№ 298. — 71. Jahrgang **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 28. Oktober 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.**

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berfen.** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger)**, beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

c Kaiser und Sultan.

Die jüngsten Tage haben Veranlassung gegeben, die Beziehungen des deutschen Reiches zur Türkei vielfacher Beleuchtung zu unterziehen. Dabei ist von den einen die Freundschaft, welche das deutsche Reich mit mit dem Osmanenreiche verknüpft, in Jubelhymnen besungen worden, von den anderen ist mißvergnügt darauf hingewiesen worden, daß wir für ein so durch und durch verlottertes Staatswesen wie die Türkei, das erst neuerdings durch die armenischen Greuel seine barbarische Grundlage wieder aller Welt enthüllt habe, keine Sympathien haben könnten und sollten.

Darauf ist zunächst zu bemerken, daß an den armenischen Greueln die Türkei weniger Schuld trägt, als die sehr christlich sich gebärdenden Kreise, die aus Gründen der Politik den Fanatismus wachriefen, um einen Herd der Beunruhigung zu schaffen, der ihnen die nötigen Feuerbrände lieferte, wenn sie anderswo bedroht werden sollten. In England wird man wahrscheinlich über die armenischen Greuel gut Bescheid wissen und man wird dort wohl auch zugeben, daß die Barbarei nicht immer auf seiten der Mohamedaner liegen muß. Was das verlotterte Staatswesen betrifft, so kommt doch viel darauf an, welche Aufgaben das Volksbewußtsein dem Staate zuweist. Mit europäischen Begriffen gemessen, ist die Türkei freilich kein Musterstaat. Aber dem gläubigen Mohamedaner, der keinen anderen Wunsch hat, als daß man ihn in Ruhe läßt, scheint dieses Staatswesen doch zu genügen, und das ist doch wohl die Hauptsache. Die christlichen Bewohner der Türkei schreien bald hier, bald dort, aber sie thun das meist nur, um irgend etwas von der Pforte zu erreichen. Jedenfalls kommen ernstliche Bedrückungen aus religiösen Gründen heute nicht mehr vor, und wenn die christlichen Unterthanen der Pforte eines Tages ein christliches Staatswesen bilden sollten, so würde ihre Zufriedenheit schwerlich größer wie heute sein. Die Griechen, Serben und Bulgaren könnten ihnen in dieser Hinsicht manches erzählen. Was endlich die Lebensfähigkeit der Türkei anlangt, so hat sie bisher für einen „kranken Mann“ eine ganz respektable Lebensdauer gezeigt. Von Fuad Pascha, dem ehemaligen Großvezier, wird erzählt, er sei einmal im Kreise der europäischen Gesandten, als jeder derselben die Macht und die Widerstandsfähigkeit des von ihm vertretenen Reiches rühmte, befragt worden, welches er für die stärkste Macht halte. Da habe er lächelnd gesagt: „Die Türkei; wir Türken arbeiten schon seit Jahrhunderten selbst daran, uns zu ruiniren, und bekommen es nicht fertig“.

Was nun aber die Sympathien des deutschen Reiches für die Türkei betrifft, so ist es damit eine eigene Sache. Man darf sie natürlich nicht nach den Aeußerungen beurteilen, wie sie der höfische Gebrauch hervorruft, wenn Monarchen sich begegnen; die feinen Abstufungen des Tones, die in der Sprache dieser höchsten Kreise den wahren Sachverhalt erkennen lassen, findet das Ohr des gewöhnlichen Sterblichen nicht heraus oder bekommt sie gar nicht zu hören. Unser Kaiser hat aber den Charakter der Stellung Deutschlands zur Türkei offen und ehrlich in seiner Ansprache an die Abordnung der deutschen Kolonie von Stambul dargelegt. Er hat gesagt, daß er nichts besseres thun könnte, als der Politik seines Großvaters zu folgen. Diese Politik aber wird gekennzeichnet durch das bekannte Wort Bismarcks, daß Deutschland an der Balkanfrage nicht das Interesse habe, um auch nur die Knochen eines pommerschen Grenadiers daran zu setzen. In dieser Interessenlosigkeit Deutschlands liegt der Schlüssel zum Verständnis unserer Stellung in Konstantinopel. Weil wir nicht bei den Händeln auf der Balkan-Halbinsel interessirt sind, können wir dem Sultan am unbefangensten raten, und darum hört er wohl auch auf den Rat Deutschlands. Freunde hat der kranke Mann ja immer gehabt, die sich zum Teil auch recht zudringlich zeigten, Russen wie Engländer haben sich an ihn herangedrängt, aber alle diese Freunde hatten doch immer ihr eigenes Interesse im Auge, und das ist bei Deutschland nicht der Fall.

Daß diese politische Stellung des deutschen Reiches ihm manchen wirtschaftlichen Vorteil bringt, ist nicht zu leugnen, aber gegen einen solchen ganz loyal sich vollziehenden Vorgang kann selbst die bitterste Eifersucht anderer Mächte nichts einwenden. Auch der giftigste Neid muß zugestehen, daß der politische Einfluß Deutschlands auf der Balkan-Halbinsel nur im Interesse des Friedens geübt wird. Eben weil die Begünstigung des einen oder des andern der beiden Rivalen sofort die Gegensätze verschärfen würde, eben deshalb ist die Existenz eines unparteiischen Dritten von Wert.

So ist also die freundschaftliche Stellung des deutschen Reiches zur Türkei ganz naturgemäß, sie entspricht den Interessen des Weltfriedens und damit auch denen Deutschlands und der Türkei. Insofern kann man auch von Sympathie reden; darüber hinaus aber geht die Freundschaft nicht. Wir haben ein Interesse daran, daß die Auseinandersetzung wegen der Balkan-Halbinsel so lange wie möglich hinausgeschoben wird, weil diese Auseinandersetzung auch uns mit in die schweren Kämpfe ziehen könnte — das ist alles. Sollten aber eines Tages die Gewehre von selbst losgehen — vermutlich werden sie es aber zunächst nicht auf der Balkan-Halbinsel, der Schauplatz der Weltpolitik ist jetzt erweitert —, dann hat Deutschland keinen Anlaß, für die Türkei irgendwie sich zu erhitzen. So weit reicht die „Sympathie“ nicht. Wir haben kein Interesse auf der Balkan-Halbinsel zu wahren. Das ist die Politik des alten Kaisers.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Hörder Bergwerks- und Hüttenverein. Wie jetzt bekannt wird, sind am vergangenen Samstag durch kölner Depeschen, welche die Geschäftslage des Hörder Vereins in ungünstigem Lichte schildern, zu einer Baisse in den Aktien dieses Unternehmens benutzt worden. Es genügt, demgegenüber festzustellen, daß nach den Darlegungen des Generaldirektors Tull die Aussichten des Unternehmens die besten sind. Die vorliegenden Aufträge weisen gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Steigerung auf. Die Haupterzeugnisse sind bis zum ende des laufenden Geschäftsjahres ausverkauft und mit einem großen Teile seiner sonstigen Erzeugnisse tritt das Werk in erhöhte Preise ein. Der Monat Juli hat zwar ein geringeres Ergebnis als der gleiche Monat des Vorjahrs geliefert, seitdem ist aber das Erträgnis wieder stetig gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Ziffern wie folgt: Juli rund 414 000 ℳ (im Vorjahr 478 000 ℳ), August 598 000 ℳ (516 000 ℳ), September 559 000 ℳ (528 000 ℳ) Danach ergibt sich allerdings, daß das erste Vierteljahr um eine Kleinigkeit hinter dem Vorjahr zurückgeblieben und dieses nicht, wie anfänglich angenommen wurde, um einen kleinen Betrag übertroffen hat. Angesichts der steigenden Entwicklung der Erträgnisse in den beiden letzten Monaten des abgelaufenen Vierteljahrs kann aber von einer ungünstigen Geschäftslage nicht die Rede sein.

Eisenwerk „Rote Erde“ in Dortmund. Dem Geschäftsbericht für 1897/98 ist zu entnehmen: Die Zurückhaltung der Käufer verursachte gegen Schluß des Kalenderjahres 1897 eine derartige Verflauung des Eisenmarktes, daß die Verkaufspreise für Walzeisen zum Teil einen lohnenden Betrieb nicht mehr zuließen. Die Verwaltung schränkte deshalb den Betrieb ein. Der spätere Umschwung in der Stimmung der Abnehmer und wieder reichere Aufträge zu besseren Preisen vermochten den erlittenen Ausfall in der Erzeugung nicht wieder auszugleichen, zumal zeitweise großer Mangel an geschulten Arbeitern herrschte. Erzeugung und Absatz sind daher gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Es wurden insgesamt 14 109 256 kg (16 567 534 kg im Vorjahr) gutes Walzeisen hergestellt und 14 427 384 kg (16 426 131 kg) verkauft. Die Luppen-Erzeugung betrug 9 503 680 kg (10 724 285 kg). Zur Zeit liegen Lieferungsaufträge in solcher Zahl vor, daß sie bis in das zweite Viertel von 1899 hineinreichen. Mit Rohmaterial ist das Werk ausreichend versehen. Um das Unternehmen von der jeweiligen Lage des Eisenmarktes einigermaßen unabhängig zu machen, will man die Walzwerk-Fabrikate selbst weiterverarbeiten und hat deshalb den Bau von Werkstätten zur Herstellung für Eisenbahnwagen-Beschlagteile, Schmiedestücke, Preßteile und Besonderheiten verschiedener Art in Angriff genommen. Zur Bestreitung der erforderlichen Kosten soll das Aktienkapital durch Neu-Ausgabe von Aktien im Betrage von 600 000 ℳ erhöht werden. In das Berichtsjahr fällt die Veräußerung eines Grundstückes, und der Erwerb eines günstig gelegenen, wobei ein Gewinn von 43 339 ℳ erzielt wurde, der zu Mehrabschreibungen und Ausrüstung besonderer Gegenstände verwandt werden soll. Der Reingewinn beträgt nach Abschreibungen von 31 057 ℳ (29 045 ℳ im Vorjahr) 128 881 ℳ gegen einen Ueberschuß von 85 339 ℳ im Jahre 1896/97. Nach Beschluß des Aufsichtsrates soll die Rücklage wie im Vorjahre mit 10 000 ℳ ausgestattet werden. Nach Abzug der Gewinnanteile im Betrage von 6639 ℳ (5780) verbleibt ein Betrag von 112 242 ℳ, der wie folgt verteilt werden soll: 12 Prozent (10 Prozent) Dividende gleich 72 000 ℳ (60 000 ℳ), an einen neu zu schaffenden Verfügungsbestand 25 000 ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 15 242 ℳ (9558 ℳ.)

Kohlen- und Koks-Versand. Von den Zechen und Kokereien des Ruhrbezirks sind vom 1. bis 16. Oktober 1898 in 13 Arbeitstagen 180 160 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 13 859 Doppelwagen zu 10 Tonnen mit Kohlen und Kokes beladen und auf der Eisenbahn versandt worden, gegen 172 960 und auf den Arbeitstag 13 305 Doppelwagen in demselben Zeitraum des Vorjahrs bei gleichen Arbeitstagen. Es wurden demnach vom 1. bis 16. Oktober des laufenden Jahres auf den Arbeitstag 557 und im ganzen 7200 Doppelwagen oder 4,2 Prozent mehr gefördert und versandt als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. — Im Saarbezirk stellt sich der Versandt an Kohlen und Kokes auf der Eisenbahn vom 1. bis 16. Oktober 1898 auf 29 022 Doppelwagen gegen 27 890, in Oberschlesien auf 67 968 gegen 64 545 und in den drei Bezirken zusammen auf 277 150 gegen 265 395 Doppelwagen und beträgt demnach im Saarbezirk 1132 Doppelwagen oder 4 Prozent, in Oberschlesien 3423 Doppelwagen oder 5 Prozent und in den drei Bezirken 11 755 Doppelwagen oder 4,4 Proz. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

* **Wagengestellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 26. Okt. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 26. Okt., waren 15 304 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 12 939, gefehlt haben 2365 Wagen. — Dortmund, 26. Oktober. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 26. Okt. wurden angefordert 520 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

* **Dinslaken,** 25. Okt. **Marktbericht.** Zum diesmaligen Markt am 24. und 25. d. M. waren insgesamt 945 Stück Rindvieh angetrieben. Bei schleppendem Handel wurden mäßige Preise erzielt. Die Zutrifft zum Schweinemarkt belief sich auf 522 Stück. Handel flott und stellten sich die Preise wie folgt: Saugschweine 1,50 bis 2,00 Mark pro Alterswoche, Faselschweine 2,00 bis 2,50 ℳ pro Alterswoche, fette Schweine 54,00 bis 58,00 ℳ pro Zentner Schlachtgewicht. — Der nächste Markt, verbunden mit Krammarkt, findet am 7. und 8. November statt.

* **Neuß,** 26. Okt. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 17,30, engl. Ia. 17,10, do. IIa. 16,10 ℳ. Roggen neuer Ia. 14,20, do. IIa. 13,20 ℳ, Hafer 13,40 ℳ, Rüböl 51,00, do. faßweise 52,50, gereinigtes Oel 54,00 ℳ für 100 kg. Heu 2,00—3,00, Luzerner Heu 3,70 ℳ die 50 kg. Preßkuchen 102 ℳ für 1000 kg, Kleien 5,20 ℳ für 50 kg. Raps Ia. 22,50, IIa. 19,50. Aveel (Rübsen) Ia. 21,00, IIa. 18,50 ℳ die 100 kg.

* **Bremen,** 26. Okt. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 7,00 Br.

* **London,** 26. Oktbr. **Kupfer** stetig, 53 **Pfd. St.** 13 sh. 9 d., 3 Mt. 53 Pfd. St. 18 sh. 9 d. **Makler-Schlußpreis** 53 **Pfd. St.** 16 sh. 3 d. bis 54 Pfd. St. 1 sh. 3 d., best selected 57 **Pfd. St.** 7 sh. 6 d. **Zinn** stetig, **Straits** 80 **Pfd. St.** 13 sh. 9 d., 3 Mt. 81 Pfd. St. 2 sh. 6 d., engl. 84 Pfd. St. 5 sh. **Blei** stetig, **span.** 13 **Pfd. St.** 2 sh. 6 d., engl. 13 Pfd. St. 6 sh. 3 d. **Zink** fest, gewöhnliche **Marken** 23 Pfd. St. 12 sh. 6 d., best. Marken 23 **Pfd. St.** 17 sh. 6 d., **gewalz. schles.** 27 Pfd. St.

Vermischtes.

— **Heldentum in Friedenszeiten** überschreibt die „Voss. Ztg.“ einen Artikel, den sie dem ein Opfer seines Berufs gewordenen Wiener Arzt Dr. Müller widmet. Darin heißt es: Sie haben einen edlen Mann hinausgetragen. Gestern in der Morgenfrühe ist in der Donaustadt der mutige Arzt, der sein Leben eingesetzt, um anderer Leben zu retten, zur letzten Ruhe bestattet worden. Er ist nicht gefallen in der männermordenden Feldschlacht und doch wie ein Held auf dem Felde. Er hat nicht seinen Namen mit goldenen Buchstaben eingetragen in die Völkergeschichte, und doch verdient er, mit Preis und Bewunderung genannt zu werden und ein Muster zu sein den Zeitgenossen. „Ein Feigling müßte ich sein“, so schrieb er in seinem letzten Briefe, „wollte ich zweifeln, was mir die Pflicht gebietet“. Die Pflicht rief ihn an das Krankenlager eines Armen, der dem Tode geweiht war, und er wußte, daß das Los des Kranken auch das Los des Arztes sein könne. Er kannte die Folgen, aber scheute nicht die Gefahr. Er ist ihr erlegen im Dienst der Wissenschaft und im Dienste der Menschenliebe. So lange sein Auge noch nicht gebrochen war, machte er an sich selbst, soweit er konnte, Beobachtungen und zeichnete sie auf, um die Heilkunst zu fördern. Und dann ist er gestorben, ein Held, ein Märtyrer der Wissenschaft und mit Fug und Recht wurde ihm in das Grab nachgerufen, daß sein Leben Pflichttreue war und sittlicher Mut. So ist Dr. Müller hingegangen, der in Indien die Pest erforscht und hunderte Stätten des Elends aufgesucht hatte, ohne den Tod zu fürchten. Er ist gefällt worden von der

---

v. Lore.

Roman von **E. Velty.**

(9) (Nachdruck verboten.)

Die jede harte Arbeit geschickt umgehende Liese hat der Schwiegermutter die Bedienung des Mieters abgenommen, „so was versteh ich ja nun wohl — Gott, man hat doch auch seine Bildung!“ Sie hatte ein Grauen vor dem Kranken und wollte lieber die Leute draußen versorgen.

Sie hat nur den Kopf zur Thür hineingesteckt, ehe sie ging: „Wenn drüben was verlangt wird, kommts an Dich!“ Sie hat keine Sorge gehabt, daß Dr. Ebert nach ihr rufen wird, nun will es der Zufall. „Ich gehe, Herr Graf!“ Dann verschwindet Lore in dem Hintergrund.

Wie sie über den Estrich draußen schreitet, ist es ihr, als wollten die Füße versagen — hier hinaus gewollt hat sie mit ihrem Bündel, um der Qual zu entfliehen, der sie unter diesem Dache ausgesetzt ist, — das allein? — Nein, um auch dem Manne nicht wieder begegnen zu müssen, der so seltsam in ihr Leben getreten ist, an den sie jede Stunde hat denken müssen, seit er in jener demütigend zudringlichen Weise ihr an der Gartenpforte genaht ist. — Sie geht über den Hof, die Glocke der Hinterthür gibt einen schrillen Laut, nun weiß er, daß jemand sein Haus betreten! — die Stiegen knarren, wie damals, als das schöne Fräulein hier hinaufstieg — sie pocht an, sie lauscht, kein Laut, noch einmal — war das ein Ruf zum Eintritt? Sie drückt hastig gegen den Griff, um nicht noch einmal feige zurückzubeben — und als sie in der Thür steht, öffnet auch er seine Augen und sieht fast verwundert zu ihr hinüber.

„Ah!“ Mit diesem leisen Ausruf streicht er die Haare von der Stirn — sie weiß, er hat geträumt, gedacht, und ein blonder Kopf wars, der ihn umgaukelte, eine zierliche Gestalt, die sich zu ihm neigte, und die Täuschung hielt noch an, als das Geräusch der sich öffnenden Thür ihn erweckte.

Eine Entschuldigung will nicht über die spröden Lippen und doch ist ihr, als müsse sie sich ihm zu Füßen stürzen. — Der Ausdruck ihrer Züge wird hart, als versteinerten sie unter seinem Blick.

„Der Graf Berl bittet den Herrn Bürgermeister herunterzukommen!“ sagt sie, ohne den Blick zu heben.

„Ah!“ Ein freudiger Laut, er thut ihr fast weh — dann faßt Philipp Ebert nach dem Stock, um das Fenster zu erreichen.

„Ich komme, Herr Graf — sofort — das ist zu liebenswürdig!“ ruft er lebhaft hinab und hastet nach der Thür. Lore weicht zur Seite, sie ist nicht schnell genug, um vor ihm die Treppe zu erreichen — am Kopf derselben bleibt er stehn.

„Würden Sie mir hinabhelfen?“ fragte er.

Sie hat ein Gefühl unendlicher Scham, ihr wäre es lieber gewesen, er hätte sie wie ein giftiges Reptil zurseite gestoßen. Wortlos tritt sie neben ihn und faßt nach dem Arm — er leidet doch, schon die gezwungene Ruhe muß für ihn leidend sein — er stützt sich fest auf sie. Sie möchte, daß sie zu Boden stürzte, das moralische Gewicht preßt ihre Seele zusammen. So kommen sie hinab, treten über die kleine Freitreppe, dann entläßt er sie und legt die Schritte bis zum Wagen allein zurück. Sie eilt wieder an des Großvaters Lager.

„Zu liebenswürdig, Herr Graf, zu liebenswürdig“ — wiederholt Ebert, diesen Besuch auf Hannas Einfluß zurückführend.

„Ein Einfall, der eine solche Bezeichnung garnicht verdient“, wehrt der Graf. Setzen Sie sich da drüben. Vor allen Dingen, wie ist Ihnen Ihr kleiner Fehltritt bekommen, mein lieber Bürgermeister? Keine ernstlichen Folgen, wie ich sehe, nur die Hülfe eines allerliebsten kleinen Pagen notwendig — nun, kann man sich gefallen lassen! Ja, Ihr erstauntes Gesicht gilt natürlich dem leeren Platz an meiner Seite, Gräfin Laura? Oh, Familiensachen, hochwichtigste Angelegenheiten — und so vertrieb ich mir die Herfahrt mit dem angenehmen Gedanken an Ihre noch angenehmere Gesellschaft, ja, ja, mein Lieber.“

Philipp Ebert verbeugt sich wieder und der Graf legt sich recht behaglich in seine Ecke zurück.

„Hätte nicht die kleine Verletzung mir doch einige Ruhe aufgezwungen, ich würde mir erlaubt haben, nach dem Befinden der Damen persönlich —“

„Oh, bitte, bitte“, schneidet Graf Berl ab und zwinkert mit dem Auge, „das ist in der That ganz ausgezeichnet. Gute Landluft, fröhliche Gesellschaft, eine großartige Gastfreundschaft! — Mein Himmel, mehr kann man doch nicht verlangen. Da ist meine kleine anbetungswürdige Schwägerin — sie hat sehr hübsche Farben durch den vielen Aufenthalt im Freien, und sie findet das selbstverständlich sehr kleidsam, und sie regiert in der Gesellschaft mit dieser kleinen Königinnenmiene, die nur noch von der Kaiserin Laura übertroffen wird.“ —

Philipp freut sich, von ihr zu hören — sie konnte nicht selber kommen, unauffällig, nun macht sie den ahnungslosen Grafen zu ihrem Werkzeug — und recht viel soll er von ihr erzählen.

„Fräulein von Ilten macht sich eben alles unterthänig, Stadt und Land —“

„Das ists“, sagt Graf Berl, „sie setzt jeden Willen, jede Laune durch — wenn sie sagt: Ist, ich wills aber, was kann ich denn da thun? Nichts, als ihr blindlings folgen, sehen Sie!“

Der Verliebte nickt — natürlich, so hat er auch nach Asselbach als Postillon d'Amour fahren müssen.

Graf Berl hat die Vorliebe, trotz seiner Unbeweglichkeit immer die neuesten Schneiderkunststücke auf seinem gebrechlichen Körper zur Schau zu tragen — jetzt ist er in ein ganz mattes Blau gehüllt, das seine Blässe noch mehr hervortreten läßt. Er müht sich, ein Blättchen von seiner Schulter zu blasen, es gelingt nicht und der junge Mann muß zu Hülfe kommen.

„Danke, danke ganz außerordentlich — ja, Sie haben eine liebenswürdige Art. Und auch so recht das Aeußere, welches unsern Schönen gefällt. Ihrem Schnurrbart geben Sie noch immer ein ganz keckes Aussehen — eine tollkühne Richtung.“

Der andere lacht: „Herr Graf, ich bin ein ernsthafter Mann!“

„Gewiß — in Amt und Würden sogar, die ganzen Lasten einer Kommune auf Ihren Schultern! Ernsthafter Mann, jawohl, mein Lieber, aber ab und zu lieben Sie doch solch einen Ritt ins romantische Ländchen, — Hand aufs Herz! Schwärmen können Sie — und sich anschwärmen lassen auch.“

„Ich widerspreche nicht!“

„Sehr hübsch hier — wirklich, ganz Idylle!“ fährt der Graf fort, sich umsehend.

„Fräulein von Ilten —“

„War ja auch hier, freilich“, fällt Graf Ist wieder ein, „sie hat es mir gebeichtet. Sie glauben garnicht, welch ein bequemer Beichtvater ich bin — und wie man meiner Verschwiegenheit sicher ist. Und sie stützte sich dabei auf meinen Sessel und sprach über meine Schulter hinunter auf mich ein: „Sieh, Ist, es soll ja Menschen geben, die ganz zufrieden mit solch einer Idylle sind — es soll sie wahrhaftig geben. Und ich wollte, dem hübschen, liebenswürdigen — na, ich sag garnichts von einem Seufzer, denn ich kann mich ja auch geirrt haben — Dr. Ebert gings so, daß er recht zufrieden sein könnte.“

„Hm!“ Der Bürgermeister Asselbachs blickt ein wenig verwundert, bestürzt drein.

„Ein hübscher, freundschaftlicher, echt christlicher Wunsch, nicht wahr?“

Die Miene des jungen Mannes bleibt noch dieselbe.

Graf Berl nickt einem Bachstelzen zu, das über die Wiese getrippelt kommt. „Reizend — so was kann mich nun wirklich entzücken! — Und sehn Sie, ich bin ein Mann ohne Vorurteile. Was mache ich mir viel aus Stammbäumen und Wappen — wenn man im Besitz derselben sich auch nicht verhehlen kann, daß sie eine ganz angenehme Sache sind. Zum Beispiel macht es sich besser, wenn die neunzackige Krone in die Wäsche unserer Zukünftigen zu sticken ist — als Eitelkeitsfreude der Bestellenden. Und hinwiederum, wenn das, wie es nun kürzlich öfter geschehen ist, zum Sport wird, daß Prinzessinnen Bürgerliche heiraten — ein Bissel auffrischen, das kann ja gegenseitig nichts schaden. Wenns einer leibhaftigen Prinzessin einfallen sollte, Bürgermeisterin von Asselbach zu werden — ich gratulire Ihnen von Herzen, Doktor Ebert. Und wenn Sie zum Beispiel den Einfall hätten, das kleine schwarze Mädchen aus dem Volk — ich sage Ihnen, das werde ich nie vergessen, wie sie da ungesucht als Bild im Fensterrahmen lehnte — an Ihre Seite zu setzen, so fände ich das auch natürlich — und ebenso herzlich würde ich gratuliren! Eine Prinzessin, die mit den Traditionen bricht, weiß genau, was sie thut, und wird das Gute oder Mindergute, was folgt, mit Anstand tragen. „Die Prinzessin hats gewollt.“ Und die Mignon im Leinenkleide mit den sehnsüchtigen Augen wird stets dankbar zu dem Herrn und Gebieter aufsehen, denn der hat sie würdig befunden — sehen Sie!“

Er thut einen langen Atemzug.

Philipps Augen bekommen einen unruhigen Glanz. „Herr Graf, Sie hielten doch diese lange Abhandlung einer Nutzanwendung halber —?“ Etwas rauh fällt das von den Lippen des jungen Mannes.

„Hm! Das Dozieren ist nun allerdings meine Leidenschaft nicht — und das Zwischen-den-Zeilenlesen muß man dem lieben Publikum überlassen. Meinen Sie nicht? Gott, diese Ruhe hier — für mich wäre es Idylle! Hanna brauchte dies Wort so viel in den letzten Tagen —“. Der Doktor zerrte an seinem Schnurrbarte, er wird noch unruhiger. „Und Fräulein von Ilten selber würde sich sehr wenig einer Idylle — was für sie einfache Lebensstellung bedeutet — anbequemen —“

„Ehrlich gesagt, ich glaube — schwer!“

„Schwer!“ wiederholt Philipp dumpf — etwas wie eine Ahnung überkommt ihn.

„Sehn Sie“, die weiße Hand hebt sich ein wenig, „das hat jetzt alles seinen hübschen, grünen Mantel an, der verkleidet die hart wirkenden roten Dächer, die Rückseiten dieser ländlichen Hütten — lassen Sie den Herbstwind die Blätter wegfegen und es kann ganz häßlich dürftig — unästhetisch aussehen.“

„Ja!“ Doktor Philipps Hand umklammerte die rote, hölzerne Lehne der Bank.

(Fortsetzung folgt.)

tückischen Seuche in der Blüte seiner Mannesjahre. Heute hätte er seinen 32. Geburtstag gefeiert. Nicht geringere Anerkennung aber verdient sein trefflicher Freund Dr. Pöch, der andere Arzt, der sich mit ihm in das Krankenhaus einschließen ließ, ohne die Ansteckung zu fürchten, ebenso auch die Pflegerinnen, die sich durch das harte Schicksal des ersten Opfers nicht abschrecken ließen, ihre Menschenpflicht zu erfüllen. Hier ist Seelenstärke, vor der sich der Mensch huldigend verneigt, erschüttert, wenn der Tod seine Fackel gesenkt hat.

—* **Das Frauenturnen** hat in den letzten Jahren wie in anderen Ländern so auch in Deutschland einen großen Aufschwung genommen und geht höchstwahrscheinlich im kommenden Jahrhundert seiner Blütezeit entgegen. Es ist bisher wohl dem Fachmann aber wenig der großen Welt bekannt, daß es im deutschen Reich etwa 900 der deutschen Turnerschaft angegliederte Frauenabteilungen mit ungefähr 24 000 Turnerinnen in den verschiedensten Altersstufen gibt. Nicht viel geringer wird die Zahl der Mitglieder der vielen freien Frauenturn-, Spiel- und Sportvereine sein. Es gibt kaum eine Zeit, in der die Frau so außerordentlich bewegungsfröhlich aber auch bewegungsbedürftig gewesen ist, wie gerade jetzt. Dieses sorgliche Erhalten der Gesundheit, dieses Bedachtsein auf die Hebung der Körperkräfte ist entschieden auf die fast durchgehends völlig veränderte Lebensweise unserer Frauen zurückzuführen. Die anstrengende Berufsarbeit, der sich heutzutage tausende von Frauen unterziehen müssen, macht es notwendig, daß die moderne Frau sich auf andere Art erholt und frische Kräfte sammelt, als es unsere Mütter gethan haben — und es wäre wahrlich sehr gut, wenn recht viele unserer jungen Damen an stelle ihrer oft so öden Vergnügungen diese frische Art der Erholung annehmen wollten.

— **Offiziere und Sozialdemokraten in Dänemark.** Ein dänischer Lieutenant fragte kürzlich in der Zeitschrift „Vort Land", ob die Sozialdemokraten den Offizieren nicht behülflich sein wollen, eine Erhöhung ihrer Gehälter durchzusetzen. Das sozialdemokratische „Aftenbladet" erwidert hierauf mit einem „Kommt nur!" überschriebenen Artikel und sagt u. a.: „Ohne ein formelles Mandat zu besitzen, können wir dem Herrn Lieutenant ruhig erklären, daß sich die Sache ohne allzugroße Schwierigkeiten arrangiren lassen wird. Aber zunächst müßte sich doch der Offiziersverein in die „Vereinigten Fachvereine" aufnehmen lassen!" — Fidele Zustände!

—y **Ueber die Pest.** Demnächst wird ein von Dr. Müller verfaßter Reisebericht der österreichischen Pestexpedition nach Bombay erscheinen. Die Eingangspforte des Krankheitserregers liegt, wie Dr. Müller ausführt, in der Mehrzahl der Fälle im Hauttraktus, in einer zweiten Reihe von Fällen bilde die Lunge die Eingangspforte; in der dritten, kleinen Reihe können auch Haarwurzeln die Eingangspforte bilden. Infektion durch den Magen- oder Darmkanal wurde in keinem Falle konstatirt. Das klinische Bild ist folgendes: Dumpfer, furchtbarer Kopfschmerz, Delirien, lallende Sprache, heftiger Schwindel. Die Krankheit setzt ohne Vorboten mit heftigem Fieber ein, das oft mit Schüttelfrost und starkem Erbrechen verbunden ist. Beherrscht wird das Krankheitsbild in typischen Fällen durch die Entwickelung schmerzhafter Eiterbeulen und Herzschwäche. Für die Diagnose entscheidend ist die bakteriologische Untersuchung des Auswurfs. Der Verlauf der Krankheitsdauer überschreitet selten vier bis fünf Tage. Die Ausbreitung der Pest erfolgt entweder unmittelbar von Mensch zu Mensch, möglicherweise auch von Tier (Ratte) zu Mensch oder mittelbar durch die mit Pestbazillen infizirte Umgebung (Wäsche, Kleider, Staub 2c.). Schmutz, schlechte Ernährung, trostlose soziale und hygieinische Zustände leisten der Ausbreitung der Seuche besonders Vorschub.

— **Berlin**, 25. Oktober. **Ein lohnender Erwerb.** Ahlwardt war auf seinen Fahrten bis nach Gleiwitz gekommen, allwo er Vorträge halten wollte. Der Vertreter des gleiwitzer Polizeichefs, Herr Stadtrat Kluge, verbot im Interesse des öffentlichen Friedens die Versammlung. Aber auch der Pächter eines Saales verweigerte dem „Rektor aller Deutschen" sein Lokal, und so kam denn Gleiwitz um eine der grandiosen Reden Ahlwardts und dieser um sein Geld. Allein schlau, wie er nun einmal ist, setzt er sich nieder und sendet dem Saalpächter folgende niedliche Entschädigungskostenrechnung:

Reise dritter Klasse von Breslau für Herrn Paske und Geisler, à Person 5,40 ℳ.	10,80 ℳ.
Reise zweiter Klasse von Breslau für Herrn Ahlwardt	9,60 „
Reise dritter Klasse für zwei Herren von hier nach Neiße, à 5 ℳ.	10,00 „
Reise zweiter Klasse für mich nach Neiße	15,00 „
Kostenentschädigung für Paske und Geisler am 11. und 13. Oktober pro Person und Tag laut Kontrakt vom 20. September	40,00 „
Beköstigung für mich am 11. u. 13. Oktober, pro Tag 10 ℳ.	20,00 „
Hotelrechnung und Kaffee für 3 Personen am 11. und 12. d. M.	18,00 „
Annoncen, Plakate (Volksstimme 5 ℳ, Wanderer 6 ℳ)	11,00 „
Plakate und Anschlag	9,00 „
Direkte Kosten zusammen	143,40 ℳ.
Entgangener Gewinn, entgangene Abonnenten auf das „Deutsche Schwert" (geschäftlicher Hauptzweck)	150,00 „
	293,40 ℳ.
Provision für meine Begleiter laut Kontrakt 5 Prozent von den Abonnementsgeldern à 7,20 ℳ.	14,40 „
Summa	307,80 ℳ.

Ob wohl Herr Ahlwardt auf der ganzen Summe bestehen oder ob er mit sich handeln lassen wird?

Beuthen (Oberschlesien), 26. Oktober. **Eine Schreckensfahrt.** Ein Lademeister von hier, welcher in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag Nachtdienst hatte, wollte bei Ausübung seines Dienstes über einen stehenden Rangirzug auf das andere Gleise steigen. Als er sich in der Mitte des Waggons befand, setzte sich der Zug in Bewegung. Durch die Heftigkeit des Anstoßes wurde der Beamte unter die Waggons zwischen das Gleise geworfen. Da er wußte, daß die Maschine, deren Aschkasten sehr wenig vom Erdboden absteht, über ihn hinweggehen und ihn zermalmen mußte, griff er in der Todesangst nach der rollenden Achse eines der Wagen und wurde so auf dem Rücken liegend etwa 600—800 Meter mitgeschleift. Endlich konnte er es vor Schmerz nicht mehr aushalten, da die Haut seiner Hände und Arme infolge Drehung der Wagenachse verbrannt, und ließ die rettende Achse los. In diesem Augenblick sah er das Feuer der Maschine nur noch sechs bis acht Schritte von sich entfernt und seinen Tod vor Augen. Da ergriff er, der großen Schmerzen nicht achtend, nochmals zu, erfaßte wiederum eine Achse und wurde nochmals eine Strecke mitgeschleift. Zum Glück hielt nun der Zug und der Unglückliche wurde auf seine Hülferufe aus seiner grauenvollen Lage befreit. Seine früheren Hülferufe waren in dem Getöse der Wagen verklungen. Sein Mantel und die anderen Uniformstücke hingen ihm in Fetzen vom Leibe. Er wurde sofort vom Dienst entbunden, da die Hände von der Reibung der Achse verbrannt und die Muskeln durch sonst befindet er sich den Umständen nach ziemlich wohl, doch kann die schreckliche Fahrt leicht noch für die Zukunft Folgen für seine Gesundheit haben, da er sich in einer schrecklichen Aufregung befindet.

— **München**, 26. Okt. **Ueber die wiener Pestfälle** und Frage der Weiterverschleppung der Pest hat Geheimrat Dr. von Peitenkofer nach den „M. N. N." sich wie folgt ausgesprochen: „Es handelt sich wohl zunächst um die Frage, ob die Pestbakterien zu uns nach München gebracht werden können. Ich glaube, daß man wegen dieser einzelnen Fälle in Wien, deren Genesis noch in volles Dunkel gehüllt ist, in München keine Besorgnis zu haben braucht. Denn die Pest war in den letzten zwanzig Jahren hie und da auch schon in Egypten und Persien, sie rückte in den 70er Jahren dem russischen Reiche sehr nahe und hat sich doch nicht weiter verbreitet. Namentlich der Verkehr mit Egypten, der doch sehr lebhaft ist, hat keine weitere Verbreitung hervorgebracht. Das ist ein sicherer Anhaltspunkt dafür, daß, wenn irgendwo in der Nähe Pestfälle vorkommen, man nicht gleich an eine epidemische Verbreitung zu denken hat und daß die Pestfälle in Wien lediglich mit dem dortigen pathologischen Institut zusammenhängen und nicht mit der Bevölkerung in Wien. Das ist ein sehr wichtiger Umstand. Es ist natürlich leicht denkbar, daß, wenn man Pestbazillen aus Indien nach Wien bringt und die Experimentatoren und ihre Diener mit diesen Objekten unvorsichtig umgehen, die Infektion erfolgen kann. Solange nicht die Arbeiterbevölkerung in Wien erkrankt, solange die Pest in dem pathologischen Institut bleibt, braucht man nicht die geringste Besorgnis zu haben und man kann ungenirt nach Wien reisen und die Wiener ruhig nach München lassen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß sich die Pestfälle auf die Bevölkerung Wiens ausdehnen. Wahrscheinlich wirkt auch bei der Pest, wie bei der Cholera, örtliche und zeitliche Disposition mit. Es ist doch auffällig, daß die Pest in Bombay so stark um sich gegriffen hat, während sie in Kalkutta nur ganz schwach auftrat. Es zeigt sich, daß, wo wenig oder gar nicht assanirt worden ist, die Pest um sich greift, während sie in assanirten Orten nur eine geringe Ernte macht. München ist eine der am besten assanirten Städte. Erst dann, wenn die lokale Disposition sich einstellt, ist der menschliche Verkehr imstande, solche Keime zu verbreiten. Wir können uns deshalb z. B. gegen Cholera nicht schützen durch Absperrungsmaßregeln, sondern nur durch Assanirung. Ist der Ort gut assanirt, dann kann man auch den Keim hereinlassen und es entsteht doch niemals eine Epidemie. Höchst wahrscheinlich ist es bei der Pest genau so, was sich ja darin zeigt, daß die Pest in manchen Orten fürchterlich haust, andere Orte mit einzelnen wenigen Fällen durchkommen. Bei den wiener Fällen ist eine vollständige Isolirung der Kranken und Desinfektion der Abgänge erforderlich." Der Gelehrte kam zum Schluß seiner Ausführungen nochmals auf die mustergültige Assanirungen Münchens zu sprechen.

—h **Wien**, 26. Okt. „Gazetta di Venezia" meldet aus Florenz, **Professor Dr. Lustig**, welcher mit dem an der Pest verstorbenen Dr. Müller in Bombay geweilt hatte und von Tieren experimentirte, hat im florenzer Sanitätsrate erklärt, fortan diese Experimente einzustellen.

—h **Prag**, 26. Okt. Dem „Prager Tageblatt" zufolge ist Dr. Lola infolge einer Infektion mit Antitoxin, welches er einer an **Wundstarrkrampf** erkrankten Patientin in der Klinik injizirte, gestorben.

Das Geschenk des Kaisers.*)

Dem holden holländer Königskind
Mit seinen achtzehn Jahren,
Dem schenkte der Kaiser als Angebind
Ein Regiment von Husaren.

Da seufzte manch Mägdlein nassen Blicks
Ob all der Reiter und Pferde:
„Wie sind doch die wahren Güter des Glücks
So ungleich verteilt auf der Erde!

Die eine kriegt fast achthundert Stück
Husaren — es ist zum Weinen! —
Mir wär schon der winzigste Lieutenant ein Glück —
Doch mir schenkt der Kaiser keinen!" („Jugend.")

*) Königin Wilhelmine von Holland ist bekanntlich aus anlaß ihrer Krönung vom deutschen Kaiser zum Chef der wandsbeker Husaren ernannt worden.

— **In „Schillers Werken"**, Ausgabe in einem Bande, herausgegeben von J. G. Fischer, soeben erschienen bei der „Deutschen Verlagsanstalt" in Stuttgart, findet sich auf Seite 67 in „Kassandra" folgender Druckfehler:

„Selig preis ich Polyxenen
In des Herzens trunknem Wahn,
Denn **die** besten der Helenen
Hofft sie bräutlich zu umfahn" . . .

Der Mutter Amt.

O Mutterlieb, du heilig Amt,
Vom Herrn der Ewigkeit verliehen,
Die Seele, die vom Himmel stammt,
Dem Himmel wieder zu erziehen!

O Mutterlieb, du strenge Pflicht,
Der Ewigkeit gehört dein Walten!
Die Rechenschaft, vergiß sie nicht,
Laß deinen Eifer nicht erkalten!

Oskar von Redwitz.

Ferienspiele.

c **Dortmund**, 27. Oktober.

Wie seinerzeit mitgeteilt ist, wurde in einer Versammlung der Rektoren und Jugendspielleiter sämtlicher hiesigen Volksschulen, welche kurz vor den Sommerferien unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrat Henrici stattfand, die versuchsweise Einführung der Ferienspiele für die Schülerinnen der oberen Klassen unserer Volksschulen beschlossen. Mit der weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit beauftragte die Versammlung eine Kommission, bestehend aus den Herren van Ekeris, Schulte, Westermann, Lohmann, Stähler und Steinweg. Die Kommissions-Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Teilnahme an den Spielen zunächst auf die Schülerinnen des 1. und 2. Mädchenklassen beschränkt werden solle. Als Spielplätze wurden große Rasenflächen an der Funkenburg, der Buschmühle, der Hoherstsburg und im Burgholz ausersehen. Dank der Opferwilligkeit sämtlicher Schulvorstände und des Wohlthätigkeitsvereins waren sehr bald die Mittel gesichert, um für jeden Platz einen Spielleiter und eine Spielleiterin anzustellen, die Spielgeräte anschaffen und jeder Spielteilnehmerin täglich ein Glas Milch verabreichen zu können. Die Bemühungen um die Einführung der Ferienspiele sind durch den schönen Verlauf derselben reichlich belohnt worden. Gleich am ersten Tage fanden sich auf den Plätzen mehr als 600 Schülerinnen ein, und wenn auch die Beteiligung an den außergewöhnlich heißen Tagen hinter dieser Zahl zurückblieb, so haben doch durchschnittlich täglich 400 Mädchen an den Spielen teilgenommen. Die Schülerinnen wurden von den Spielleitern in Gruppen geteilt und zunächst mit den allgemein bekannten Spielen beschäftigt. Obschon die Teilnehmerinnen verschiedenen Konfessionen angehörten und größtenteils einander fremd waren, verkehrten dieselben sehr bald in freundschaftlicher und lebhafter Weise miteinander. Groß war die Freude, als am vierten Tage die Spielgeräte (Fußbälle, kleine Bälle, Schlaghölzer, Reifen und Malstangen mit Fähnchen) eintrafen und nun eine Reihe neuer Spiele, namentlich Ballspiele, eingeübt werden konnte. Mit der Gewandtheit in der Ausführung dieser Spiele nahm die Freude an denselben täglich zu. Es hat sich gezeigt, daß es nur einer zweckentsprechenden Einrichtung bedarf, um auch bei den Mädchen in den letzten Jahren des schulpflichtigen Alters wieder die volle Freude an den für ihre Gesundheit so heilsamen Bewegungsspielen wachzurufen. Das Verhalten der Kinder war fast ohne Ausnahme ein lobenswertes. Es ist aufs neue die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß das Spiel ein vorzügliches Mittel ist, die Kinder in der Bethätigung der geselligen Tugenden zu üben. Bei den Eltern scheint die Einrichtung der Ferienspiele allenthalben eine gute Aufnahme gefunden zu haben. Viele Mütter überzeugten sich persönlich von dem frohen, gesunden Treiben der Kinder und gaben bei dieser Gelegenheit ihre Freude über die Spiele zu erkennen. Das Urteil der Spielleiter selbst lautet einstimmig dahin, daß der Einfluß und Erfolg der Spiele in der körperlichen und geistigen Frische der regelmäßigen Teilnehmerinnen, wie auch im geselligen Verhalten derselben deutlich wahrnehmbar gewesen sei. Nach diesem wohlbefriedigenden Ausfall glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß es sich ermöglichen lassen wird, die Ferienspiele in unserer Stadt zu einer dauernden Einrichtung zu machen und zwar nicht nur für die Mädchen sondern auch für die Knaben. Für diese bestehen schon seit langen Jahren größere Spielabteilungen, weshalb die Thätigkeit derselben nur auf die Sommerferien ausgedehnt zu werden brauchte, eine Maßnahme, welche sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln bewerkstelligen läßt. Am Schlusse unseres Berichtes ist es uns eine angenehme Pflicht, der vortrefflichen Dienste zu gedenken, welche die im hiesigen städtischen Kindergarten befindlichen angehenden Kindergärtnerinnen den Ferienspielen geleistet haben. Sie sind aufs bereitwilligste und mit großem Geschick bei Ausführung der Spiele thätig gewesen und haben hierdurch zum Gelingen der schönen Sache in anerkennenswerter Weise beigetragen.

Vereins-Nachrichten.

a **Rahm**, 26. Okt. Für die hiesige und die Gemeinde Wischlingen hat sich ein **„Knappen-Verein"** gebildet, der seine Mitglieder bei Erkrankungen unterstützen und ihnen bezw. ihren Hinterbliebenen in Sterbefällen eine Beihülfe zu den Beerdigungskosten gewähren will. Das Statut ist jetzt, nachdem die Verhandlungen längere Zeit geschwebt haben, vom Oberpräsidenten genehmigt worden.

Aus unserm Poetenwinkel.

Drei Herbstlieder.

I.

In jenen Sommertagen,
Als alle Welt voll Lust,
Da sind die Lieder gestorben
Vor Glück in meiner Brust.

Jetzt, da es still geworden,
Da Wünsche wie Blätter verwehn,
Da feiern sie im Innern
Ein selig Auferstehn.

In einer trüben Stunde,
Da ich des Traums gedacht,
Da ist in meinem Herzen
Der erste Klang erwacht.

Mein Frühling ist geschwunden,
Die Sonne verlor den Schein,
Nun zieht in meine Seele
Ein Liederfrühling ein.

II.

Zwei fahrende Gesellen
Die suchten nach dem Glück.
Wie jauchzten ihre Lieder!
Wie leuchtete ihr Blick!
Sie sind fürbaß gezogen
Wohl in ein fernes Land,
Da hat das Glück dem einen
Ein treues Weib gesandt.
Der wollt nicht länger wandern,
Baut sich ein Hüttlein klein,
Mit ihm und seinem Weibe
Zog auch das Glück hinein.
Der andre ist geschritten
Noch lange fort und fort,
Es wollt die Sonne scheinen
Für ihn an keinem Ort.
Verstummt sind seine Lieder,
Sein stolzes Haupt gebeugt;
Wie hatte tiefes Sehnen
Die Wange ihm gebleicht.
Da in des Herbstes Tagen,
Wie leuchtete sein Blick,
Die Sonne war erschienen,
Die leuchtende Sonne, das Glück.
Und ist's ein Traum geblieben,
Und blieb sie nimmer hold,
Seine Seele ist genesen
Am leuchtenden Sonnengold.
Nun zieht er durch die Lande
Mit goldenem Liedermund,
Was ihm die Sonne gewesen,
Thut er in Liedern kund.

III.

Herz, willst du der Blume gleichen,
Die des Herbstes erster Hauch
Löset still von Baum und Strauch,
Willst du so dem Leide weichen?
Männervorbild sind die Eichen;
Wenn der Sturmwind sie entlaubt,
Heben stolzer sie das Haupt.
Herz, du sollst der Eiche gleichen.
Nebel, die um Eichen wallten
Raunten, daß beim Sturm ein Traum
Jauchzend in den Aesten klinge:
„Heule Windsbraut, brause, singe!
Nimmer soll im Erdenraum
Frühlingsglaube mir erkalten."

Fr. D.

Fredenbaum.

* **Dortmund**, 26. Oktober. Heute nachmittag fanden wir zufällig Gelegenheit dem Konzerte am Fredenbaum anzuwohnen und wir können ohne alle Ueberhebung sagen, daß es uns nicht gereut hat; es war eine Lust, diesem wohlgeschulten Orchester unter der sicheren Direktion des Herrn F. M. Giesenkirchen zu lauschen. Selten haben wir solche Konzerte zu hören bekommen, die in ihrer Ausführung so fein, exakt, überhaupt mit solch großer Virtuosität zur Geltung gebracht wurden als dies heute von obiger Kapelle der Fall war. Der viele Beifall vonseiten des zahlreich anwesenden Publikums bewies zur Evidenz, daß auch dieses sich an der herrlichen Musik ergötzte.

„APENTA"

Das Beste Ofener Bitterwasser.

Käuflich bei allen Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

MALTON 6981

Hochvergohrener Wein aus Malz.

Ausgezeichnet durch hohen Nährwerth, äusserste Bekömmlichkeit u. die nachhaltig anregende und belebende Wirkung.

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s483

Uebersicht der Steinkohlenproduktion im Oberbergamtsbezirk Dortmund für das 3. Quartal 1898.

Laufende Nr.	Namen der Berg-Reviere.	Im 3. Quartal 1897. Anzahl d. Werke.	Bestand a. Anf. d. Quart. t	Förderung. t	Absatz. t	Bestand a. Schl. d. Quart. t	Arbeiter.	Im 3. Quartal 1898. Anzahl d. Werke.	Bestand a. Anf. d. Quart. t	Förderung. t	Absatz. t	Bestand a. Schl. d. Quart. t	Arbeiter.	Im 3. Quartal 1898 mehr: Anzahl d. Werke.	Bestand a. Anf. d. Quart. t	Förderung. t	Absatz. t	Bestand a. Schl. d. Quart. t	Arbeiter.	Im 3. Quartal 1898 weniger: Anzahl d. Werke.	Bestand a. Anf. d. Quart. t	Förderung. t	Absatz. t	Bestand a. Schl. d. Quart. t	Arbeiter.
1	Osnabrück einsch. Staatsw. Ibbenbüren	6	8 719	59 938	63 442	5 215	1 503	4	1 153	16 197	16 332	1 018	723	—	—	—	—	—	—	2	7 566	43 741	47 110	4 197	810
2	Recklinghausen	9	1 840	1 162 486	1 162 131	2 195	16 274	9	3 003	1 277 544	1 278 117	2 430	18 332	—	1 363	115 058	115 986	235	2058	—	—	—	—	—	—
3	Ost-Dortmund	10	8 629	758 233	756 654	10 208	11 906	11	9 552	833 228	832 055	10 725	13 268	1	923	74 995	75 401	517	1362	—	—	—	—	—	—
4	West-Dortmund	10	4 325	805 756	803 381	6 700	11 958	10	5 310	854 566	854 236	5 640	12 965	—	985	48 810	50 855	—	1007	—	—	—	—	—	—
5	Süd-Dortmund	15	5 509	716 426	715 964	5 971	10 992	14	6 721	756 101	756 662	6 160	12 108	—	1 212	39 675	40 698	189	1116	1	—	—	—	—	—
6	Witten	14	4 259	602 129	600 305	6 083	9 210	14	2 426	599 422	598 408	3 440	9 770	—	—	—	—	—	560	—	—	—	—	1 060	—
7	Hattingen	19	4 612	543 948	544 769	3 791	8 823	19	6 866	573 695	575 523	5 038	9 360	—	2 254	29 747	30 754	1 247	537	—	1 833	2 707	1 897	2 643	—
8	Süd-Bochum	11	9 546	574 685	573 050	11 181	9 339	11	15 750	560 825	563 935	12 640	9 954	—	6 204	—	—	1 459	615	—	—	—	—	—	—
9	Nord-Bochum	6	8 442	661 225	661 245	8 422	9 803	6	4 172	708 298	708 378	4 092	10 557	—	—	47 073	47 133	—	754	—	4 270	—	—	4 330	—
10	Herne	7	4 792	967 773	968 592	3 973	12 615	7	4 884	1 052 276	1 051 720	5 440	13 623	—	1 92	84 503	83 128	14 67	1008	—	—	—	—	—	—
11	Gelsenkirchen	6	3 683	1 009 667	1 007 875	5 475	13 296	6	6 069	1 078 605	1 079 670	5 004	14 494	—	2 386	68 938	71 795	—	1198	—	—	—	—	471	—
12	Wattenscheid	6	5 543	834 994	834 079	6 458	11 465	6	4 785	843 487	843 132	5 140	12 221	—	—	8 493	9 053	—	756	—	758	—	—	1 318	—
13	Ost-Essen	5	3 525	901 909	901 219	4 215	10 598	5	3 315	969 168	967 679	4 804	11 547	—	—	67 259	66 460	589	949	—	210	—	—	—	—
14	West-Essen	8	6 421	1 220 165	1 219 576	7 010	14 318	8	7 494	1 311 738	1 312 958	6 274	15 298	—	1 073	91 573	93 382	—	980	—	—	—	—	736	—
15	Süd-Essen	10	13 612	580 240	586 792	7 060	7 410	10	19 589	551 663	558 703	12 499	7 634	—	5 927	—	—	5 439	224	—	—	28 577	28 089	—	—
16	Werden	12	2 708	146 224	144 382	4 550	1 958	12	3 363	159 868	162 879	352	2 188	—	655	18 644	18 497	—	230	—	—	—	—	4 198	—
17	Oberhausen	13	17 887	1 091 787	1 091 043	18 631	14 573	13	25 757	1 209 444	1 216 537	18 664	16 490	—	7 870	117 657	125 494	33	1917	—	—	—	—	—	—
	Summe im ganzen Oberbergamtsbezirke	167	114 052	12 637 585	12 634 499	117 071	176138	165	130 159	13 356 125	13 376 924	109 360	190532	1	30 744	807 405	828 636	11 175	15271	3	14 637	88 885	86 211	18 953	810
	In Wirklichkeit													mehr	16 107	718 540	742 425	—	14461	—	—	—	—	—	—
														weniger	—	—	—	—	—	2	—	—	—	7 778	—

Lederwaren, photogr. Postkarten und Poesie-Albums, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Brief- und Couvert-Taschen, Visites, Taschen-Toiletten etc. kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Speisewirth **Martin Palm**, geboren am 14. März 1850 zu Dortmund, zuletzt daselbst Oesterholzstraße 103 wohnhaft gewesen, unterm 1. Oktober 1898 zwecks Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird zurückgenommen. 4 C 184—98.

Dortmund, den 25. Okt. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Fabrikarbeiter **Michael Skrzypczak**, zuletzt zu Sodingen bei Castrop, geboren am 24. August 1873 in Slupia, unterm 25. Juni 1898 wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert.

Dortmund, den 12. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm u. nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen, kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofort Linderung u. Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. **Carl Hapel**, Polizei-Insp. a. D. in **Köln** a. Rh. b

Von jetzt ab führe und empfehle auch: 18956

Conserven.

Erste Sendung eingetroffen.
Ferner empfehle:

Neue Linsen,
„ Erbsen,
„ Bohnen,

Thüringer Waare, sehr gut und weich kochend.

Conrad Müller,
Sunderweg 37.

Bierfaß-Automaten

von 5 oder 10 Kilo Inhalt
mit diversem

Dortm. Bier p. Kilo	30	Pfg.
Münch. „ „ „	50	„
Pilsener „ „ „	60	„

liefert frei ins Haus,
Eis und Kohlensäure,

Franz Wehling,
Brückstraße 37. Telephon-Ruf 426

Verkaufsstelle in Lütgendortmund bei Hrn. **Ludwig Koch.** In Hörde bei Hrn. **Sand,** Benninghoferstr. 2.

Bringe mein

Korb- und Bürstengeschäft

in empfehlende Erinnerung.
Empfehle besonders als
Geburtstags- 2c. Geschenke
meine **eleganten und dauerhaften**

Sesseln.

Reparaturen werden **schnell und billig** besorgt.

Eduard Broch,
Brüderweg 22.

Unerreicht in Brenndauer sind die von uns erfundenen gesetzlich geschützten s6977

Dauer-Schnellfeuer-Anzünder.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
Probe-Packete, enth. 15 Stück, zum Preise von 2,45 M per Nachnahme.

Erste Westfälische Feueranzünder-Fabrik, Sundern i. Westf.

Schlackensand,

scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1893

Wilhelm Joester,
Feierweg 47. Fernsprecher 375

6000 Mark

a. e. Grundstück g. mehrf. Sich. zu leih. ges. Gefl. Ang. u. F. 18959 an die Dortm. Ztg. erb.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs **Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 und der Ergänzungssteuer für die Steuerjahre vom 1. April 1899 bis 31. März 1902** wird mit der Aufnahme des Personenstandes in nächster Zeit begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörigen, einzelnen Personen durch Polizeibeamte Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche **vom 2. November d. Js. ab** wieder abgeholt werden sollen, damit die Veränderungen, welche **am 1. November** eintreten, berücksichtigt werden können.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

a) jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben,
b) jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschl. der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen hat,
c) **mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft** wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuchen wir die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Beamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Dortmund, den 22. Oktober 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Nach dem Feststellungsbeschlusse über die Kosten für den Ausbau und die Entwässerung des Theiles der Amalienstraße von der Kirche bis zur Wilhelmstraße, ist der von den Anliegern zu erstattende Beitrag für das laufende Meter Frontlänge auf 49,78 Mark festgesetzt.

Die Kosten vorschriftsmäßiger Bürgersteiganlagen vor den Baugrundstücken, welche später als Naturalleistung der Anlieger bezw. als besondere Art des Straßenbaues auf Kosten der Anlieger ausgeführt werden wird, sind in der Abrechnung außer Ansatz geblieben.

Diese Abrechnung liegt vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab 14 Tage in unserem Stadtbauamt, Olpe 3, Zimmer 14, zur Einsicht offen.

Dortmund, den 22. Oktober 1898.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg bin ich für den **Amtsbezirk Lünen**, nach Hinterlegung der erforderlichen Caution, zum außergerichtlichen **Auktionator** mit der Befugnis zur **Versteigerung von Immobilien** (Gebäude, Grundstücke) ernannt und eidlich verpflichtet worden.

Uebernehme als solcher jegliche Art öffentlicher **Immobilar-, Mobilar-, Inventar- 2c. Verkäufe**; ferner **Vermögens-Verwaltungen, Verpachtungen** und **Vermiethungen, Hypotheken-Vermittelungen 2c.**

Als **Taxator** für **die Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät** übernehme ich im Amtsbezirk Lünen die Anfertigung von Werthermittelungen und Taxen zu Gebäude-Versicherungen bei genannter Sozietät.

Brechten, den 13. Oktober 1898.

W. Hagemeier,
Amtlicher Auktions-Commissar
und Sozietäts-Taxator.



Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Hartungs Stahl-Nähmaschinen
für Familien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen **absolut geräuschlosen** Gang, hocheleganter Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.



Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher Rabatt. Unterricht** gratis. — **Reelle, mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt und billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰.
Strickmaschinen, Fahrräder.

Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Schwanenwall 53

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Telephon 992 **Köln a. Rh.** Telephon 992
2—4 Obenmarspforten 2—4

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

In Dortmund vertreten durch
Hans Hornung (Köppen'sche Buchhdlg.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** s 2826

Mathilde Vaerst,

Tapisseriegeschäft,

Dortmund, Betenstrasse 6,

zeigt den

Eingang sämtl. Neuheiten der Branche

in **unübertroffener Auswahl** an. 18881

Atelier für Kunststickereien u. Aufzeichnungen.

Vier große Geldlotterien!

Metzer-L.,	Zieh. 5.—8. November, Loos M. 3,30,	Hauptgew. Mk. 50000,
Colonial-L.,	Ziehung 28. November bis 3. Dezbr., Loos M. 3,30	„ Mk. 100 000,
Meissener-L.,	Ziehung 5.—12. Dezbr., Loos M. 3,—,	„ Mk. 60 000,
Rothe Kreuz-L.,	Ziehung 19.—23. Dezbr., Loos M. 3,30,	„ Mk. 100 000,

53 162 Geldgewinne mit zusammen **1 Million 725 000 Mark.** Alles baar ohne Abzug zahlbar.

Vorstehende Loose empfehlen und versenden, nach auswärts je 30 Pfennig mehr für Liste und Porto.

Schulte & Bartels, Dortmund, Brückstrasse 35.

Unentbehrlich für den Verkehr in guter Gesellschaft ist das soeben in **vierter, durchgesehener Auflage** erschienene Werk:

Wie soll ich mich benehmen?

Ein Handbuch des guten Tones und der feinen Lebensart.

In Aufnahmen nach dem Leben
unter Mitwirkung hochgestellter Persönlichkeiten herausgegeben von
J. v. Wedell.

456 Seiten Lex.-Okt. Preis in eleg., farbigem Original-Einband mit Goldpressung M. 5,50.

Inhalt: Unser Haus und Heim. — Im Familienkreise: 1. Gatte und Gattin. 2. Eltern und Kinder. 3. Kinder im Verkehr mit Eltern und Freunden. — Bei Tische. — Toilettensorgen. — Aeußerlichkeiten und Gewohnheiten. — Herrschaft und Dienstboten. — Von der Unterhaltung. — Besuche machen und Besuche empfangen. — Einladungen, ihre Annahme und Absage. — Vom Arrangement einer Gesellschaft. — Die Tischordnung. — Das Diner. — Abendgesellschaften und andere Formen der Gastfreundschaft und des geselligen Verkehrs. — Im Tanzsaal. — Tänze und Tanzordnung. — Liebenswürdige Wirthe und gern gesehene Gäste. — Theaterspiel, lebende Bilder, musikalische und deklamatorische Vorträge. — Sport und Spiele aller Art. — Bei Hofe. — Anredeformen. — Orden. — Ein Kapitel vom Grüßen. — Auf der Straße. — In der Straßenbahn. — Der Besuch von Kirchen, Museen, Konzerten und Restaurants. — Im Theater. — Unterwegs. — Auf Logirbesuch. — Am Schreibtisch. — Einkäufe. — Arzt und Patient. — Vom Rauchen. — In Abhängigkeit. — Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. — Brautstand und Hochzeit. — In Trauer. — Geben und Nehmen. —

Ein ausführliches, alphabetisch geordnetes Schlagwörterverzeichnis (16 Seiten stark) ermöglicht die schnellste Orientirung in allen irgend denkbaren Fällen.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.



Beste Bezugsquelle für
Portwein, Sherry, Madeira, Vino Vermouth franz. Cognac etc. etc.
50 Ausschankstellen
ca. 500 Niederlagen in Deutschland.
Verkauf zu Original-preisen.

Alleinverkauf bei
Kersting und Weissenborn,
Delikatessenhaus, Brückstrasse 34,
Glasweiser Ausschank in deren Frühstücksstube
Brückstr. 34.

Industrie-Schule,

Brückstraße 53.
Gründlicher Unterricht
in allen **Handarbeiten,** besonders in **Wäschezuschneiden, Maschinen-Nähen und Weißsticken.**
Ottilie Hengstenberg,
Handarbeitslehrerin. 12893

Wer ertheilt einem Lehrling des Sonntags Vormittags
Unterricht
i. d. **franz. Sprache?** Angebote m. Preisang. u. 18954 a. d. D. Z. erb.



Brillen u. Pincenez
für jede Nasenform
Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Wilhelm Haess, Optiker,
96 Westenhellweg 96.
Telephonruf 549.

Meine Fabrikate

sind bekannt als gut und billig!



Rem.-Nickel, 32stünd Gang v. M. 6,—, Rem.-Silber, gestempelt, Goldrand, v. M. 10,—, Wecker, leuchtend, von M. 2,25, 1. Qual. von M. 2,70, Regulateurs, Nußkasten, v. M. 7,50 an. Preisbuch mit 500 Abbildungen gratis und franco. Nichtpassendes wird umgetauscht od. der Betrag zurückgezahlt.
Eug. Karecker,
Taschenuhren-Fabrik u. Versand-Geschäft
Lindau i. Bodensee No. 558.
Zwei Jahre Garantie.

Ein gut erhaltener
Regulir-Füllofen
ist Umstände halber sofort bill. zu verkaufen.
Knappenbergerstr. 43, 2. Etage.

30—40 000 Mark

auf eine industrielle Anlage zur 1. Stelle gegen mäßige Zinsen bei vierfacher Sicherheit zu leihen ges. Gefl. Angebote unter 18962 an die Dortm. Ztg.

Eine flotte Metzgerei

im östlichen Stadttheil sofort oder später zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 18968

Billig! Billig!
25 Kleiderschränke
sind einzeln mit 5 M Anzahlung und wöchentlich 1 M Abzahlung abzugeben. 15589
N. Fuchs,
Dortmund, Ostenhellweg 49.



Massiv gold. Trauringe v. 5 M an, sowie **Damen- und Herren-Façon-Ringe** empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück
Bäumer & Cie.,
Westenhellweg 26.

Champagner
Sähnlein & Cie
Schierstein Rheingau — Aÿ-Champagne Frankreich
Marken:
„Rheingold" „Carte Blanche"
„Kaisermarke" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Sichere Existenz!

Ein sehr günstig gelegenes **Kolonial-, Drogen- und Delikateßgeschäft** ist unter günstigen Bedingungen Verhältnisse halber sofort zu **verkaufen.** Das Geschäft kann **noch** bedeutend erweitert werden. Anzahlung 4000 Mk. Schriftl. Angeb. unt. A. Z. 18815 an die Dortm. Ztg



Ueberziehen sowie jede Reparatur an **Schirmen** schnell & billig
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Ia. **Mühlhäuser**
Kartoffeln,
à Sack M. 4,75,
hochf. hies. Magnum bonum,
à Sack M. 4,20,
franco Haus nach Probe liefert
das Kartoffel-Lager
18899] Brügmannstr. 28.

SCHMIDT & TAVERNIER HAMBURG
TENNO-THEE.
feinste chinesische Mischung
überall käuflich.

Künstler-Postkarten aus Westfalen.

Druck und Verlag der lith. Anstalt von **Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.** 18405
Zu beziehen durch jede Buch- und Schreibwaarenhandlung.

Prima Mäuse-Kartoffeln, sowie Mühlhäuser
empfiehlt
A. Strohn, 1. Kampstr. 56.

Küferspähne vorräthig.
Brüderweg 42.

Reisekoffer, Verschlusskörbe in allen Größen,
Handtaschen v. Mk. 1,50 an, Handkoffer für Damen und Herren, Umhängetaschen, Tornister Schultaschen
kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Ballenstr. 36—38, Eingang Ballenstr. 38. **Dortmund.**

Packetbeförderung Berlin-Dortmund
(IV. Zone).

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den bereits mit 60 Städten bestehenden **Packet-(Express-) Verkehr** vom 1. November d. J. ab auf **Dortmund** ausdehnen.

Die Zustellung der dort eingehenden Packete erfolgt durch die Speditionsfirma **Heinrich Wahl** gegen Erhebung der ortsüblichen Postbestellgebühren.

Die Beförderungsgebühren betragen:

für ein Packet bis	**4**	**kg**	**35**	**Pf.**	**(Reichspost**	**50**	**Pf.),**	**bis**	**8**	**kg**	**Mk. 1,— (Reichspost Mk. 1,40).**
„	5	„	40	„	(„	50	„),	„	9	„	„ 1,20 („ „ 1,70).
„	6	„	60	„	(„	80	„),	„	10	„	„ 1,40 („ „ 2,—).
„	7	„	80	„	(„	110	„),	„	11	„	„ 1,60 („ „ 2,30).

Wir bitten die verehrlichen Interessenten, von diesem neuen Verkehr ausgiebigen Gebrauch zu machen und ihren Berliner Lieferanten aufzugeben, Packete nach **Dortmund** unserem Expreßverkehr zu überweisen.

Berlin, im Oktober 1898.

Berliner Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft,
S. Ritterstrasse 98|99.

18766

Uhren **Uhren** **Uhren**



in Gold, Silber Metall und Stahl. Präzisionsuhren in allen Preislagen, Regulateure, Hausuhren, Stand-, Wand- und Weckuhren zu den bill. Preise. Für jede benannte Uhr 3 Jahre Garantie.

Uhren

s 4581

Ketten

für Damen- u. Herren, in Gold, Silber, Double Talmi und Nickel. Spezialität: Gold-Charnier-Kette [illegible] mit 15 und 20 % Goldauflage 10 jährige Garantie für gutes Tragen.

J. D. Plazikowski,
Dortmund, Westenhellweg 93.
Lütgendortmund, Wilhelmstr. 19.

Ketten **Ketten** **Ketten**

Dr. Oetkers
Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen und Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt oder von Apothekenbesitzer s1044
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Für Brautleute!
Große Auswahl in guten
Möbeln, Betten u. Polsterwaaren
zu den billigsten Preisen.
Langjährige Garantie.
L. Philipp,
Dortmund, Westenhellweg 123½

Ernst Hollmann,
Kuckelke 13.
Anfertigung von Damen-Garderoben nach Maass.
Specialität: (15828
Engl. Costumes und Mäntel.



Schöne, ausgewachsene
Gänse u. Enten
hat abzugeben 18897
Hans Goldschmieding, Castrop.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts
in
Kurz-, Weiss- und Wollwaaren.

Auf sämmtliche Sachen werden **10 Procent Rabatt** bewilligt. 17668

Friedhof 4. **J. Wiethoff,** **Friedhof 4.**

Das Lager umfasst:

Jayette in allen Farben und Qualitäten,
wollene und baumwollene Unterjacken,
wollene Schweißjacken,
reinwollene und seidene Normalhemden,
ächt Dr. Lahmannsche Unterkleider,
Unterhosen,
wollene und baumwollene Strümpfe und Socken (Anfertigung nach Maaß und Qualität),
Tücher und Shawls,
Unterröcke in allen Größen,
Leibbinden,
Pulswärmer,
Hauben,
Kopfshawls,
Corsets,
Gummi-Hosenträger,
Strumpfbänder,
Tricot-Handschuhe,
Glacé-Handschuhe,
Seiden-Handschuhe,
Brautkränze und Schleier,
Besatzartikel aller Art,
Seide, Zwirn,
Maschinengarn,
Kämme,
Knöpfe, Nadeln,
Knaben- und Damen-Blousen,
Falten-, Nacht-, Damen- und Kinder-Hemden,
Kragen, Manschetten,
Vorhemdchen,
Gummi- und Papier-Wäsche,
Shlipse,
Krausen, Schürzen,
Tricot- u. gestrickte Taillen,
Taschentücher, seidene und baumwollene.

Anfertigung von Arbeiter-Hemden und Blousen.

Von den billigen Weltmarktpreisen

des Artikels Kaffee kann jeder provitiren, der seinen Kaffee im **Hamburger Kaffee-Import-Geschäft** von **Emil Tengelmann** kauft. Tengelmanns Plantagen-Kaffee in der Preislage von **Mk. 1,20** bis **Mk. 1,80** pr. Pfund liefert ein köstliches Getränk, ja selbst die billigen Sorten von **80 Pf.** bis **Mk. 1,20** pr. Pfund sind von großem Wohlgeschmack. Die Verkaufsstellen des

Hamburger Kaffee-Import-Geschäfts
von Emil Tengelmann

befinden sich in **Dortmund:** Markt Nr. 3, Rheinischestraße Nr. 24 und Ostenhellweg Nr. 31, im Hause des Herrn Gerh. Meiningbaus. s 6596

Pelz-Confection.

Schwarze Pelz-Câpes	von Mk.	**30**	an.
Seal-Pelz-Câpes	„ „	**35**	„
Seal-Bisam-Câpes	„ „	**75**	„
Astrachan-Câpes	„ „	**60**	„

Extra-Anfertigung nach Maass.
Grossartige Neuheiten
in Damen-Pelzhüten, Muffen, Kragen etc.
Zur Besichtigung meines grossen Pelzwaaren-Lagers ladet ergebenst ein 18556 ?

Wilh. Messling Wwe.,
Kürschnergeschäft,
Dortmund, Ostenhellweg 6.

C. F. Hoberg's
Saal-Streuwachs
ist für Tanzsäle das Billigste und Beste,
zu haben bei: **Th. Fahnenstich,** Drogerie zum roten Kreuz, **Richard Pape,** Ostenhellweg, **C. Finkensiep, Th.** Clüsener Nachfl., **Ed. Metzkes** Westenhellweg 89. 15336

Herde und Oefen

verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäftes und um schleunigst zu räumen, zu fabelhaft **billigen Preisen.** (17828

Jos. Buschmann, Steinstr. 6.

NB. Reale und Theke billig zu kaufen.

Ostenhellweg 34. Ostenhellweg 34.

Gardinen
s7088 und
Roleaux,

vom Stück und abgepaßt zu den **billigsten Preisen,**
in großer Auswahl am Lager.
A. W. Hüllen.



Schutzmarke.

Wind und Wetter

können die Widerstandsfähigkeit eines guten Schuhleders kaum zerstören, so lange dasselbe gut gepflegt und vor allen Dingen mit

Gentner's Schuhfett
(Thranfett)
in rothen Dosen mit dem Kaminfeger
eingefettet wird. Ueberall käuflich à 10 u. 20 ₰.

Fabrikant: s 6507
Carl Gentner in Göppingen.

Dommerichs Anker-Cichorien

macht **jeden Kaffee vollschmeckender** und **bekömmlicher; goldbraun** in Farbe. — **Ueberall** zu kaufen!

Oelgemälde,

Jagdstücke, Landschaften 2c., zu sehr **billigen Preisen,** mit und ohne Goldrahmen, direkt von einem Düsseldorfer Maler zu verkaufen.
Kaiserstrasse 29, 1. Etage.

Albert Elsbach & Co.,
Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprech-Nr. 61.
Specialgeschäft
für
Anfertigung feinster
Herren-Garderoben
nach Maass,
unter voller Garantie für tadellose Ausführung.
Anfertigung
s 5522 von
Jagd-Garderoben
speciell wasserdicht imprägnirte).
Grosses Lager
fertiger
Jagd-Joppen,
Jagd-Mäntel,
Jagd-Kittel,
Jagd-Westen,
Jagd-Regenröcke,
Jagd-Hüte,
Jagd-Mützen,
Jagd-Caputzen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Trinkflaschen,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Hundepfeifen,
Jagd-Hundehalsbänder,
Jagd-Hundepeitschen,
Jagd-Gewehrträger,
Jagd-Stöcke,
Jagd-Stockträger,
Jagd-Hühnernetze,
Jagd-Patronengürtel,
Jagd-Gewehrfutterale,
Jagd-Muffe,
Jagd-Patronenetuis,
Jagd-Strümpfe,
Jagd-Hundeleinen,
Jagd-Handschuhe,
Jagd-Anzugstoffe
Jagd-Mäntelstoffe
etc. etc. etc.
Alb. Elsbach & Co.,
78. Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung** in **Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

Honig! garant. naturreine, delic. ff. Acazien-Tafelsorte letzt. Ernte, hell, hart, à ℳ 4,90, **Butter,** tägl. fr., Süßrahmtafels., à ℳ 7,25 je 10 Pfd.-Postcolli frco. pr. Nachn. **B. Freudmann,** Buczacz III, via Breslau.

Bahnanschluß-Grundstück
(500 □-Rth.) **billig zu verkaufen.**
Gefl. schriftliche Angebote unter ¿R B **18778 an die Dortm. Ztg.**

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 298. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 28. Oktober 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

y **Berlin**, 26. Oktbr. **Vom Tage. Nachdem die Tage in Konstantinopel verflossen** sind, ohne daß die Türkei, wie man teilweise befürchtet hatte, zur guten Hälfte unter deutsches Protektorat gefallen ist, betrachtet man **im östlichen Europa die Orientfahrt unseres Kaiserpaares** überall wesentlich ruhiger und glaubt nicht mehr daran, daß dieselbe einen Eroberungszug bedeute. In Frankreich und zum teil auch in England, wo ja Thatsachen überhaupt nichts beweisen, sondern das Vorurteil die Welt regiert, denkt man möglicherweise noch anders; doch kann man über die pariser und londoner Anschauungen getrost zur Tagesordnung übergehen. Zu bedauern ist, daß noch immer Gerüchte über in Palästina gegen das Kaiserpaar geplante Attentate auftauchen; wir dürfen aber der Wachsamkeit derer, denen Leben und Gesundheit unseres Herrscherpaares befohlen sind, vertrauen und die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß jeder Anschlag, wie fein er auch ersonnen sein mag, vereitelt werden wird. Wie sich **das Schicksal Frankreichs nach dem Sturze des Kabinetts Brisson** gestalten und was aus der Dreyfus-Angelegenheit werden wird, das mögen die Götter wissen. Seit dem Bestande der dritten Republik ist jedenfalls noch keine so ernste Krise über das französische Volk hereingebrochen als gegenwärtig. Da die Akten des Dreyfusprozesses nun einmal einem weiteren Kreise bekannt geworden sind, werden die Revisionsanhänger gegen eine revisionsfeindliche Regierung nur noch lebhafter anstürmen, als das vordem geschah und die inneren Wirren werden furchtbarer und böser sein wie je zuvor. Das Ende der inneren Kämpfe ist garnicht abzusehen. In Oesterreich-Ungarn haben sich die Dinge nicht verändert, auch bezüglich der spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen liegt nichts neues vor. Im Orient scheint die lange ersehnte Ruhe jetzt eingetreten zu sein.

Die Reise des deutschen Kaisers hat sich vielfach auch in Paris fühlbar gemacht; viele Fremde und Einheimische sind, wie der „Voss. Ztg." aus der Seinestadt geschrieben wird, nach Konstantinopel und Jerusalem aufgebrochen, natürlich mit Abstechern nach Egypten, Griechenland, Cypern, Kreta und anderen Punkten, je nach Geschmack und Gelegenheit. Auch das Achilleion der unglücklichen Kaiserin Elisabeth zieht Reisende nach Kurfu.

Für die jüngsten Söhne des Kaisers wird, einem berliner Blatte zufolge, in der Nähe der Station Grunewald ein Schloß errichtet werden. Ursprünglich war als Wohnung für die Prinzen das Marmorpalais bei Potsdam in Aussicht genommen; man hat jedoch davon Abstand nehmen müssen, weil die dortigen Grundwasserverhältnisse dermaßen ungünstig sind, daß man für die Gesundheit der Prinzen nachteilige Folgen befürchten mußte. Auf der Station Grunewald selbst wird schon in den nächsten Tagen mit dem Bau eines Pavillons begonnen werden, der den Prinzen als Wartesalon zu dienen bestimmt ist.

Die Kaiserin Friedrich wird, wenn sie Schloß Balmoral in den schottischen Hochlanden verläßt, eine Woche in London verweilen, dann ihren Bruder, den Prinzen von Wales, zu Sandringham besuchen und am 21. November, ihrem Geburtstag, wieder in Schloß Windsor mit ihrer Mutter vereint sein.

Die Urwahlen zum preußischen Landtage finden am Donnerstag in der ganzen Monarchie statt, wenige Tage darauf werden alsdann die aus diesen Urwahlen hervorgegangenen Wahlmänner zu den eigentlichen Abgeordnetenwahlen schreiten. Bei der hohen Bedeutsamkeit, die diesen Wahlen nicht nur innerhalb Preußens, sondern auch für das ganze deutsche Reich beiwohnt, ist das Interesse an denselben natürlich ein allgemeines und hochgespanntes. Hoffentlich ist überall auch die Teilnahme eine recht rege gewesen. Wer die Pflichten eines Staatsbürgers ausübt, der soll auch die Rechte eines solchen nicht unbenutzt lassen. Von dem Ausfall der Wahl selber wird man sich erst in einigen Tagen ein genaues Bild machen können, wenn die Feststellung des endgültigen Resultats auch nicht so lange ausstehen wird, wie es bei der vorigen Reichstagswahl der Fall war.

Ueber den Stand der Klagen des Fürsten Herbert Bismarck gegen die hamburger Photographen Wilcke und Priester kann die „Voss. Ztg." folgendes mitteilen: Das Ermittelungsverfahren wegen Hausfriedensbruchs gegen die genannten Photographen schwebt bei der altonaer Staatsanwaltschaft. Dort hat nun vor kurzem eine Vernehmung des Dr. Chrysander stattgefunden. Der am 19. ds. Mts. bei dem Landgericht in Hamburg angesetzt gewesene Termin zur Verhandlung über die ordentliche Klage der beiden Photographen wegen Herausgabe der beschlagnahmten Platten u. s. w. ist vertagt worden, bis das hamburger Oberlandesgericht auf die Berufung der Herren Wilcke und Priester gegen die vorläufige Verfügung des Landgerichts Recht gesprochen hat. Diese Verhandlung findet am 14. November statt. Der Denunziant, Photograph Mennell, hat dem Rechtsanwalt Vielhaben in Hamburg jetzt seine Adresse mitgeteilt und sich dafür die ausgesetzt gewesene Belohnung von 10 ℳ ausgebeten mit dem Ersuchen, diese der fürstlich Bismarckschen Forstunterstützungskasse in Friedrichsruh zu überweisen.

Die ersten 16 deutschen Mädchen, die freiwillig nach Deutsch-Südwestafrika gehen, um dort zunächst bei Ansiedler- und Missionsfamilien Anschluß zu finden und später unseren Landsleuten drüben gute Hausfrauen und dem Schutzgebiete eine wertvolle Stütze für deutsches Wesen zu werden, reisen am 25. November von Hamburg nach Swakopmund ab.

Der französische Minister des Aeußern, Delcasse, wurde von Faure empfangen; er wird unbedingt Minister bleiben, bis die Faschoda-Angelegenheit erledigt ist, also auch dem neuen Kabinett angehören, wenn dessen Bildung rascher erfolgen sollte, als allgemein angenommen wird. Im allgemeinen nimmt man an, daß das Interregnum noch über den 4. November hinaus dauern wird, da die Kabinettsneubildung diesmal ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Der greise König Christian von Dänemark soll, kopenhagener Gerüchten zufolge, nach dem Tode der Königin regierungsmüde geworden und entschlossen sein, dem Throne zugunsten seines Sohnes, des bereits in den fünfziger Jahren stehenden Kronprinzen zu entsagen. Obwohl diese Mitteilung noch der Bestätigung bedarf, so klingt sie doch wahrscheinlich genug, um hier wiedergegeben zu werden.

Die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus wird, wie nunmehr festgesetzt ist, von ende November bis zu Weihnachten in Rom tagen. Da sich gegen die Beschickung der Konferenz keine einzige europäische Regierung ausgesprochen hat, so werden sicher Vertreter aller Staaten Europas an den Verhandlungen teilnehmen. Trotzdem muß es noch hingestellt bleiben, ob die Konferenz auch wirkliche positive Resultate erzielen wird. Es ist, wie im gewöhnlichen Leben, so erst recht in dem der Völker untereinander aber gar zu schwer, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen.

In die chinesische Frage wird nun auch Italien handelnd eingreifen. Wie nämlich die „Tribuna" mitteilt, wird die italienische Regierung zwei neue Kriegsschiffe in die ostasiatischen Gewässer entsenden, von denen sie erwartet, daß sie auch für Italien eine Interessensphäre in China erobern werden.

Aus Deutsch-China bringt die neueste Nummer des „Ostasiatischen Lloyds" verschiedene allgemein interessante Mitteilungen. Das Streben des Gouvernements von Kiautschou ist augenscheinlich, Ansiedler herbeizuziehen und ihnen den Aufenthalt nach Kräften zu erleichern. Das Land wird im Anfang zu möglichst billigen Preisen abgegeben an alle, die ein wirkliches und wirtschaftliches Interesse an seiner Benutzung haben. Nach dem Bebauungsplan scheint die Absicht vorzuliegen, die Stadt zuerst an der Südseite, nach der sogenannten Tsintau-Reede hin, anzulegen. Die Vergrößerung ist so gedacht, daß sie sich von dort quer über den Rücken der vorspringenden Landzunge nach der inneren Hafenseite auf natürlichem Wege weiterzieht, um dort mit großen Schuppen und Lagerhäusern, Docks, Schiffswerften u. s. w., wenn diese Anlagen nach der Einrichtung des Hafens in einigen Jahren einmal getroffen werden können, zu enden. Die Chinesenstadt ist westlich von der Europäerstadt vorgesehen und so geplant, daß die dort hausenden Handwerker und Arbeiter ohne große Mühe das Feld ihrer Arbeit, den Hafen und die Europäerstädt, erreichen können, letztere aber in keiner Weise durch die Nachbarschaft belästigt zu werden braucht. Selbst in der Chinesenstadt sind die Straßenanlagen von einer Ausdehnung abgesteckt, daß der Gefahr der Bildung von Krankheitsherden durch Mangel an Luft und Licht nach Kräften vorgebeugt ist. Auch der Steuerplan ist zu loben. Außer der Leuchtfeuer- und Hafenabgabe wird für die neue Ansiedelung nur eine Steuer geplant, nämlich die Grundsteuer, die 6 Prozent vom Kaufpreise betragen soll.

Vom Reichsgericht. Nachdem der Reichstag in der letzten Session die zur Entlastung des Reichsgerichts von der Regierung vorgeschlagene Hinaufsetzung der Revisionssumme abgelehnt hat, ist nunmehr die gefürchtete weitere Vergrößerung der ohnehin schon allzu zahlreichen Gerichtshofes im Hinblick auf die Geschäftsvermehrung, die durch das bürgerliche Gesetzbuch eintreten wird, unvermeidlich. Es ist nach den „Münchener N. N." die Errichtung eines weiteren (siebenten) Zivilsenats beim Reichsgericht in Aussicht genommen und demzufolge die Neueinstellung von sieben Ratsstellen und einer Senatspräsidentenstelle in den Etat der Reichsjustizverwaltung vorgesehen worden. Die Bedenken, welche gegen eine Vermehrung der Senate geltend gemacht werden, stützen sich bekanntlich auf die Thatsache, daß die Einheitlichkeit der Rechtsprechung beim Reichsgericht durch die Zersplitterung desselben in eine allzu große Anzahl von Senaten gefährdet werde. Diese Bedenken sind begründet, andererseits standen aber auch dem Verlangen der Regierung, das Reichsgericht durch Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 ℳ zu entlasten, wichtige Gründe entgegen.

*

L **Berlin**, 26. Okt. **Aus den kurhessischen Wahlkreisen** ist in letzter Stunde manche Nachricht gekommen, die auf einen überaus regen **antisemitischen Wahlbetrieb** schließen. Herr Liebermann von Sonnenberg hat sich in Homberg-Ziegenhain gegen den Konservativen und in Melsungen-Fritzlar gegen den Nationalliberalen aufgestellt, Herr Werner in Hersfeld-Rotenburg. Außerdem steht wieder ein Zählsturm geht in der Hauptsache gegen die Konservativen und die Sorge, mit der man im konservativen Lager das Treiben der Antisemiten betrachtet, ist nicht ganz unbegründet; namentlich in kleineren Landgemeinden soll Herr v. Liebermann die Autorität des Landrates wesentlich erschüttert heben. Die Konservativen sehen nun an den Früchten, was sie in der Aera Puttkamer gepflanzt haben, als sie den ehedem recht selbständigen politischen Sinn der kurhessischen Bevölkerung mehr und mehr erstickten und die landrätliche Vorsehung zum entscheidenden Wahlfaktor machten. Um so mehr darf man es begrüßen, daß von nationalliberaler Seite jetzt ein entschlossener Versuch gemacht wurde, die vom antisemitischen Ansturm bedrohte Wählerschaft zu sammeln und zur Geltendmachung eines besonnenen, selbständigen Willens zu bringen. Mit besonderem Interesse hat man in den letzten Tagen die nationalliberale Wahlthätigkeit im Kreise Hersfeld-Rotenburg verfolgt. Dort hat der nationalliberale Kandidat die Mühe nicht gescheut, sich auch in den Landorten vorzustellen, und nachdem Herr Werner am Montag in der Stadt Hersfeld selbst sein Glück versucht hatte, ist es dort am Dienstag zu einer geradezu imposanten Gegenkundgebung gekommen. Der Antisemit hatte kaum vierzig Zuhörer; in der von Nationalliberalen veranstalteten öffentlichen Versammlung dagegen hatte sich die gesamte Bürgerschaft Hersfelds eingefunden und begleitete sowohl die Kandidatur des Herrn Steuerinspektors Schmeißer wie die nachfolgenden Ausführungen des Generalsekretärs der nationalliberalen Partei, Herrn Patzig, fanden von Satz zu Satz wachsenden Beifall. Großen Eindruck, aber nicht im günstigen Sinne für den Antisemiten, hatte es schon hervorgerufen, daß dieser in seiner eigenen Kandidatenrede dreist genug bekannt hatte, er brauche die Landtagsdiäten, um überhaupt Reichstagsabgeordneter zu sein, wozu mit recht in der nationalliberalen Versammlung bemerkt wurde, daß eine derartige Herabwürdigung des Parlamentarismus unter den Nullpunkt denn doch noch nicht dagewesen sei. In der Hauptsache aber hatte es Herr Werner darauf abgesehen, den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand für sich einzufangen. Die trefflichen Ausführungen des Herrn Patzig über das mögliche und unmögliche einer Mittelstandspolitik, über die positive Mitarbeit der nationalliberalen Partei bei allen praktischen Reformbestrebungen, wie andererseits über die volend und das Frivole seiner tönenden Versprechungen entkitelten indes den antisemitischen Versuch, mit diesen Mitteln Stimmenfang zu treiben. Man darf annehmen, daß die Stadt Hersfeld morgen durch einmütige Wahl nationalliberaler Wahlmänner zur Fernhaltung dieses Antisemiten vom Abgeordnetenhause den Ausschlag gibt. Wie es in Homberg-Ziegenhain ausgehen wird, wo die Konservativen den antisemitischen Angriff abzuwehren haben, steht dahin. In Melsungen scheint die Wiederwahl des nationalliberalen Kandidaten Bürgermeister Gleim gesichert. Wie immer aber diese Landtagswahlen im Agitationsgeher wird es eine der wichtigsten Aufgaben der nationalliberalen Partei sein, durch Organisation und fleißige Vereinsthätigkeit den guten, alten Geist der urhessischen Bürgerschaft zu wecken.

N **Berlin**, 26. Oktober. Bis zu dem letzten Augenblick bleibt die **„Post"**, das berliner **Organ der freikonservaten Partei**, sich treu. Wiederum bringt das Blatt einen langen Artikel „Zum Wahlkampf", mit den alten abgebrauchten Unterstellungen von Nationalliberalen, „die die Geschäfte der Sozialdemokraten machen", und die Linksnationalliberalen, die nur dazu beitragen, die ausschlaggebende Stellung des Zentrums im Landtage so zu verstärken, daß es auch den Reichshebel auf die innere preußische Politik wirksamer anwenden kann. Wir haben keine Veranlassung, dieses leere Gerede nochmals zu beleuchten, um so weniger, als für uns schon längst klar ist, daß der Gedanke, auf diese Weise den Nationalliberalen beizukommen, nicht auf den Beeten der „Post" gewachsen, sondern von diesem geschätzten Organ nur so abgeschmackt als möglich nutzbar gemacht wird, und tagaus tagein, weil der eigene Gedankenvorrat so schmal ist. Von Bedeutung ist aber, daß diese Treiberei der Ausdruck eines **Systems** ist, des Systems, zumteil mit einem **hinter den Coulissen geführten Minirkrieg den politischen Kredit der nationalliberalen Partei und ihrer Führer überhaupt zu untergraben**, auch nach der persönlichen Seite hin und so hoch hinauf als möglich. Darum geht es und die Hintermänner der „Post" sind in der That auch die geeigneten Leute, dabei Handlangerdienste zu leisten. Und trotzdem wundert sich dasselbe Blatt, daß die Abwehr von nationalliberaler Seite viel stärker gegen die Freikonservativen als die Konservativen sich richte. Indem wir statt Freikonservative berliner freikonservative Führer setzen, wollen wir auch hierauf die Antwort nicht schuldig bleiben: weil die konservative Gegnerschaft, einige wenige minder in betracht kommende Ausnahmen abgesehen, mit offenem Visir in die Arena gezogen ist, die Taktiker der „Post" aber von den krummen Wegen überhaupt nicht heruntergekommen sind. Und gerade deshalb ist es eine Gewissenspflicht der Nationalliberalen, nun auch alle Kräfte bei den Wahlen spielen zu lassen, damit ihre Vertretung im Abgeordnetenhause nicht nur geschlossen, sondern auch stark genug bleibt, auch einem mit vergifteten Waffen geführten Kampf in den nächsten 5 Jahren wirksam begegnen zu können.

C **Berlin**, 26. Okt. Mit besonderer Heftigkeit wird der **Wahlkampf in Frankfurt a. M.** geführt, wo den zwei bisherigen nationalliberalen Abgeordneten ein Deutschfreisinniger, Herr Reinhard Schmidt aus Elberfeld, und ein Demokrat, Herr Sänger, Prediger der sogenannten **deutschkatholischen** (freireligiösen) **Gemeinde** in Frankfurt a. M., gegenüberstehen. Für diese Kandidaten sind die Demokraten, Freisinnigen, Sozialdemokraten und das Zentrum eingetreten; letzteres in anerkennenswerter Toleranz für die Freireligiösen mit einem **Appell an die — guten Katholiken**. Dieser Quadrupel-Allianz gegenüber stehen die Nationalliberalen, lediglich auf die eigene Kraft angewiesen. Mit welchen Mitteln gegen sie gekämpft wird, dafür nur ein Beispiel: Der demokratische Kandidat Sänger versuchte in öffentlicher Rede und die Herren Sonne nann und Karl Funck in einem von ihnen unterzeichneten Wahlaufruf sogar die Stellungnahme der nationalliberalen Fraktion zur Vereinsgesetznovelle zu verdächtigen, während bisher von keiner Seite bestritten werden konnte, daß gerade die nationalliberale Fraktion in der Frage des Vereinsgesetzes die liberale Sache mit Geschick und Erfolg vertreten und unter ihren Rednern insbesondere der frankfurter Abgeordnete Dr. Oswalt mit voller Schärfe die Regierungsvorlage bekämpft hat. In diesem Punkte eine Verdrehung der Thatsachen zu versuchen, übersteigt das in Wahlkämpfen übliche Maß um ein erhebliches, allerdings nicht das, was man bei der „Frankf. Ztg." und ihren Hintermännern gewohnt ist. Vorläufig erwähnt sei der erbitterte Zeitungskampf, in dessen Verlauf das „Frankf. Journal" sich genötigt sieht, dem Organ des Herrn Sonnemann eine Fälschung einer Rede des Abg. Dr. Oswalt vorzuhalten.

W **Berlin**, 26. Okt. Die Mitteilung, im Handelsministerium werde augenblicklich ein Gesetzentwurf zur Ausführung des **neuen Handelsgesetzbuches** vorbereitet, und die Handelskammern seien zu gutachtlichen Aeußerungen darüber aufgefordert worden, trifft insofern nicht zu, als es sich nicht um einen Gesetzentwurf, sondern um den Erlaß von Ausführungsbestimmungen zu dem § 4 des Handelsgesetzbuchs handelt, für welche nach dem letzteren die Landesregierungen zuständig sind. Die Angelegenheit betrifft die Feststellung der Grenze zwischen Klein- und Großgewerbe. Nach § 4 des neuen Handelsgesetzbuchs sollen abgesehen von den Handwerkern auch die Gewerbetreibenden, „deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht", von den Bestimmungen über Firmen, Handelsbücher und Prokura freibleiben. Das alte Handelsgesetzbuch führte neben den Handwerkern eine Reihe von Gewerbebetrieben namhaft auf, die als sogenannte Minderkaufleute diesen Bestimmungen nicht unterworfen waren. In der Praxis wurde aber schon jetzt von den Registerrichtern dieser Kreis in der Weise erweitert, als ob die Kleingewerbetreibenden überhaupt von dem Handelsregister ausgeschlossen wären, und die Ausführungsbestimmungen stellten sich zumteil auf den gleichen Standpunkt. Nachdem derselbe in dem neuen Gesetz-

---

D. Pestrezepte und Pestmaßregeln in alter Zeit.

Von **Dr. Edmund Damaschke.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch die wiener Pestfälle keineswegs die Berechtigung geben, von einem Auftreten der Pest in Europa zu sprechen, so lenken sie doch immerhin erneut die Aufmerksamkeit auf jenen furchtbaren Würger, unter dessen Geißel Indien und der Orient auch heute noch seufzen, und auf die Mittel, mit denen die Menschheit seit Jahrtausenden versucht hat, der schrecklichen Krankheit zu Leibe zu gehen. Im ganzen Verlauf der Geschichte können wir beobachten, wie die Menschen, wenn sie sich eine zeitlang wehrlos diesem entsetzlichen Feinde preisgegeben sahen, schließlich von einer wilden Wut erfaßt wurden, die an irgend etwas sich austoben muß. Hier griffen sie blutgierig zu den Waffen, dort gaben sie sich schamlosen Orgien hin, und da verfielen sie in fanatische Askese. Bei der londoner Pest von 1665 erschien ab und zu ein Mann namens Salomon Eagle ganz nackt mit einer Pfanne glühenden Kohlen auf dem Kopfe, in den Straßen und verkündete schreckliches Gericht über die Stadt. So beginnt in solch schweren Zeiten der Geist der Völker, wie der König Lears, „zu schwanken" und der Geißel der Seuche gesellen sich noch andere, selbstgeflochtene, zu.

Seit der Pest, die in den Tagen des Thucydides in Athen wütete, haben Berufene und Unberufene eine Unzahl von Mitteln angegeben, die imstande sein sollten, vor der Ansteckung zu schützen. So soll Hippokrates zu diesem Zwecke die Reinigung der Luft durch große Feuer versucht haben, ja man erzählt, er habe ganze Wälder in Flammen aufgehen lassen, um die Seuche von einzelnen Gegenden fernzuhalten. Noch viele Jahrhunderte später, bei der großen londoner Pest, sind der Lord-Mayor und die Aldermen in ihrer Verzweiflung auf dies alte hippokratische Mittel zurückgekommen; sie verordneten damals, daß vor je 12 Häusern der Stadt ein großes Feuer angezündet und unterhalten werde, und die Folgen dieser, von den Aerzten damals angeblich widerratenen Maßregel war eine so entsetzliche Steigerung der Todesfälle, daß man sich zu alsbaldiger Löschung der Unglücksfeuer entschloß. Räucherungen aller Art haben aber stets eine Rolle gespielt; sie stellten die ersten primitiven Versuche zur Desinfektion dar. Der breslauer Physikus, Dr. Johannes Spremberger, der im Jahre 1555 ein Büchlein über die Pest verfaßt hat, empfiehlt die „Luft mit Feuer oder Rauchwerk zu läutern und korrigiren", wozu sich im Winter Myrrhe, Rosmarin, Lorbeer u. s. w., im Sommer aber u. a. Kampher, Sandelholz und Essig eigne. Auch die Besprengung der Wohnung mit wohlriechenden Essenzen, wie Rosenwasser, wird als vorteilhaft angepriesen.

Es war eine naive, aber naheliegende Verstellung, daß angenehme Gerüche gegen das ansteckende Gift schützen müßten. Und doch führten die hierauf begründeten Maßregeln selbst wieder zu Unheil und Gefahr. Defoe erzählt aus London, wir er zur Pestzeit einmal Sonntags in die Kirche trat. Da schlug ihm eine dumpfe Wolke von hundert Gerüchten entgegen. Die Besucher und Besucherinnen hatten sich mit Salzen, Parfümen, Gewürzen, geistigen Wassern, sich zu einer Luft, deren gesundheitliche Nachteile heut freilich jeder leicht erkennt. Aber die Ratschläge zu derartigen „präservirenden" Rezepten sind schier unzählig. Der weltberühmte Theophrastus Paracelsus, dessen libellus de peste großes Ansehen genoß, empfahl „Myrrhen im Munde zerkäuet und geschlickt; oder alle Morgen einer Haselnuß groß getrunken in Wein", Spremberger rät, frische Zitronen und Apfelsinen bei sich zu tragen; auch ein essiggetränkter Schwamm sei nützlich oder ein „Püschel von Rauten, Eichenlaub, Melyssen 2c." Ganz besonders kräftig wider alles Gift ist nach diesem Arzte das Oel von Heiligergeistwurzel, wenn man nüchtern die Nasenlöcher damit bestreicht. Solche Rezepte ließen sich bis in die neueste Zeit hinein noch in großer Anzahl anführen; bemerkt sei nur noch, daß der russische Arzt von Mayer 1879 den mit Pestkranken verkehrenden Personen anriet, kleine karbolisirte oder thymolisirte Pastillen in den Mund zu nehmen. Da kommt uns unwillkürlich der bescheidene Spruch eines alten Pestbuches in den Sinn:

Die Alten sind wahr und recht,
Wir bleiben wohl ihre Knecht;
Derohalben zu ihnen sich
Halte jedermann, rat ich.

Leider ist dieses rührende Wort sachlich wenig berechtigt. Nein, die Alten waren wirklich wenig „wahr und echt" in dieser Angelegenheit, und sie trauten doch ihren naiven „Präservationsmitteln" selber so wenig, daß sie noch allerhand abergläubischem Spuk zu ihrer Verstärkung für gut hielten. So hören wir, daß ein Schwämmchen, das mit Rosenwasser getränkt sei, besonders gute Dienste leiste, wenn es in ein Büchschen von Eschenholz gelegt werde. Denn Eschenholz sei gewaltig darin, dem Gifte zu widerstreben. Noch im 17. Jahrhundert setzte sich eine „Präservation" aus Zimt, Angelika-Wurzeln, weißem Diptum, Muskatnuß, Wermut, Eichenlaub, Lorbeer, Siegelerde und — Totenknochen von einem an der Pest verstorbenen Menschen zusammen; diese Bestandteile wurden pulverisirt und mit frischer Wagenschmiere zu Pillen gemacht, Morgens nüchtern genommen! Amulette und Talisman wurden vielfach gegen die Pest gebraucht; in London hatte sich 1665 ein ganzer blühender Industriezweig dieser Art auf, und das große Wort „Abrakadabra" galt, wenn seine Buchstaben in Pyramidenform angeordnet waren, für ganz besonders seiend und heilsam.

Man würde indes der Medizin der alten Tage unrecht thun, wenn man annähme, daß sie nur derartigen Unfug als Mittel gegen die Pest empfohlen habe. Vielmehr ist für sie gerade die Mischung abergläubischer und sinnloser Ratschläge mit ganz verständischen hygieinischen Anordnungen charakteristisch. Da finden wir zeitig die Erkenntnis, daß die Betten, die Kleider, der Auswurf der Kranken u. s. w. gefährlich seien und beseittgt oder desinfizirt werden müßten. Schon Theophrastus Paracelsus gibt entsprechende Winke, der Rat von London hat strenge Verfügungen in dieser Richtung getroffen, und ihm sind später die meisten Regierungen zu Pestzeiten nachgefolgt. U. a. verfügte die kurpfälzische Regierung im Jahre 1770 die Einfuhr alter Leinwand, Lumpen, Wolle und Haare, womit sie freilich auch zugleich das Verbot aller fremden Bettler, „polnischen und sonstigen fremden Juden" verband. Ebenso sind schon in alter Zeit angemessene diätetische Maßregeln getroffen worden. Wenn König Childebert im 6. Jahrhundert allem Volke gebot, zur Pestzeit nur Wasser und Gerstenbrod zu genießen, so scheint diese Verordnung zugleich religiöse und hygieinische Gründe gehabt zu haben. Des Ferneren wurde Regelmäßigkeit im Lebenswandel, strenge Beobachtung geregelter Verdauung, Aufenthalt in frischer Luft, maßvolle Beschäftigung, Vermeidung großer Menschenansammlungen angeraten. Auch auf Mäßigkeit im Essen und Trinken legen z. B. Spremberger und Auctus mit recht Gewicht, empfehlen leichte frische Speisen und Getränke, aber raten auch, sich gern und froh dem Genuß der irdischen Dinge hinzugeben, und Spremberger bricht sogar bei dieser Gelegenheit noch eine Lanze für das breslauer Schöpsbier, das „unter allen Weizenbieren wohl die Krone behält." Man legte überhaupt viel Gewicht darauf, daß in Pestzeiten das Gemüt freudig und sorglos bleibe. Schon das delphische Orakel riet den Lacedämoniern Musik und Gesang als Mittel gegen die Pest an, und viele Zeitgenossen des Boccaccio zogen sich während der florentiner Pest auf ihre Landhäuser zurück, wo sie die Seuche zu vergessen suchten und sich behaglicher Lebensfreude hingaben. Ein alter Arzt gibt in diesem Sinne den freilich billigen Rat: „Und ist sonderlich gut, ein freimütich fröblich Herz haben, keines Todesfalls gedenken, alle Furcht des Todes, Traurigkeit, Bekümmernis, Jammer, Klage, Elend vergessen und in Wind schlagen."

Hatte trotz aller Präservationen die Pest jemanden befallen, so stand eine Unmenge von angeblich sicher heilenden Pestpillen, Pestwassern und Elixiren zu seiner Verfügung. Die ungeheure Mehrzahl davon war natürlich gänzlich wertlos und sinnlos; ein Teil war darauf berechnet, schweißtreibend zu wirken. Hippokrates ließ Einreibungen mit in starkem griechischen Weine gekochten Schwefel machen und gab auch innerlich Schwefel mit Salz in Wasser, das man so heiß als irgend möglich zu nehmen hatte, um dann eine stundenlange Schwitzkur durchzumachen. Der Araber Abu Rhazes (gestorben 923) verordnete in Schnee abgekühltes Wasser, das so reichlich gegeben werden mußte, daß man die Kälte im Leibe fühlte. Daneben aber stehen Rezepte, die uns die Haare zu Berge stehen lassen. So rät Paracelsus, eine an der Sonne oder Luft wohlgedörrte Kröte zu nehmen und sie auf das Geschwür zu legen; „so geschwillt die Kröte auf und zeugt an sich durch ganze Haut das Gift der Pestilentz und wird groß und voll . . . Ob sollicher Arzenei soll niemands kein Scheuen haben, dann also hats Gott geordnet, daß das Gift der Pestilenz durch die gedörrte Kröten ausgezogen wurde." Die gleiche Maßnahme ist noch im Jahre 1656 empfohlen worden, und Helmont verschreibt ein Kompositum aus dem Herzen und der Leber von Vipern und Nattern. Ganz an den Doktor Eisenbart erinnert der hamburger Chirurg Engelbeck, der den Pestkranken einen drei Finger breiten Schnitt irgendwo im Körper beibrachte, dann die Wunde erweiterte und Schmeer hineinträufelte, um so die „Giftmaterie" dem Körper zu „entziehen". Damit verglichen, sind nun freilich Wein mit gestoßenen Korallen oder Ehrenpreis mit Wein gebeizt und destillirt als geradezu segensreiche Arzneien zu bezeichnen.

Das sind so einige Bilder aus der traurigen Geschichte menschlicher Leiden und Irrungen, die mit der Pest verknüpft sind. Daß diese Irrungen noch durchaus nicht ganz der Vergangenheit angehören, beweisen manche neuere Vorgänge in Indien. Aber die moderne Wissenschaft wird und muß schließlich über Furcht, Wahn und Thorheit siegen.

buch sanktionirt worden war, galt es, eine einiger maßen bestimmte Grenze zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb zu ziehen, und es lag nahe, die Abgrenzung nach Maßgabe der den Geschäftsumfang berücksichtigenden Steuer-Veranlagung vorzunehmen. Bei der Verschiedenheit der in den einzelnen Bundesstaaten über die direkten Steuern bestehenden Gesetze konnten die entsprechenden Bestimmungen indessen nicht in das Handelsgesetzbuch selbst aufgenommen werden, sondern mußten dem einzelstaatlichen Vorgehen überlassen werden. Nach § 4 des Handelsgesetzbuches sind die Landesregierungen zum Erlaß derselben befugt, und dieser Vorschrift entspricht das jetzige Vorgehen des preußischen Handelsministers. Der Minister hat schon unter dem 5. August d. J. die Handelskammern und sonstigen Handelsvertretungen zu einer gutachtlichen Aeußerung in der Angelegenheit aufgefordert und gleichzeitig betont, daß er gleich nach dem Inkrafttreten des neuen Handelsgesetzbuchs, welcher Termin bekanntlich mit dem des bürgerlichen Gesetzbuchs zusammenfällt, die betr. Bestimmungen zu erlassen gedenke. In Preußen würde die Abgrenzung das Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 zu grunde zu legen sein. Man wird die Steuerklassen von 1—3 unbedenklich dem Großbetriebe zurechnen dürfen, dagegen wird man, wie auch der Minister in seinem Schreiben an die Handelsvertretungen hervorhebt, die Betriebe der Klasse 4, das heißt derjenigen, deren Jahresertrag zwischen 1500 und 4000 ℳ schwankt, oder deren Geschäftskapital sich auf 3000 bis 30 000 ℳ beläuft, insgesamt weder der einen noch der anderen Kategorie zurechnen dürfen. Die Handelskammern sollen bis zum 1. Januar kommenden Jahres ihr Gutachten erstatten. Die Sache ist namentlich für die Kleingewerbetreibenden von nicht zu unterschätzender praktischer Bedeutung.

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 27. Okt. **Der größte Landtagswahlbezirk.** Nicht weniger als 2740 Wahlmänner mußten am Donnerstag in dem gewöhnlich Bochum-Dortmund genannten Wahlbezirke gewählt werden. Dieser größte Wahlbezirk des Staates, der ursprünglich aus den beiden Kreisen Bochum und Dortmund bestand, umfaßt heute **acht Kreise**, die drei Stadtkreise Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen, die drei Landkreise gleichen Namens und außerdem die Kreise Hattingen und Hörde. Die Einwohnerzahl dieses Bezirkes belief sich bei der Volkszählung von 1890 auf 731 000 und ist heute noch viel höher. Dieser eine Wahlbezirk hatte 1890 mehr Einwohner als jeder der Regierungsbezirke Danzig, Köslin, Stralsund, Bromberg, Erfurt, Münster, Minden, Koblenz, Aachen und, wie schon erwähnt, mehr als jeder der sechs Regierungsbezirke der Provinz Hannover, ja mehr als die beiden Bezirke Osnabrück und Aurich oder Stade und Osnabrück zusammen. Zu den Wahlbezirken gehört eine Stadt mit mehr als 100 000, eine Stadt mit mehr als 50 000, zwei Städte mit 28 000 und 32 000, 10 Gemeinden mit 10- bis 20 000 und 20 Gemeinden mit 5—10 000 Einwohnern. Der große Bezirk wählt drei Abgeordnete, sodaß in ihm also auf etwa 244 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt, während der Rest des Regierungsbezirkes Arnsberg mit 789 000 Einwohnern 10 Abgeordnete entsendet, je einen auf 78 900 Einwohner, und im Regierungsbezirk Köslin mit 574 000 Einwohnern gleichfalls 10 Abgeordnete gewählt werden, also je einer auf 57 400 Einwohner. Die 2740 Wahlmänner des Wahlbezirkes Bochum-Dortmund müssen in Dortmund in einem Saale erscheinen und der Wahlkommissar muß dreimal ihre Namen verlesen, damit jeder einzelne dreimal vortreten und den Namen seines Kandidaten nennen kann. Glücklicherweise werden hier engere Wahlen nicht notwendig werden. Müßten solche stattfinden, so wäre es unmöglich, die Wahl an einem Tage zu Ende zu bringen, und dann würde sich wiederholen, was sich in unserm Wahlbezirke schon im Herbst 1861 zugetragen hat. Damals waren so viele engere Wahlen notwendig, daß der Wahlkommissar, der heute noch im Amte befindliche Landrat von der Heyden-Rynsch nachts um 12 Uhr wegen allgemeiner Erschöpfung die Wahlhandlung schließen und ihre Fortsetzung einem neu anzuberaumenden Termin vorbehalten mußte. Einer der damaligen Kandidaten war der jetzige Zentrumsabgeordnete Kammergerichtsrat Rintelen, der als Liberaler gewählt werden wollte. Als Sieger aus dem mit großer Erbitterung geführten Kampfe ging am Nachmittage des zweiten Wahltages der „rote Becker", später Oberbürgermeister von Dortmund und Köln und Mitglied des Staatsrates, hervor.

** **Dortmund**, 27. Oktober. **Die heutige Wahl der Wahlmänner** für die Wahlen zum Landtage vollzog sich sehr ruhig, die Zahl der erschienenen Wähler war meist eine recht geringe, sodaß das ganze Wahlgeschäft schon um 10 Uhr als erledigt angesehen werden konnte. Sonntag findet die Versammlung der Wahlmänner in Witten statt, wo die drei in Aussicht genommenen Kandidaten, die Herren Landgerichtsrat a. D. **Schmieding**, Geheimrat Dr. **Schultz** und Ehrenamtmann **Westermann**, sprechen werden.

g Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Polizeibehörden (Meldebehörden) gehalten sind, auf die an sie von Privatpersonen gerichteten Anfragen über die **Thatsache des Wohnsitzes oder Aufenthaltes** einer gesuchten Person im Interesse des gewerblichen Verkehrs aus ihren Melderegistern Auskunft zu geben, falls nicht ganz besondere Versagungsgründe entgegenstehen. Die Polizeibehörden können hierfür eine Gebühr erheben oder sich die baren Auslagen für Porto, Kopialien u. s. w. erstatten lassen.

t Bei dem Rentner Karl Mentler, Bornstraße 72, wurde Mittwoch-Nachmittag zwischen 5—6 Uhr ein **großer Einbruchsdiebstahl** ausgeführt. Herr Mentler wohnt in der zweiten Etage und war bis ½5 Uhr noch zu Hause. Er schickte dann seine Haushälterin und Tochter in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Diese kamen um ½7 Uhr wieder zu Hause an und fanden die Korridorthüre offen und sämtliche Behälter des Schreibtisches erbrochen. So weit bis jetzt festgestellt ist, sind dem Räuber folgende Sachen in die Hände gefallen: eine goldene Damen-Uhr mit goldener Kette, eine silberne Damen-Uhr mit Nickelkette, ein goldenes Armband mit Granat-Steinen, ein goldener Damen-Ring mit Steinen, ein goldenes Damen-Kreuz für Halskette, eine große, neue, silberne Medaille in Karton, ein erster Preis für Brieftauben-Wettfliegen vom Brieftauben-Verein „Luftpost". Außerdem ungefähr 50 ℳ in Geld. Ein größerer Posten Geld wurde dieser Tage von einem auswärtigen Bauunternehmer abgeholt, sonst wäre er dem Räuber auch in die Hände gefallen.

** **Dortmund**, 27. Okt. Der **hiesige Wohlthätigkeitsverein** hat seit seinem Bestehen im Jahre 1879/80 im ganzen eingenommen 380 534 ℳ. Hiervon entfallen auf: Mitgliederbeiträge 127 621 ℳ, Geschenke 47 882 Mark, zurückgezahlte Darlehen 30 918 ℳ, für verkauftes Brennholz 106 125 ℳ, von der Arbeitsnachweisstelle 6969 ℳ, für Kinder-Sommerpflege 22 847 Mark, für Kinder-Winterpflege 18 739 ℳ. Ausgegeben wurden in dem genannten Zeitraume 396 980 ℳ. Es wurde u. a. verausgabt: an Darlehen 61 077 ℳ, an sonstigen Unterstützungen 44 164 ℳ, für die Verpflegung von Handwerksburschen 35 774 ℳ, für den Holzhof 118 706 ℳ, für Kinder-Sommerpflege 21 354 ℳ, Kinder-Winterpflege 27 249 ℳ, an Verwaltungskosten u. s. w. 42 902 ℳ. An Kapitalien wurde die Summe von 92 284 ℳ belegt.

** **Dortmund**, 27. Oktober. Gelegentlich der Umpflasterung des Körnerplatzes und der Herstellung von Ausweichestellen für die Passanten ist es auch nötig geworden, **die Körnereiche zu versetzen.** Der Baum wollte bisher nicht recht gedeihen; daß er es nicht konnte, ersieht man jetzt, nachdem eine neue Grube für ihn ausgeschachtet wird; er stand nämlich an der Westseite auf Ziegelmauerwerk. Anscheinend hat sich früher ein Brunnen auf jener Stelle befunden, der später zugeworfen worden ist. Das Mauerwerk hat man beim Pflanzen der Eiche stehen lassen und den Baum auf dasselbe gesetzt. Ein ähnlich schlechtes Bett haben die Alleebäume am Hohen- und Hiltropwall. Bei der Legung der Kabel für das Elektrizitätswerk zeigte sich dieses. Obschon nur ein etwa 1½ Fuß tiefer Graben zu ziehen war, gelangte man doch bald auf festes Mauerwerk, von der alten Stadtmauer herrührend. Es wurden viele Fuder Steine herausgebuddelt; auf solchem Boden können die Alleebäume allerdings nicht fortkommen.

0 **Bevölkerungsbewegung im September.** Zu- bezw. abgezogen sind 76 (94) Familienhäupter mit 190 (277) Angehörigen, 1921 (1648) alleinstehende Personen. Die in Klammern stehenden Zahlen beziehen sich auf die Abgezogenen. Der durch Wanderung hervorgerufene Ueberschuß beträgt 168 Personen. Bei Berücksichtigung des Ueberschusses der Geburten über die Zahl der Sterbefälle mit 242 stellt sich der Bevölkerungszuwachs im September auf 410 Personen.

y **Dortmund**, 27. Oktober. **Draußen in Flur und Feld** ist alles Leben eingeschlafen, auch das grüne Laub ist im Verschwinden begriffen, das noch spärlich an geschützterer Stelle sich behauptet hatte. Um so regeres Leben herrscht dafür in den Häusern der Städte und Dörfer. Der Landmann birgt seine verschiedenen Erntefrüchte oder bereitet sich auf den Winter vor, auf der Tenne klappert es lustig, Dreschmaschine und Dreschflegel sind noch in reger Thätigkeit. In den Städten beginnen in den Geschäften die Zurichtungen für Weihnachten mit großen Emsigkeit. Die deutsche Industrie hat sich in diesem Jahre, mitangeregt durch den befriedigenden Ernteausfall, gewaltig geregt, die Vertreter der Fabriken, bewaffnet mit Musterkoffern und Schachteln, ziehen von Ort zu Ort, und reich, überaus reich ist die Auswahl in Neuheiten, die sich zum Einkauf für die Weihnachtszeit eignen. Hunderterlei sind die Artikel. Ohne Fleiß kein Preis! Das achtet unsere deutsche Industrie ganz besonders, was Geschmack, Vielseitigkeit, Neuheit betrifft, wird sie so leicht von niemandem überboten. Der Gewerbetreibende möchte allen seinen Kunden etwas noch im Dezember bieten, aber er kann unmöglich alles das erwerben, was ihm präsentirt wird, die Kunden zum Feste würden dann nicht mit Auswählen fertig werden. Groß soll die Auswahl stets sein, ist sie indessen übergroß, so weiß man bekanntlich erst recht nicht, was man nehmen soll. Darum erfordert das Aussuchen eine lange Ueberlegung, manche Stunde in diesen kurzen, trüben Tagen vergeht damit, und die Kundschaft läßt sich selten träumen, wieviel Zeit dazu gehörte, um für die große Geschäftszeit alles ganz fix und fertig zu halten. Zum Einkauf von den Lieferanten kommt dann aber in vielen Fällen noch die Eigen-Fabrikation, die in den rein industriellen Etablissements die Kräfte besonders im höchsten Maße in Anspruch nimmt. Der Geschmack ist sehr verschieden, und es trifft sich im Zufall mitunter gerade, daß Artikel, von denen man sich weniger versprach, besonders stark begehrt werden. Dann heißt es: Ueberstunden! Es ist das ein Wort in der gewerblichen Thätigkeit, bei dessen Klang nicht immer die Herzen höher pochen, aber das gerade in der Weihnachtszeit nicht ungern vernommen wird. Ueberstunden vor dem Feste bedeuten klingenden Lohn zum Feste!

§§ **Vom Stadtausschuß.** Durch Ministerial-Erlaß vom vorigen Jahre ist dem Pfarrer der hiesigen katholischen Josefsgemeinde die Genehmigung erteilt, unter Leitung der Vinzentinerinnen aus dem Mutterhause in Paderborn in den beiden Häusern Westerbleichstraße 46 und 48 ein Wohlthätigkeits-Institut nach dem Muster des Josefinenstiftes und des Josefshauses zu errichten. Hier wie dort soll den Arbeitern für billiges Geld Mittag- und Abendessen verabreicht werden. Für dieses Institut hat der Stadtausschuß nunmehr im Beschlußverfahren dem genannten Herrn Pfarrer die behördliche Erlaubnis zum beschränkten Schankwirtschaftsbetriebe dergestalt erteilt, daß dort der Bierausschank gestattet ist. Der Ausschank von Branntwein und anderen Spirituosen ist dahingegen vollständig untersagt.

-x- **Im 58. Wahlbezirk** (Wahllokal von Sievers an der Münsterstraße) erschien zur heutigen Wahlmännerwahl auch der Herr Dr. **Franz Lütgenau.** Er wurde als Beisitzer in den Wahlvorstand berufen und machte von seinem Wahlrecht einen sehr vernünftigen Gebrauch, das heißt er wählte die liberalen Wahlmänner. Spötter wollten behaupten, Herr Dr. Lütgenau habe damit, durch die Erfahrungen in der sozialdemokratischen Partei gewitzigt, seinen Anschluß an die nationalliberale Partei vollzogen.

§ **Cörne**, 27. Oktbr. Aus der unserer Gemeinde-Vertretung vorgelegten letzten Jahres-Rechnung der **Gemeindekasse** entnehmen wir folgendes: Die Gemeindeglieder zahlten an Kommunalsteuern 22 247,46 ℳ, an Umsatzsteuern wurden eingenommen 705,99 ℳ, für Tanzbelustigungen 98 ℳ, die Polizeistrafen stiegen bis zur Höhe von 593,50 ℳ. Hauptausgabeposten waren 3630,30 ℳ für Wege, 7853,58 ℳ für Schulen, 2373,69 Mark für Armenzwecke u. s. w. Die Gesamteinnahme betrug 37 617,57 ℳ, die Ausgabe 29 705,10 ℳ.

w **Wambel**, 27. Oktober. **Die Orientreise des Kaisers** macht auch ein Sohn unserer Gemeinde, der **Heizer Kruse**, auf S. M. S. „Hertha" mit. Karl Kruse wurde im Januar dieses Jahres zur Werftdivision einberufen und der Heizer-Abteilung zugeteilt, machte u. a. auch die Probefahrt der in diesem Jahre fertig gestellten großen Kriegsschiffe in der Nordsee mit.

§ **Brackel**, 27. Okt. In vergangener Nacht starb hierselbst ein in unserem Amtsbezirk sehr populärer Mann, der Herr **Polizei-Sergeant Lehmacher.** Im Jahre 1866 wurde er als erster und einziger Polizeidiener am Hellwege angestellt, er nahm unsern Ort dem seligen „alten Stolle" ab, der von Hörde aus, wohin damals unsere Gemeinde noch gehörte, den Dienst versah. Als das Amt Brackel von Hörde abgezweigt wurde, avancirte der Verstorbene vom Orts-Polizeidiener zum Amts-Polizei-Sergeanten für den neuen Bezirk. Wieviele Wandelungen hat der alte Herr in unserm Amtsbezirke durchgemacht? Heute ist in fast jedem Ort eine polizeiliche Kraft, dazu wurden drei Gendarmen angestellt; im Orte Brackel wurde neben dem eigentlichen Polizeidiener noch ein Flurhüter angestellt; Herr Lehmacher diente unter 4 Amtmännern. Er ruhe sanft!

§ **Hufen**, 27. Oktober. In unserer Gemeinde wurden im verflossenen Etatsjahr 11 389,02 ℳ Kommunalsteuern erhoben, diese Einnahme wurde noch gesteigert durch das Marktstandsgeld in Höhe von 134,13 ℳ und eingegangenen Polizeistrafen im Betrage von 335 ℳ u. s. w. Hauptausgaben wurden durch die Schule veranlaßt, sie betrugen 3484,35 ℳ, welche an Courl und 1586,48 ℳ, welche an Methler zu zahlen waren; für Wege wurden 69,50 ℳ verausgabt. Die Gesamt-Einnahme der Gemeinde betrug 12 102,81 ℳ, die Ausgabe 11 960,22 ℳ.

Langendreer, 25. Oktober. **Eine blutige Keilerei**, bei der das Messer leider wieder eine traurige Rolle spielte, fand gestern abend in der Nähe der Mölleschen Wirtschaft statt. Dabei wurden einem der Beteiligten aus Langendreerdorf sieben Messerstiche beigebracht. Der tötlich Getroffene wurde ins Krankenhaus transportirt. Noch in derselben Nacht wurden die vier Messerhelden verhaftet. — In letzter Nacht wurden dem Gutsbesitzer Herrn Schulte-Steinberg 3 wertvolle **Kühe**, die erst vor einigen Tagen angekauft worden waren, **von der Weide gestohlen.** Von den Thätern fehlt bis heute noch jede Spur. — Die 16jährige Tochter des Barbiers Hering **verletzte sich** am Arm dadurch, daß sie in einen rostigen Nagel stieß. Nach kurzer Zeit schwoll der Arm so bedenklich an, daß der Arzt eine gefährliche **Blutvergiftung** konstatirte und die Ueberführung ins wittener Krankenhaus verfügte. Man befürchtet, daß das Mädchen den Arm verliere. — Die Ehefrau Harbott von hier feiert am Mittwoch ihr **25jähriges Jubiläum als Hebamme** unserer Gemeinde. Aus diesem Anlaß hat ihr der bochumer Hebammen-Verein am verflossenen Samstag eine schöne Feier bereitet und die Jubilarin mit wertvollen Geschenken bedacht. Am Mittwoch findet eine solche Feier in unserer Gemeinde statt.

Bochum, 26. Okt. **Ja, wir Berliner!** Sehr hochfahrend benahm sich dieser Tage am Schalter des hiesigen Hauptpostamts ein Reisender aus Berlin, der Briefschaften abholen wollte. In der Meinung, daß er als Berliner vor dem übrigen — Kleinstadt-Publikum, das hübsch in geordneter Weise auf Abfertigung wartete, einen gewissen Vorzug verdiene, drängte er sich breitspurig an den Schalter und verlangte seine Briefe. Er wurde von dem diensthuenden Beamten in die Reihe verwiesen. Als ihm auf eine erneute Frage nach Briefeingängen wieder der Bescheid zu teil wurde, daß er sich den allgemeinen Vorschriften zu fügen habe, bezeichnete er den Beamten, dessen Vorgehen von dem Publikum durchaus gebilligt wurde, als „verrückt", um dann erbittert von dannen zu gehen. Da sein Name bekannt ist, wird die Anklage wegen Beamtenbeleidigung wohl nicht ausbleiben.

y **Mülheim** an der Ruhr, 26. Oktober. **Ein seltener Fund** wurde in einem Steinbruch zu Broich gemacht, nämlich ein in festem Felsgestein eingeschlossener Eichenstamm, dessen Alter von Kennern auf über 2000 Jahre geschätzt wird. Bis jetzt wurden etwa 8 Meter des Stammes, der im Durchschnitt 50 Zentimeter mißt, bloßgelegt.

Neviges, 25. Okt. **Einer rüden Störung des Gottesdienstes** machten sich hier am Sonntag-Nachmittag zwei angetrunkene Schuhmachergesellen schuldig. Sie belästigten die Anwesenden in pöbelhafter Weise, tranken sich dann schließlich aus einer mitgebrachten Schnapsflasche zu und leisteten, als der Küster und der Kirchenschweizer sie zur Thüre hinausdrängen wollten, heftigen Widerstand. Sie werden ihre Flegelei vor Gericht zu verantworten haben.

Dülken, 26. Okt. Geh. Kommerzienrat Dr. Eduard Jansen, der langjährige **Vorsitzende des Vereins für die wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens**, ist hier gestorben.

Köln, 25. Okt. Ueber den schon gemeldeten **schauderhaften Brudermord** wird aus Rath bei Bedburg noch hier berichtet. Zwei Brüder gerieten bei der Verrichtung gemeinschaftlicher Feldarbeiten in Streit, wobei der ältere einen Wegestein ergriff und den Bruder zu Boden schlug. Alsdann brachte der Unmensch seinem Opfer mittels eines Rübenmessers mehrere tiefe Stiche in den Kopf bei. Noch nicht genug hiermit, holte er, als der sterbende Bruder noch Lebenszeichen von sich gab, eine Heugabel herbei und stach dieselbe dem jungen, kaum 25 Jahre alten Manne durch die Rippen und Lunge ins Herz hinein. Nach einer überaus qualvollen Stunde hauchte der Mensch sein Leben aus. Der Brudermörder wurde alsbald verhaftet, er zeigte keine Spur von Reue, als man ihn an die Leiche führte; auch bei der späteren Obduktion derselben mußte er zugegen sein, er verzog auch diesmal keine Miene; das Subjekt blieb kaltblütig und gestand die gräßliche That in vollem Umfange ein.

Bonn, 25. Oktober. **Ein schrecklicher Unglücksfall** trug sich, wie schon kurz gemeldet, gestern abend auf der Dampfstraßenbahn zu. Der Heizer Jos. Rondot aus Kessenich fiel auf der Fahrt von Rüngsdorf nach Bonn unter einen Wagen der Dampfbahn, verfing sich in die Bremse der Wagenachse und wurde bis Bonn geschleift. Erst hier entdeckte man ihn unter dem Wagen und zog Rondot dann als Leiche hervor. Rondot, ein von seinen Vorgesetzten als durchaus ordentlich und zuverlässig geschilderter Mann, that nach fünfwöchigem Krankenlager erst seit einigen Tagen wieder Dienst, und zwar als Bremser auf der Strecke Mehlem (Ort)-Mehlem (Fähre). Er hatte imlaufe des Nachmittags einige Glas getrunken und diese hatten ihm nach voraufgegangener Krankheit mehr zugesetzt, als es im Interesse des Dienstes zuträglich schien. Ein Schaffner meldete dies durch Fernsprecher, und daraufhin wurde Rondet abgelöst. Auf dem Heimwege wollte er nun kurz vor 8 Uhr in Rüngsdorf auf die Maschine steigen. Ein Oberbeamter verwehrte es ihm jedoch. R. stieg dann auf den ersten Personenwagen, wurde aber durch seinen Zustand lästig, sodaß ihm sein Verhalten verwiesen wurde. Leider kletterte er nun auf den rächsten Wagen, fiel dabei und geriet, als er sich an der Brüstung der Plattform festhalten wollte, unter die zweite Achse des mittlern Wagens. Der Fall trug sich etwa an der Kirche zu. Mehrere Fahrgäste sahen noch flüchtig den Vorgang und hörten fast gleichzeitig ein eigentümliches Krachen. Auf ihre Veranlassung wurde der Zug nach ungefähr hundert Meter zum Halten gebracht und die Strecke abgeleuchtet. Man fand außer der Mütze von dem Gefallenen aber keine Spur. Erst in Bonn erblickte man bei genauerem Zusehen den Toten unter dem Wagen. Kopf und Rücken schleiften über dem Boden. Mit den Beinen ging der Unglückliche zwischen der quer laufenden Bremsstange und der Achse. Der mittlere Wagen wurde nunmehr ausgelöst, auf ein Seitengleise der Reuterstraße gesetzt und dort soweit gehoben, daß man die Leiche aus der Bremsverschlingung befreien konnte.

Emden, 26. Okt. In der Stadt Emden macht sich gegenwärtig **eine lebhafte Unternehmungslust** bemerkbar, um den nach **Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals** zu erwartenden Verkehr zu gewinnen. In Verbindung damit steht eine Erweiterung des Stadtgebiets. So sind vier neue Straßenanlagen in Angriff genommen und im Bau so befördert worden, daß sie noch vor Eintritt des Winters dem Verkehr übergeben werden können. — Auch in Leer steht zurzeit die Verkehrserweiterung, besonders das Hochwasserhafen-Projekt, im Vordergrunde des öffentlichen Interesses. Um dem nach Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals zu erwartenden Verkehrsbedürfnisses vorläufig bis zum Bau des Hochwasserhafens zu genügen, haben die städtischen Kollegien beschlossen, auf der Halbinsel Nesse bei Leer wasserfreie Lagerplätze in einer Ausdehnung von 300 Meter Länge und 40 Meter Tiefe mit einem Kostenaufwand von 50 000 ℳ zu errichten.

Herborn, 27. Oktbr. **Irrsinniger Passagier.** Ein aus Oesterreich kommender Arbeiter, der geistig sehr beschränkt oder gar geistesgestört zu sein scheint, versuchte heute früh auf der Strecke Sinn-Herborn aus dem kurz vor 8 Uhr hier eintreffenden Zug zu springen. Der Betreffende hatte eine Fahrkarte nach Beuel am Rhein, woselbst er auf dem Hüttenwerke in Arbeit treten will, und fuhr in Begleitung seines Bruders und seiner Mutter. Die Unterhaltung einiger Böhmen, welche sich ebenfalls in dem betreffenden Wagen vierter Klasse befanden und deren Sprache er nicht verstand, ließen in dem bedauernswerten Menschen die fixe Idee aufkommen, man wolle ihn erschießen. Er schlug plötzlich das Fenster ein und versuchte hinauszuspringen, wurde jedoch von den anderen Insassen des Wagens an den Beinen festgehalten, so daß der Oberkörper nach außen hing. Da es den im Wagen Befindlichen nicht gelang, ihn hineinzuziehen, mußte der Bedauernswerte die ziemlich lange Strecke bis zum hiesigen Bahnhofe in der jedenfalls nicht sehr angenehmen Situation zurücklegen. Er wurde in die hiesige Herberge zur Heimat gebracht und dort verbunden — die Glasscherben hatten ihm einige größere Verletzungen am Arm beigebracht — und heute mittag nach Beuel weiterbefördert. Nur mit Mühe gelang es, ihn zu bewegen, in den Zug einzusteigen, da er von der Idee, er solle erschossen werden, nicht abzubringen war.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 28. Oktbr.:** Etwas kühler, doch für die Jahreszeit mild, keine wesentliche Aenderung.

* **Berlin**, 27. Oktober. **Ein Telegramm aus Caiffa** (Haifa) vom 25. Oktober meldet: Nach prachtvoller Reise bei schönem Wetter und ruhiger See traf die „Hohenzollern" Nachmittags im Hafen von Haifa ein. An Bord befindet sich alles wohl. Die Majestäten setzten die Reise nach Jaffa am 26. dieses Monats früh zu Wagen fort. Gegenwärtig herrscht hier tropische Hitze.

* **Berlin**, 27. Oktober. **Die Börse ist heute wegen der Landtagswahl geschlossen.**

* **München**, 27. Okt. **Der Prozeß Björnstjerne Björnson** gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten" wegen deren Kritik über Björnsons Veröffentlichung seiner angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu Professor Lenbach betreffend **den Dreyfusprozeß**, endete mit einem Vergleich. Die „Neuesten Nachrichten" erklären, sie hätten die äußerliche Ehre Björnsens nicht angegriffen und ihn keiner unehrenhaften und unlauteren Motive beschuldigen wollen, halten aber die geübte wörtliche Kritik aufrecht.

* **Paris**, 27. Oktober. **Der Forschungsreisende Hess**, welcher vom „Matin" nach Guyana gesandt war, um Informationen über Dreyfus einzuholen, berichtet, Dreyfus werde wie ein Zellengefangener behandelt und sei eine zeitlang in Ketten gelegt worden. Dreyfus habe von der zu gunsten der Revision eingeleiteten Aktion Kenntnis. — Der „Siecle" erzählt, Brisson habe **Chanoine** das Kriegsportefeuille übertragen, weil derselbe nach der Demission Boisdeffres einen Minister brieflich beglückwünschte, sich desselben entledigt zu haben. Der Brief werde wahrscheinlich veröffentlicht werden.

* **Paris**, 27. Oktober. Nach einer Meldung des „Eclair" aus London sollen **Lord Salisbury und de Courel** sich über die Grundlage der Regelung der Faschodafrage verständigt haben.

* **Paris**, 27. Okt. Bis mittag zeigten sich **keine Manifestanten** in der Umgebung des Justizpalastes. Der Passantenverkehr ist wie gewöhnlich. Das Palastthor ist geschlossen, die Absperrung ist streng. Gegen Mittag stellten sich kleine Gruppen ein, welche die Polizei zum Weitergehen veranlaßte.

* **London**, 27. Oktober. (Reuter.) In der „City" wird das **Gerücht** verbreitet, Rothschild habe aus Paris telegraphisch die Nachricht erhalten, die französische Regierung habe eingewilligt, **Marchand aus Faschoda abzuberufen.**

* **Petersburg**, 27. Oktober. Das im Ministerium der Verkehrswege ausgearbeite Reglement, wonach die Eisenbahnverwaltungen für den **Gewichtsverlust des ins Ausland exportirten Getreides** verantwortlich sind, tritt dieser Tage in kraft.

* **Petersburg**, 27. Okt. Die „Nowoje Wremja" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Politik des Einvernehmens den Gefühlen der russischen Regierung vollkommen entspreche, und das die Erfolge auf Kreta nun der Einmütigkeit der vier Mächte zu danken sind.

* **Kapstadt**, 97. Okt. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Galdivia" mit der **deutschen Tiefsee-Expedition** an Bord traf heute nacht hier wohlbehalten ein.

* **Peking**, 27. Oktober. (Reutermeldung.) In der gestern abgehaltenen **Versammlung des diplomatischen Korps** wurde beschlossen, die sofortige Entlassung der Soldaten zu verlangen, welche die englischen Ingenieure angegriffen hatten. Das Tsungli-Yamen gewährte sofort das Verlangen.

Der englische Gesandte Macdonald beantragte unabhängig hiervon die Entlassung der Soldaten. Die Kaiserin-Regentin erließ einen Befehl, wodurch der Generaldirektor der Eisenbahnen beauftragt wird, eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen eintreten zu lassen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien**, 27. Okt. Das letzte **Bulletin über das Befinden der Wärterin Pecha** lautet: Die Herzthätigkeit ist eine teilweise gestörte, und die Auflösung nahe. Bei der an einem Ohrenleiden erkrankten Wärterin Hochegger wurde konstatirt, daß dieselbe nicht pestkrank sei.

* **Brüssel**, 27. Oktober. Seit gestern herrscht in der Umgebung des hier anwesenden **Prinzen Viktor Napoleon** rege Thätigkeit. Spezialkuriere gehen nach und kommen von Paris zurück. Der Prätendent empfängt zahlreiche Telegramme aus Frankreich; auch empfängt er täglich mehrere seiner politischen Freunde.

* **Antwerpen**, 27. Oktober. **Das Blatt „Matin"** ist das einzige, welches im ganzen Umfange erscheint. Dasselbe hat englische Setzer angeworben. Die Lithographen sind ebenfalls noch immer ausständig.

* **Lüttich**, 27. Oktober. **Das hiesige Kriegsgericht** hat einen Gendarmen, der mehrere Schüsse auf seinen Wachtmeister abgefeuert hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Paris**, 27. Oktbr. **Politische Freunde Brissons** versichern, daß dieser absichtlich keine Anstrengungen gemacht habe, das Kabinett zu retten aus folgenden Gründen: 1. wegen der fortdauernden Angriffe seiner Gegner und Feinde, 2. weil er seine Hauptaufgabe, die Durchführung der Revision des Dreyfus-Prozesses, erledigt hatte.

* **Paris**, 27. Okt. **Der Generalstab** verhehlt die Absicht eines Militärkomplotts imfalle der Zulassung einer Prozeß-Revision. Die Arbeiterklubs sind äußerst eifrig, um imfalle eines Staatsstreichs nicht unvorbereitet zu sein. Brisson soll selbst die Gefahr für die republikanische Staatsform als sehr ernst bezeichnet haben. — Der vorgestern **verhaftete Guerin**, Redakteur des „Antiprit", wird heute vor der 9. Strafkammer von dem Anwalt Menard verteidigt werden.

* **Paris**, 27. Oktober. **Die demokratische Linke der Kammer** hat gestern nach einer Versammlung folgende Tagesordnung angenommen: Die demokratische Linke, nachdem sie festgestellt hat, daß die Vertrauens-Tagesordnung zu gunsten des Kabinetts Brisson über 250 Stimmen erhalten, alle republikanischen Stimmen, und daß diese Zahl die Mehrheit der republikanischen Partei bildet, erklärt, daß sie nur ein Versöhnungskabinett unterstützen wird, welches sich auf exklusiv republikanische Mehrheit stützen will und welches für die Ueberlegenheit der Zivilgewalt über die Militärgewalt eintritt. — Die ebenfalls im Kammergebäude zusammengetretene **Gruppe der äußersten Linke** hat diese Tagesordnung gleichfalls angenommen. Sie hat den Vorsitzenden Pelletan mit der Redaktion eines Aufrufs an das Land beauftragt.

* **Paris**, 27. Okt. Guerin und 11 andere gestern auf dem Konkordienplatze und im Café Maxeville wegen **Gewaltthätigkeiten und Aufreizungen** verhaftete Personen erscheinen heute vor dem Polizeigericht. Im Justizpalast sind, da daselbst der Kassationshof verhandelt, besondere Maßnahmen angeordnet.

* **London**, 27. Okt. „Daily Mail" meldet **aus Hongkong**, daß in dem französischen Gebiet von Canton eine **Meuterei** ausgebrochen ist.

* **London**, 27. Oktober. „Daily Mail" sagt, es sei notwendig, daß das französische Publikum durch die **Rede William Harcourts** erfahre, daß auf dieser Seite des Aermelkanals kein Zwiespalt herrsche. Das französische Unternehmen in Faschoda kann und darf nicht offiziell von Frankreich anerkannt werden. Andererseits ist es klar, daß jeder Freund einer guten Regierung es für seine Pflicht hält, die Aufgabe der französischen Staatsmänner zu erleichtern. — „Daily Mail" sagt, indem es die Wichtigkeit des für heute zusammenberufenen **Kabinettsrates** bespricht, es sei der Meinung, daß für beide Länder, für Frankreich sowohl wie für England Raum genug sei, um eine Einflußsphäre im obern Nilthale festzustellen.

* **Havre**, 27. Oktober. Drei Arbeiter einer hiesigen Drahtzieherei sind infolge der **Explosion eines Dampfkessels** schwer verbrannt und getötet worden. Die Schuld an der Explosion trug einer der Arbeiter, der trotz Verbotes auf den unter starkem Druck stehenden Dampfkessel loshämmerte.

* **London**, 27. Okt. Wie der „Times" **aus Peking** gemeldet wird, beschwerte sich der britische Gesandte beim Tsungli-Yamen über die **Uebergriffe gegen die Engländer**, welche das Verbleiben der Militärgesandtes in Peking den ganzen Winter über zur Folge haben wird.

* **Mailand**, 27. Okt. Bei dem Konflikte in San Salvatore blieben 4 Personen tot, 20 wurden verwundet. **Die Unruhen dauern jetzt noch fort.**

c Jerusalem.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten)

In reichen Scharen bewegen sich jetzt die Schaulustigen, die Reisefreudigen und die wirklich Andächtigen zur heiligen Stadt, der einzigen, die gemeinsam dem Christentum, dem Islam und dem Judentum teuer ist. Und von diesen drei Konfessionen hoffen die ersten und die letzten mehr oder minder zuversichtlich, noch einmal Herren der Stadt zu werden, die Moslems befürchten es; ein Zeichen hierfür ist das zugemauerte sogen. goldene Thor in Jerusalem, durch welches einmal der Einzug der Christen oder des von den Juden noch erwarteten Messias erfolgen soll.

Sind die heiligen Stätten in Jerusalem nun wirklich alle diejenigen, von welchen uns das neue Testament erzählt? Jerusalem ist bekanntlich durch Titus, den späteren römischen Kaiser, zerstört, es ist kein Stein auf dem anderen geblieben, und die Stätte des Jerusalems der Schrift liegt weit tiefer, als der Boden des heutigen Jerusalem. Günstigstenfalls bleibt es also eine offene Frage, die zu lösen, d. h. mit vollster Wahrheit zu beantworten, unmöglich ist. Nicht einmal von dem machtvollsten Gebäude des alten Jerusalem, dem großartigen Tempel, kann heute mit voller Bestimmtheit sein Standplatz angegeben werden. Man nimmt einen sehr wahrscheinlichen Platz an, aber Sicherheit dafür ist nicht zu finden.

Erst recht gilt das für gewöhnlich von Golgatha und dem heiligen Grab! Der Schaulustige und der Reisefreudige werde in Jerusalem ihre Rechnung nicht finden, nur der Andächtige, der über dem Jerusalem von einstmals, über der hohen Lehre, die von hier ihren Weg nahm, das Unerfreuliche von heute vergißt. Wer heute in Jerusalem verweilt, wird überhaupt die Stadt nicht kennen lernen, wie sie ist, er wird nur eine aufgeputzte Anlage sehen, der aller Wirrwarr und alle Hast eines großen Fremdentrubels anhaftet. Das aber ist nicht mehr Jerusalem, das ist eine Fremdenstadt, die Jerusalem zufällig genannt wird. Und der in frommen Empfindungen Genahte sehnt sich in herber Enttäuschung nach stiller Andacht und Einsamkeit.

Die heiligen Orte sind an und für sich ja schon äußerlich wenig geeignet, zu einer tiefen Herzensandacht zu zwingen. Der theatralische Putz von Edelsteinen, Gold und Silber überwiegt, und die tiefe, glockenklare Lehre des Erlösers, seine ganze milde Friedensgestalt will wenig zu dem Brimborium passen, mit denen die Stätten geschmückt sind, die uns teuer. Nichts ist da von der gewaltigen Erhabenheit der Peterskirche in Rom, der Orient ist keine Pflegestätte derjenigen Kunst, die eine weihevolle Ergriffenheit mit stummen Worten predigt.

Noch mehr, wie in ruhigen Tagen wird heute das Feilschen und Zanken und Lästern und Streiten, das in Jerusalem mehr, wie nur sonstwo zu Hause ist, an des Fremden Ohr tönen, und wenn der Kantschuh oder Stock hier Stille geschaffen, wird es an der nächsten Ecke von neuem beginnen und wer dann hinauseilt in die Umgegend, auf den Oelberg, in den Garten von Gethsemane, weiterhin nach Nazareth, dem wird der gleiche Trubel der drängenden Touristen nicht minder die innere Bewegung stören.

Die heilige Stadt hat alle Zeit ihren Tribut von den drei Konfessionen, die oben genannt sind, bezogen; so traurig ihre äußeren Verhältnisse in gewöhnlichen Zeiten, so sind doch mancherlei beträchtliche Reichtümer in den Häusern der Bewohner verborgen. Die türkischen Paschas früherer Jahre waren nicht träge im Steuerausschreiben mit recht verzwickten Bestimmungen, heute ist es weniger bös, die Paschas sind nicht überall mehr die mächtigsten.

Jerusalem wird in diesen Tagen äußerlich ein glänzendes, wenn auch kein eigenes Bild bieten. Aber es wird auch nicht entfernt mit jenem gewaltigen Leben verglichen werden können, welches zurzeit herrschte, wo Hunderttausende und Aber-Hunderttausende dem Heiligtum des Tempels zueilten.

Von unzähligen Lippen klang damals der Ruf: „Hosiannah! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" und wieder folgt das düstere: „Kreuzige ihn!" Seitdem ward die Welt aufgerüttelt in ihren tiefsten Tiefen, Staaten und Städte, Völkerherrschaften und Völker versanken, aber es blieb die Lehre von Jesus von Nazareth. Ihm gilt auch die Ehre bei diesem Zug nach Palästina.

W Wo ist der Mann?

Die Entwickelung der Dinge in Paras wird genau die, welche wir schon vor längerer Zeit als die voraussichtliche hingestellt haben: Die Bevölkerung will von den regierender Republikanern im Frack, die sich mit der Armee nicht benehmen können, nichts wissen. Der Frack ist der grande nation langweilig geworden, die Uniform bringt Leben in die französischen Verhältnisse, sie schmeichelt den unersättlichen Eitelkeitshunger der „großen Nation", die in Wahrheit noch ein kleiner war, als zur gegenwärtigen Stunde. Der Eitelkeitsliebe zu gefallen, wird mit allem kurzer Prozeß gemacht, die ehrlichen Leute in Frankreich befürworten mehr denn je die Revision des Dreyfus-Prozesses, d. h. die Aufdeckung der damit verbundenen schmutzigen Geschichten, aber die Leute der Ehrlichkeit und der vernünftigen Besonnenheit können in Frankreich allein dann siegen, wenn sie einen Führer haben, der es mit der tobenden Masse aufzunehmen vermag. Die heutige Regierung besitzt einen solchen Mann nicht, und unter allen republikanischen Staatsmännern seit 1871 wäre vielleicht nur einer befähigt gewesen, mit seiner Energie seinen Willen durchzusetzen, der längst verstorbene Gambetta. Freilich ist gerade während der Glanzzeit des einstigen Diktators als Kammer- und Ministerpräsident die Korruption auf das Allerüppigste ins Kraut geschossen.

Wo ist der Mann? Die ehrliche Republik hat niemanden, der es mit seinen exzentrischen Landsleuten aufzunehmen vermöchte, die, um das berühmte Wort Voltaires zu gebrauchen, heute mehr als je „halb Tiger, halb Affe" sind. Die ehrliche Republik kann sich nur beglückwünschen, daß dem großen Haufen ein rücksichtsloser und gewissenloser Führer fehlt, sonst wäre sie im nu gestürzt. Die Pariser hätten, wenn es neulich zu einer Art von Staatsstreich gekommen wäre, ganz gewiß nicht zugunsten des Ministerpräsidenten Brisson die Hände gerührt, sie würden ihm nur noch ein paar Steine nachgeworfen haben. Und Präsident Felix Faure würde von seinem Elysee-Palaste aus mit gefülltem Glase dem siegreichen Staatsstreich-Führer ein kräftiges „Prosit" aus Freude darüber zugerufen haben, das ihm so bitter verhaßte Kabinett Brisson endlich los zu sein.

Es rächt sich heute, daß der Posten des Präsidenten der Republik in Paris so ohne jede kräftige Autorität, ohne allen wirklichen Einfluß ausgestattet ist. Man wollte den Vertretern des Volkes die eigentliche Regierungsgewalt in die Hände geben, aber bis heute haben weder das Volk, noch seine Vertreter in Frankreich einen wirklichen Befähigungsnachweis für die Kenntnis der schweren Kunst des Regierens gebracht. So verlottert unter Napoleon III. die ganze Staatswirtschaft in Frankreich war, heute ist es nicht besser, sondern schlimmer, wie vor 1870/71 geworden. Darin ist doch kein Zeichen für ein zielbewußtes Selbstregiment zu sehen.

Und der Präsident der Republik steht dabei, mit keiner anderen Freiheit oder Machtbefugnis, als derjenigen, zurückzutreten oder sich an den Intriguen, welche von den republikanischen Staatsmännern in wenigstaatsmännischer Weise gesponnen werden zu beteiligen. Gambetta hat die Rolle, welche der Präsident der französischen Republik spielt, einmal außerordentlich drastisch charakterisirt, als man ihm nahelegte, die Präsidentenwürde zu übernehmen. Er äußerte damals: „Glauben Sie denn im Ernst, daß ich Neigung hätte, die Rolle eines Mastschweins zu übernehmen?" Der Tribun der Republik bezeichnet den ersten Beamten der Republik als ein Mastschwein! Es ist unnötig, noch etwas hinzuzufügen.

Sie mästen sich aber alle, die in Paris das große Wort führen. Viele mit Geld, wie der Panamaskandal bewiesen, noch mehr mit Rang, Ehren und Machtstellungen, auf welche sie unter keinen Umständen wieder Verzicht leisten wollen, wie die Dreyfus-Affaire zeigt. Lieber frag- und nichtswürdige Handlungen, als ein solcher Verzicht. Und dazwischen lärmt und schreit das gedungene Korps der pariser Zeitungsleute, welche die Menge nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen lassen, ihre Aufgeregtheit bis zur Siedehitze der Tollheit zu steigern wissen. Jeder neue Tag in Paris kann vieles bringen. Die Ereignisse beweisen, daß die Zustände in Frankreich von heute unhaltbar geworden sind. Die Affaire Dreyfus, die Schuld oder die Nichtschuld des Exkapitäns ist heute bereits eine Nebensache, es handelt sich um etwas ganz anderes, darum: „Wer soll im Lande der erste sein! Und die Bevölkerungsmasse ist augenscheinlich nicht für diejenigen, welche bisher die ersten waren. Die Zahl derjenigen, welche Ruhe, Frieden und Ordnung wollen, ist wahrscheinlich beträchtlicher als der tolle Haufe, aber in Frankreich des letzten Jahrhunderts entschied nie die bedächtige Mehrheit, sondern die rücksichtslose Minderheit.

Gerichtliche Entscheidungen.

Wanne, 26. Oktober. **Betrügereien.** Von hier wird geschrieben: In Düsseldorf vor der Strafkammer wurde ein Joh. Krämer mit 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft, welcher lange Jahre hier unter dem Namen Robert Krämer lebte und sich durch noble Lebensart und gewählte Verkehrsformen hervorthun wollte. Sonderbar war, daß er als eifrigster Kirchengänger erschien und auch andere religiöse Pflichten sehr häufig erfüllte. Anfangs der neunziger Jahre trat „Robert" in das Frankesche Baugeschäft auf dem Bureau eine Stelle an, die er auch einige Jahre inne hatte. Später verließ er diese Stellung und führte, obgleich ohne erkenntliche Beschäftigung, ein Leben mit recht anspruchsvollen Gewohnheiten. Er verkehrte in den besseren Kreisen, betrieb Jagd, hielt wertvolle Hunde 2c., immer aber sah man ihn am Ende angeregter Gesellschaftsabende durchaus nüchtern. Vor reichlich drei Jahren entnahm er von einem hiesigen ahnungslosen Kaufmann gegen Wechsel mehrere tausend Mark, und als sich diese Manipulation in Schwindelei auflöste, verschwand „Norbert". Er wurde zufällig in Neuß-Weyelinghofen entdeckt, wo er ein Baugeschäft betrieb und sich als Liebhaber von Jagd und Fischerei, sowie wertvoller Equipagen hervorthat. Bei seinem Baugeschäft sollen nun mancherlei Handwerker sehr zu kurz gekommen sein und so gings nicht weiter. Er verschwand, indem er sich nach Mailand wandte, von wo er später nach Frankfurt am Main zurückkehrte. An einen Herrn Rosen in Weyelinghofen-Neuß richtete er dann einen Drohbrief, um 800 M. zu erzwingen. Dies brachte ihn in die Hände der Polizei und zur Bestrafung. Demnächst wird sich Krämer noch in Essen wegen großer Betrügereien zu verantworten haben. Früher ist Krämer schon mit dreieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust wegen Betruges bestraft gewesen.

Hagen, 26. Oktober. **Die iserlohner „Meineidsfabrik"** stand gestern abermals vor dem hiesigen Schwurgericht. Die Geschworenen erkannten alle Angeklagten des wissentlichen Meineids bezw. Verleitung zu diesem Verbrechen schuldig, worauf das Gericht Heymann zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren, Schnadt zu 7½ Jahren und Raffloer zu 6¾ Jahren Zuchthaus einschließlich der früher erkannten Strafen verurteilte. Frau Heymann erhielt 6 Monate Gefängnis.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Der seinerzeit gemeldete **Raubanfall auf einen Geldbriefträger** beschäftigte heute das Schwurgericht. Am Nachmittage des 11. Juni wollte der Briefträger Bernhard Schmidt in der Bergerstraße eine Postanweisung aus Bockenheim über 2,50 M. an einen gewissen Otto Weisert auszahlen. Der angebliche Weisert öffnete ihm die Thür, und während der Beamte das Geld auf den Tisch zählte, erhielt er plötzlich von hinten mit einem Küchenmesser einen Stich in den Hals. Ohne die Fassung zu verlieren, faßte der Briefträger seinen Angreifer, und es gelang ihm, denselben zurückzuschleudern, die Thür zu gewinnen und mit einer ganz unbedeutenden Verletzung die Straße zu erreichen. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm dann den Verbrecher, der sich in einem Kleiderschrank versteckt hatte, fest. Es war ein 30jähriger Goldarbeiter Heinr. Frank aus Heilbronn, von dem die Untersuchung ergab, daß er in Mainz und Hanau als anarchistischer Wühler aufgetreten war, und der auch vor Gericht bekannte, es sei keine Schande, Anarchist zu sein. Er gab ferner zu, daß er sich schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen habe, einem Briefträger sein Geld abzunehmen, nur bestritt er die Absicht, den Mann dabei zu töten. Das Zimmer, in dem die That begangen wurde, hatte er tags zuvor unter falschem Namen gemietet, vormittags ging er dann nach Bockenheim, gab dort die Postanweisung auf und wartete nun in der Wohnung in der sich sonst niemand mehr befand, die Ankunft des Geldbriefträgers ab. Das Küchenmesser hatte er kurz zuvor gekauft. Außerdem hatte er noch einen Hammer, einen Strick mit einer Schlinge und ein zusammengewickeltes Tuch, das als Knebel dienen konnte, bei sich. Außer dem Raubmordversuch wird ihm auch noch ein Einbruchsdiebstahl in einer frühern Wohnung zur Last gelegt, doch fehlt es hier an überzeugenden Beweisen. Frank verteidigte sich vor den Geschworenen sehr gewandt. Irgend eine Reue über die That war in seinen Reden nicht zu entdecken, dagegen verriet er vielfach den Versammlungsredner, sprach von dem Standpunkt, auf den er sich gestellt habe, von der Macht der Verhältnisse, die ihn nach der That gezwungen, die Gefangenschaft zu wählen und schloß mit den Worten: „Es kommt mir nicht auf die Quantität der Strafe an, sondern auf die Qualität des Urteils". Die Geschworenen sprachen ihn des versuchten Raubmords schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd.
Mittwoch, den 26. Oktbr. 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	—	—	—	—
Bochum				
Wiedenbrück		—	—	—
Münster	—	14,00	—	—
Soest	17,30	14,25	—	—
Altenhorst	—	—	—	—
Korfeld	—	—	—	—
Tierlohn	—	—	—	—
Paderborn	16,50—17,50	14,00—14,40	—	13,60—14,60
Essen	17,20—17,75	14,50—15,00	12,00—12,50	15,50—17,00
Minden	16,50	14,25	12,00	14,50

(„Westfale".)

Büchertisch.

(Zu beziehen durch die **C. L. Krüger**'sche Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund.

Ein hübsches, gerade jetzt sehr zweckmäßiges Buch **„Eine Fahrt nach dem Orient"** ist soeben im Verlage von Hermann Hillger erschienen. In anschaulichster, übersichtlicher und fesselnder Weise schildert Richard Schott darin alle Orte, die bei einer Orientreise besucht zu werden pflegen und zwar ist ganz besonders auf die Kaiserreise nach dem heiligen Lande Rücksicht genommen worden. Der Leser wird in dem mit etwa 60 Illustrationen geschmückten Werke auf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht und in knapper, leicht übersehbarer Form über alles unterrichtet, was den gebildeten Reisenden auf dieser Fahrt interessirt. Durch die anschauliche Darstellung Richard Schotts ist jeder in den Stand gesetzt, sich wirklich eine Vorstellung von der Stätte zu machen, an denen die wichtigen Ereignisse der Reise des Kaiserpaares sich abspielen werden. (Preis 2 M. Zu beziehen durch obige Buchhandlung.)

— **Die deutsche Hanse**, ihre Geschichte und Bedeutung. Für das deutsche Volk dargestellt von Theod. Lindner, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Halle. Mit zahlreichen Abbildungen. Geheftet 4 Mark, in Prachtband 5 Mark. Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn. So oft gegenwärtig der Name der deutschen Hanse genannt wird, ihre Geschichte und ihre Bedeutung sind wenig bekannt. Gerade jetzt, wo das Interesse an dem deutschen See- und Handelswesen beständig wächst und die allgemeine Aufmerksamkeit darauf gelenkt ist, wird es erwünscht sein, die Gründe, welche zu den Erfolgen der Hanse, wie später zu ihrem Niedergange geführt haben, näher kennen zu lernen. Der Verfasser, der bereits in mehreren Werken die deutsche Geschichte für die Gebildeten dargestellt hat, gibt eine Uebersicht über die äußeren und inneren Zustände, unter denen der Bund seinen Ursprung nahm, erzählt seine Schicksale und großartigen Thaten, berichtet von seinem Wesen, Handel und Verkehr. Die Darstellung ist wissenschaftlich begründet, doch berechnet auf das allgemeine Verständnis; wie sie belehren will, soll sie auch anregen, der Gegenwart zum Sporn werden, das Werk der Vorfahren aufzunehmen und glücklicher weiterzuführen. Zahlreiche Abbildungen mit Sorgfalt ausgewählt und zumteil nach schwer zugänglichen Quellen beschafft, beleben und erläutern den Text; eine Karte in Farbendruck, welche das Gebiet der Hanse um 1400 darstellt, erleichtert es dem Leser, dem verschlungenen Gange der Dinge zu folgen.

— Demnächst erscheint im Verlage von Adolf Stumpf Nachfolger in Bochum ein neues Werk von Dr. Otto Weddigen unter dem Titel **„Von der roten Erde"**, Erzählungen und Aufsätze. Der bekannte Dichter und Kulturgeschichtsschreiber Westfalens, Dr. Otto Weddigen, dessen zahlreiche Werke immer wieder die Schönheit, Eigenart und Bedeutung der westfälischen Heimat zur Darstellung bringen, bietet in „Von der roten Erde" ein Buch von ganz besonderem Reiz, ein Buch von großem poetischen und kulturhistorischem Werte, das in keiner Familie, in keiner Bibliothek Westfalens fehlen darf. Auf dem Boden der Grafschaft Mark spielen sich die interessanten Erzählungen ab; die „Volmarsteiner" führen uns die Geschichte jener alten Burg lebendig vor die Seele, die „Familienchronik", die stolze Vergangenheit „Soests" und besonders reizvoll sind auch die Darstellungen der Geschichte der Grafschaft Mark und des Fürstentums Minden. „Von der roten Erde" ist ein Geschenkwerk ersten Ranges für den diesjährigen Weihnachtstisch und durch obige Buchhandlung zu beziehen. Preis etwa Mk. 3,50.

Stiftungsfest.

m Nächsten Sonntag begeht der **Männer-Gesang-Verein „Euphonia"** im großen Saale des Gewerbevereins sein 29. Stiftungsfest. Der Verein ist auch diesmal bemüht gewesen, das Fest zu einem wirklich großartigen zu gestalten. Aus dem Programm heben wir besonders hervor die Chöre „Frühling am Rhein", „Unterm Lindenbaum", „Mädchenlaunen", „Herzlied" u. s. w. Besonders aufmerksam machen wir auf den schweren Chor: „Den Toten vom Iltis". Die Soli „Die beiden Grenadiere" und „Barcarole" liegen in den bewährten Händen der Herren Ostendorf und E. Schulte, die über wirklich gute Stimmen verfügen. An Humoristik wird dem besuchenden Publikum „Die Ersatzreserve von Knüppelsdorf" u. a. vorgetragen. Der Dirigent Herr Franz Merkert, der stets bestrebt ist, auf dem Gebiete des Gesanges und Musik nur das tadellosefte zu bringen, wird auch Sonntag zeigen, was die „Euphonia" gelernt hat. Den instrumentalen Teil hat die Merkertsche Kapelle übernommen. Gesang- und Musikfreunde sind herzlich willkommen, sowie auch die Freunde und Gönner des Vereins. So darf auch Sonntag die „Euphonia" auf ein vollbesetztes Haus rechnen. Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern zu haben.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Schlecht sind Bahnverhältnisse und die Uebergänge der Bahnen, aber so miserabel, wie der Zustand der Eisenbahnbrücke auf der Rheinischenstraße (Dorstfelderbrücke), ist kaum etwas zu denken. Der separate Fußweg sogen. Gänseweg) ist seit einigen Tagen wegen Baufälligkeit gesperrt, folglich müssen tausende von Menschen, Kinder und Erwachsene, fast zu gleichen Teilen den gefahrvollen Fahrweg benutzen, wo hunderte von Lastfuhrwerken und jede sechs Minuten die Straßenbahn verkehrt. Warum ändert die Stadt diesen grauenhaften Zustand nicht, da sie doch die Sache in der Hand hat und die Bahn zwingen kann, einen den Verkehrsverhältnissen entsprechenden Uebergang zu schaffen. Die Stadt ladet sich hier eine große Verantwortung auf dadurch, daß sie ihre Bürger und deren Kindern solchen Gefahren aussetzt. Die Herren vom Magistrat sowie Stadtverordneten sind freundlichst eingeladen, sich doch das Unikum von Brücke mal näher anzusehen. Not thuts.

Gelegenheitskäufe.

Ein großer Posten Jaquets,
elegante Neuheiten, aus besten Stoffen in allen Farben, neu eingetroffen,
Preis 10—18 Mk., früher viel theurer.

Câpes und Kragen
in Krimmer, Federplüsch, Matlassé, Seide, Seidenplüsch, Tuch und Pelz, verkaufe ich zu **staunend billigen Preisen.**

Radmäntel, Abendmäntel, Wintermäntel, Kindermäntel u. Kinderjäckchen
sehr billig.
Große Auswahl in
fertigen Kleidern.
Specialabtheilung für
fertige Trauerkleider.
Blousen und Blousenhemden
in Wolle, Seide und Sammt.
Muffen, Barrets, Pelzhüte, Colliers und Federboas.
Unterröcke
in Wolle, Moirée und Seide.
Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.

Alex Mendelsohn,
Damen-Mäntel-Fabrik.
18. Brückstrasse 18.
Größtes u. erstes Specialgeschäft in Dortmund.

Eisen-Somatose hervorragendes (eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Wenn Sie gern billig und bequem waschen wollen, dann verwenden Sie für Ihre Wäsche **Wascholin.** †

Die glückliche Geburt eines gesunden 18966 f
Töchterchens
beehren sich anzuzeigen
Dortmund, 26. Oktober 1898.
C. Döpke und Frau,
geb. Paulsmeier.

Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.
Die Stelle eines maschinentechnischen Wasserbauwarts, am Schiffshebewerk zu Henrichenburg, ist zu besetzen.
Gehalt 1400 Mark, steigend bis 1800 Mark, bei freier Dienstwohnung.
Verlangt wird vollständige Ausbildung in der Herstellung, Unterhaltung und Reparatur electrischer Anlagen. i s 7112
Schriftliche Meldungen sind an die unterzeichnete Behörde zu richten.
Münster, den 22. Okt. 1898.
Königliche Kanal-Kommission.

Zwangsverkauf.
Am Freitag, den 28. Oktober cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale Wirthschaft **Merkert**, Auf dem Berge 26 hier:
2 Plüschgarnituren (2 Sphas, 2 Sessel), Tische, Stühle, Vertikows, Sophas, 1 amerik. Billard, 1 Büffet mit Aufsatz, 1 Tafelklavier, 1 Pianino, 1 Faß mit Rum, 40 Liter, 200 Fl. Wein, 60 Fl. Cognac, 1 Ofen, 1 Sekretärschrank, 1 Regulator u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 27. Oktober 1898.
Hiller,
18983 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 28. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn Merkert hier, Auf dem Berge 26:
1 große Parthie verschiedener Weine
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Der Verkauf ist bestimmt.
Dortmund, den 27. Okt. 1898.
Kann,
18979 **Gerichtsvollzieher.**



2 Häuser
an der Münsterstr. mit Stallung, Einfahrt, Hofraum, großem Garten, 100 □-Ruth. groß, umständeh. sehr bill. z. verk.
W. Johanningmeier,
Bornstr. 81.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 28. Oktbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokale beim Wirth Herrn **Merkert** hier, Auf dem Berge 26:
1 Marmorplatte,
um 3 Uhr Nachmittags,
Zusammenkunft beim Wirth Herrn **Budde** in **Brackel**:
ca. 30 Centner Kartoffeln
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 27. Oktober 1898.
Kann,
19978 f Gerichtsvollzieher.

Leichtes Pferd,
sechsjährige Stute, schöne Figur, zugfest, lammfromm und fehlerfrei, sehr flotter Gänger, gegen Garantie zu verkaufen. 18928
Näh. in der Dortm. Zeitung.

Wohn- u. Geschäftshäuser,
m. Einfahrt, Stallg. f. 4 Pferde u. Wagenremise b. Anz. v. 3000—6000 M. z. verk. **G. Quante,** Rheinischestr. 156

Nachhülfestunden,
hauptsächlich in **Mathematik** und **Latein** ertheilt ein **Dr. phil.**
Näheres zu erfragen
18982 Johannesstr. 15, 2. Et.

Siegener Brod
ist zu haben bei
H. A. Reichelt,
18524 Leopoldstraße 48.

i s7113 **MAGGI**
— zum Würzen der Suppen —
ist soeben wieder eingetroffen bei
W. Hummrich, Ostenhellweg 17,
Inh. **Hugo Quambusch.**
Original-Fläschchen No. 0 werden zu 25 Pf., No. 1 zu 45 Pf., No. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

Eine Parthie leere Kisten
zu verkaufen. Burgwall 21.

Mehrere **neue und gebr. Möbel** sehr bill. zu verk. Schwanenw. 50.

Handkarre, mögl. mit Federn, zu kaufen ges. Friedrichstr. 14. i

Ein gut erhaltener **Backofen** zu kaufen gesucht. 18985
Näh. in der Dortm. Zeitung.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst, sowie für obere Klassen höherer Schulen.
K. O. Sichting,
4457 **Wißstraße 17.**

Wir empfehlen:
Mieth-Kontrakte
(dem neuen Gesetz entsprechend),
1. Ausgabe: 16 Seiten Octav-Form.
2. Ausgabe: 8 Seiten Quart-Form.
(Mit dem Abdruck
des Gesetzes vom 12. Juni 1894,
der Mieth-Berechnungs-Tabelle von 1 M. bis 1000 M. und
der Entscheidung des Reichsgerichts über die Frage: „In welchem Zustande muß eine Wohnung bei der Räumung derselben dem Vermiether zurückgegeben werden?",
sowie Angabe der Stempelung der Mieth-Kontrakte nach dem Gesetze vom 31. Juli 1895,
ferner **„Bestimmung über das Schornsteinfegen" und „Formular zur Kündigung der Wohnung".)**
Preis pro Stück 10 Pf.
„ „ Dtzd. 90 „
Ferner empfehlen wir:
Das Miethrecht
oder die
Rechte u. Pflichten
der
Miether und Vermiether,
nach dem preußischen Miethrecht
nebst Vorschriften über
den neuen Miethstempel
Preis 50 Pf.
C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Zimmerthüren
in 120 verschied. Sorten und Größen vorräthig, empfehlen billigst u. senden Zeichnungen u. Preise gratis **Zippmann & Furthmann,** Düsseldorf. s322

Junger **Fox-Terrier** billig zu verkaufen. i
Näh. Westerbleichstr. 73, 1. Et. i

1 Bettstelle m. Matratze u. 1 Chaiselongue billig zu verk. Kielstr. 27.

Loge „Zur alten Linde“.

s 7093
Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 8½ Uhr:

1. Gesellschafts-Abend.

Vortrag: „Das Salz“.

Nur kurze Zeit!



Zauber-Apparate,

Bexier-, Scherzsachen beste Unterhaltung f. Groß u. Klein, **Zauberkasten**, 1 bis 50 M, **Liebesfesseln** 25 ₰, Wunder-Flaschen, **Höllen-Kreide**, Damenschreck, Selbst-Photograph, **Bexier-Cigarren** 15 ₰, **Wunderspitzen** Bilder zu rauchen 50 ₰ bis 2 M, Bexierspiele 10, 20 ₰, **Bexier- und Nießpulver** oder „alles muß nießen“, 30 ₰ 2c. — 10000 Numm. von 25 ₰ an. — Mit Anleitung.

Zauber-Nolte,

Westenhellweg 79, nahe Petrikirchhof. 18971

Den Empfang der neuesten Stoffe

für Herbst und Winter

zeigt ergebenst an i

H. Mettenbörger,

Schneidermeister, **Humboldtstr. 10.**

Schwarz-, eleg. **Pelzkragen**, wen. gebr., bill. zu verk. Westwall 21.

Männer-Gesangverein „Euphonia“.

Dirigent: Frz. Merkert jun.
Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 5 Uhr:

29. Stiftungsfest

im grossen Saale des **„Gewerbevereins“.**

Vokal-, Instrumental-Concert, Theater und BALL.

Musik: **Merkert'sche Kapelle.**

Indem wir die geehrte Bürgerschaft hierzu ganz ergebenst einladen, bemerken wir, dass Vorverkaufskarten zu 50 Pf., 1 Dame frei, bei sämmtlichen Mitgliedern zu haben sind.

Der Vorstand.

Tanzen

lernen Sie sicher und perfekt innerhalb 10—12 Stunden unt. Garantie. Damen und Herren jeden Alters. Honorar mäßig. Separate Räume und ungeniert. i

F. Gärtner,

Dortmund, Steinstraße 70, 1. Et.

Ackerland

im Süd. d. Stadt (6 Mrg. zusammenlieg.) zu verp. Poststr. 34, part. j



Auf dem Viehmarkte, Dortmund.

Europas grösste Raubtierkarawane u. Raubtier-Arena

à la Barnum.

Besitzer: **John Ehlbeck's Wwe.** aus **Hamburg.**
Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
4 und 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung und Fütterung.

Sonn- und Feiertags von 3 Uhr an stündlich Vorstellung.
Eintrittspreise wie bekannt. 18856

Die Direktion.

Landtagswahl 1898.

Zur Vorwahl laden wir die

Wahlmänner unserer Partei aus dem Wahlkreise Bochum-Dortmund

auf

Sonntag, den 30. Oktober 1898, Nachmittags 3½ Uhr,

nach Witten in das Hotel Voss hierdurch ergebenst ein.

Die aufgestellten Kandidaten werden anwesend sein.

Dortmund, den 27. Oktober 1898.

Der liberale Bezirks-Wahl-Ausschuss von Bochum-Dortmund:

Hilbck, Vorsitzender.

Guterh. **Sprungheerd** mit Kessel bill. zu verk. Rheinischestr. 88, II.

Gut erh. **Kleiderschrank** zu kauf. gesucht. Andreasstraße 5.

Kronenburg.

Freitag, den 28. October:

Symphonie-Concert

des 18927
Philharmonischen Orchesters,
(Direction Capellmstr. **Hüttner**).

Symphonie-pathetique

(Zum erstenmale)
von Tschaikowsky.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten a. d. Kasse.

Apollo-Theater.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

F. A. Heinhaus,

der deutsche Zahlenriese, in seinen phänomenalen Leistungen als Kopfrechner, sowie

Auftreten

des gesammten neu engagirten **erstklassigen Künstler-Personals.**

Alles Nähere durch Plakate und Tageszettel.
Anfang 8 Uhr Abends.
Billet-Vorverkauf (Reserv. Platz M 0,80) in allen besseren Zigarrenhandlungen. 18304

Avis! Jeden Freitag Abend 8 Uhr:

Große Familien-Vorstellung

im Gartensaale des Kölnischen Hofes. — Billets Apollotheater haben Gültigkeit.

Möbelwagen billig zu verkaufen. Sedanstr. 7.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 28. Oktober:
19. Vorstellung im 2. Abonnement. Zweites Gastspiel des Herrn **Rich. Banasch** vom Stadttheater in Danzig und Auftreten der neu engagirten Soubrette Fräulein **Anna Hellborn** vom Stadttheater in Wien.

Faust und Margarethe.

Große Oper in 5 Akten.
Musik von Conrad. s 7117

Sonntag:

Namenlos.

Große Posse in 4 Akten mit Gesang

Texte

zur Oper

„Faust u. Margarethe“

sind à Stück **50 Pf.** zu haben in der

C. L. Krüger'schen
Buch- u. Musikalienhandlung,
Westenhellweg 43.

Reichshallen-Theater.

Täglich große

Vorstellung.

Ganz außergewöhnliches Programm.
Anfang 8 Uhr. 18265

F. M. Kaiser.

Schachfreunde

sind sehr willkommen **jeden Freitag Abend 9 Uhr** bei **F. Kleine.** 18965

2 Dauerbrenner,

(amerikan.), äußerst billig, um zu räumen, zu verkaufen.
18960] Rheinischestr. 52. [

Portemonnaie mit Inh. v. Brückstraße bis Olpe **verloren.** Abzug. Olpe 21, 1 Tr.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung“.

Offene Stellen.

Vertreter gesucht.

Eine **leistungsfähige**, christl. rheinische **Weinhandlung** sucht z. Verkaufe ihrer Rhein-, Mosel-, Haardt- und Bordeauxweine an Restaurants und feine Private sehr tücht., bestempfohlene Herren als Vertreter. **Hohe Provision unter günstigsten Bedingungen.** Offerten unt. F. B. 943 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** s7058

Nebenverdienst.

Redegewandte Herren, auch **Wirthe, Friseure, Cigarrenhändler** 2c., welche großen Bekanntenkreis haben und sich durch den Verkauf eines leicht abzusetzenden Artikels erhebl. Nebenverdienst verschaffen wollen, werden gebeten, sich schriftl. zu wenden an s 6993

Chr. Lages, Berlin S., Kommandantenstr. 44a.

Gesucht v. einem Eisenwerke Dortmunds für sofort, event. 1. Januar 1899, ein tüchtig., mit der doppelten Buchführung erfahrener, durchaus zuverlässiger

Buchhalter.

Bei zufriedenstellenden Leistungen Lebensstellung. Einige Branchenkenntnisse erwünscht. Ausführliche Anerbietungen, enthaltend seitherige Thätigkeit, Alter und Gehalts-Ansprüche, erbeten unter Ko. 276 an **Rud. Mosse, Dortmund.** s7074*

Zum Eintritt per 1. Dezember cr. sucht eine

Dortmunder Brauerei

einen tüchtigen

Reisenden.

Nur wirklich tüchtige Bewerber wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Thätigkeit melden unter „Brauerei“ 18842 bei der Dortm. Ztg. †

Ein Obermeister

oder ein

Betriebstechniker

mit längerer Praxis, von einer größeren Eisenkonstruktionswerkstätte im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Gefl. Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter **K. S. 6184** an **Rudolf Mosse, Köln** erbeten. (s7086

Schlosser, Bohrer und Platzarbeiter

sucht 18855
Johannes Dörnen,
Brückenbau-Anstalt,
Tremoniastraße 1.

Schlosser, Nieter, Platzarbeiter

sucht s 7109
August Klönne.

Ein **Knecht** zu einem Pferde und **für leichte Arbeit sofort gesucht.**
† Karlstraße 5, part.

Oberinspector.

Eine **erste deutsche Lebens-Unfall- und Volks-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für einen größeren, gut organisirten Bezirk der westfälischen Industriegegend mit Domicil Essen einen **tüchtigen und fähigen Oberinspector** gegen hohes Gehalt und Spesen. Auch wurden intelligente Vertreter mit guten Erfolgen berücksichtigt. Reflectirende wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Erfolgen und ihrer Verhältnisse unter V. A. 111 an die Dortmunder Zeitung melden. 18752

Suche per sofort für mein Comptoir einen

jungen Mann mit guter Handschrift.

Meldungen **nur schriftlich** unter Angabe des Alters, Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnißabschriften an
18865† **Wwe. Gust. Goercke**, Inhaber **Otto Rumpff.**

Ankörner, Auftreiber und Nietjungen

für Brückenbau sucht

H. Werth.

Für meine Huf- und Wagenschmiederei suche per sofort

1 tüchtigen Gesellen.

G. Quante, Rheinischestr. 156.[

2 Zimmerer per sofort gesucht. **C. Heims**, Zeche „Ad. von Hansemann“, Mengede. i

2 ordentl. Schreinergesellen ges. Leopoldstr. 53.

1 Schuhmachergeselle gesucht. **Schwerdt**, Alsenstr. 21. j

Ein tücht. **Bäcker- u. Conditorgeh.** gesucht. Lütgebrückstraße 4. §

Ein ord., zuverlässiger

Knecht gesucht.

Kaiserstr. 46. †

Unverheir. Fuhrknecht

gesucht. Bornstraße 60. j

Lehrling gesucht.

Für das Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäfts wird ein braver, junger Mann von gutem Herkommen in die Lehre gesucht. Beste Schulbildung durchaus erforderlich. Selbstgeschriebene Angeb. unter H R s7100 an die Dortm. Ztg. †

Für ein größeres Agentur- und Commissionsgeschäft der **Colonialwaaren- und Landesproduktenbranche** wird per **sofort** ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und sch. Handschrift zu engagiren gesucht. Selbstgeschr. Angeb. unter 18974 an die Dortm. Zeitung.

Lehrling gesucht.

Sohn achtbarer Eltern für Porzellan- und Haushaltungsbranche bei monatlicher Vergütung per sofort gesucht. f s7118

Biermann & Heinemann.

Ein ev. Jüngling aus achtb. Fam., mit guten Schulkenntn., als **Lehrling** in einem Colonialwaaren- u. Eisenhandlungs-Geschäft auf bald gesucht.
Holzwickede. **F. Höing.** j

Schriftsetzerlehrling

gesucht v. **Bellmann & Middendorf,** Buchdruckerei, Nikolaistr. 25.

Küferlehrling gesucht. Brüderweg 42.

Schulfr. Knabe a. **Laufbursche** ges. **Ch. Garms'sche** Buchhandlung, D. Koch, Betenstr. 20.

Lehrmädchen für Costume gesucht. Balkenstraße 32. †

Laufjunge gesucht.

Saarbrückerstr. 18, I. j

Für 240 Mark Lohn gesucht ein tüchtiges

Erst-Mädchen.

Dampfheizung und elektr. Licht im Hause; Wäsche besorgt die Waschfr. Näheres zu erfragen in der Dortmunder Ztg. 18918

Properes, flinkes

Mädchen

von 15—17 J. für ein **Delikatessengeschäft** nach auswärts gesucht. Näh. Weiherstr. 61, part. †

Ein junges, kräftiges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dasselbe muß auch in der Gastwirthschaft mit thätig sein. Gesuche sind zu richten an 18914 †
R. Lilienfeld in Gronau i. W.

Ein ordentl., in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Bornstraße 69.

Ein tücht., in all. **Hausarb.** erf.

Mädchen

für eine kleine Familie gesucht. Lohn 150—180 M. Kronenstraße 43, part.[

Weißnäherinnen und Lehrmädchen

sucht 18981
Asmus-Gantenberg, Betenstr. 7.

Mehrere **Lehrmädchen** für Kost. gesucht. Frau **Laib**, Adlerstr. 40, 1. Etage.

Ein anständiges

Mädchen

in kleinen Haushalt, ohne Kinder, sofort gesucht.
18868 j Moltkestr. 13. j

Ein properes

Dienstmädchen

gegen gut. Lohn gesucht. Waschfrau wird geh. Märkischestr. 11a. j

Nachmittagsmädchen

für Geschäftsausgänge sucht ;18903 **Asmus-Gantenberg**, Betenstr. 7.

Zu sofort eine zuverläss., tüchtige

Waschfrau

gesucht. 18964†
Westenhellweg 24.

Sofort saubere **Waschfrau** gesucht. † Thomasstr. 28, 2. Et.

Ein prop. **Tagesmädchen** auf sof. gesucht. Münsterstr. 176. j

Krankheitsh. ein **Dienstmädchen** p. 1. Nov. ges. Johannesstr. 36.

Suche auf sofort eine **Köchin**, die Hotelküche gelernt hat.
† Westenhellweg 64b.

Suche auf sofort eine tüchtige **Strickerin.**
† Westenhellweg 64b.

Ein ev., 16—17jähriges Mädchen wird als **Zweitmädchen** gesucht. Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 18963

Ein ord. **Mädchen** für alle Hausarbeit zu Anfang Nov. gesucht. Kesselstraße 59.

Junger Geschäftsmann sucht ordentliches **Mädchen.** Näh. in der Dortm. Ztg. 18972

Ein tücht. **Morgenmädchen**, w. a. waschen k., in kl. Fam. ges. Lohn 12 M. Ardeystr. 1, 2. Et.

Morgenmädchen auf sofort ges. Thomasstr. 23, 1. Et.

Ein **Morgenmädchen** f. kl. Haushalt ges. Wilhelmstr. 20, 1 Tr. f

Stellengesuche.

Ein junges **Mädchen**, im Kochen und Nähen erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Schriftl. Angeb. unter E. M. 18978 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein **ostpr. Mädchen** sucht Stelle. Zu erfragen bei **Alexander**, Heroldstraße 26, 4. Etage.

Vermietungen.

Das bisher von Herrn **Borgmann** gemiethete s7108

Ladenlokal

Münsterstraße 57 mit verschiedenen Zimmern ist per 1. Febr. 1899 anderweitig zu vergeben.
Lessings Verwaltungs-Gesch., Dortmund, Balkenstr. 8.

Das von der Färberei und Wasch-Anstalt Th. Schütte bewohnte

Ladenlokal

ist per 1. Februar anderweitig zu vermiethen.
Näheres Fritz Rellensmann, Ostenhellweg 55.

Achtung!

Ein **Comptoir** mit groß. Lagerraum, Nähe des Viehmarktes, per 1. November zu miethen.
Schr. Ang. u. 18471 a. d. Dortm. Z.

Märkischestraße 157

abgeschlossene **1. und 2. Etage**, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen per 1. November cr. od. später. Näheres beim Eigenthümer 18976; **F. J. Pieper**, Münsterstr. 90.

Eine abgeschl. 2. Etage,

Ostenhellweg, Küche und 6 Zimmer nebst Zubeh., auf gleich oder spät. zu miethen. Näh. Silberstr. 4.†

Wohnung von 2 Z. an kinderl. Familie zum 1. Novbr. zu verm. **Adlerstraße 59.**

Im Süden der Stadt ist

eine herrschaftliche Besitzung

mit Centralheizung und Bade-Einrichtung sowie schönem Garten, Hofraum und Lagerschuppen zu vermiethen.

Näheres Schwarzebrüderstraße 4. [18705

2. abgeschlossene Etage

(7 Zimmer) per 1. Nov. od. 1. Febr. zu vermiethen.
18980] Schwanenwall 53.

Wohnung

von 3 Zim. u. einer Küche, 1. Etage, zu vermiethen.
18977 f Mühlenstr. 8.

Herrschaftl. I. Etage,

5 Räume, Mansarden und Zubehör, sof. od. spät. zu vermieth. f 18975
Näheres Knappenbergerstr. 61.

Eine abgeschl. Etage,

besteh. aus 5 Räumen u. Comptoir per 1. Mai k. J. zu vermiethen.
Schwanenwall 49, 1. Et.[

Mansardenwohnung,

2 Räume mit Zubehör in herrsch. Hause an kl. Beamtenfam. zu verm. Näh. Knappenbergerstr. 29. [18958

2 herrschaftl. Wohnungen von je 5 Zimmern und 1 Mansarden-Raum, in der Kronenstraße, zum 1. November zu vermiethen.
Näheres Leopoldstr. 48. 18893

3 bis 4 Zimmer, part.,

zu Bureaus od. an kinderl. Fam. z. verm. Näh. Bornstr. 15. „18064

Eine abgeschl. **Part.-Wohnung,** 4 Zim. u. Bodenzim., zum 1. Febr. zu vermiethen.
Näh. Bornstr. 89, 1. Et. j

Ein meinem Hause ist die **Bel-Etage** mit Zubehör per Febr. zu vermieten. ; Weiherstraße 21.

1 sch., großes **Part.-Zimmer** an eine stille Person per 1. Nov. cr. zu verm. Näh. Kurfürstenstr. 34, 1. Et. j

Zum 1. Februar **2 Zimmer** zu vermiethen. Schriftl. Angebote unter 18932 an die Dortm. Ztg. j

Wegen Sterbefall eine sch. **Wohnung** von 3 Zimmern z. 1. Novbr. zu vermieten. Querstraße 6. *

Verziehungsh. eine **Wohnung** zum 1. Nov. an kl. Fam. oder Brautp. zu verm. Münsterstraße 138.

2 schöne **Mansardenzimmer** sof. zu verm. Rheinischestr. 6.'

Mehrere Herren suchen sofort guten

Mittag- und Abendtisch

in der Nähe des Körnerplatzes. Schriftliche Angebote unt. 18913 an die Dortm. Ztg. erb.“

Reichskrone.
Hotel-Restaurant Göstling.

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. [18961

2 frdl. möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) per 1. November zu vermieten.
; Weiherstraße 66.

2 schön möbl. Zimmer, mit oder ohne Frühstück, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. j
Heiligerweg 17, Eing. Schulg. 11, 2 T.

2 möbl. **Zimmer** m. Pens. z. 1. Nov. zu verm. Paulsgasse 3, am Westenh.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzim** per 1. Nov. mit Frühstück zu verm. Ostwall 9. j

1—2 anst. Leute können möblirtes **Zimmer** z. Mitbew. erh., mit od. o. Pension. Schützenstr. 15, 2. Et. j

Schön möbl. Wohn- u. Schlafz. sofort od. spät. zu vermiethen. 1. Kampstr. 120, am Körnerpl. j

Freundl. möbl. **Zimmer** an 2 H. zum 1. November zu vermiethen. Friedrichstr. 21, 1. Et.

1—2 gr., fr. möbl. **Z.** m. Klavier, a. W. m. v. P., an 1—2 b. H. p. 1. Nov. zu verm. Brüderweg 20, p.

Auf sofort ein **Zimmer** zu verm., am liebst. an eine alleinst. Person. 18955 Sunderweg 37.

Ein möbl. Zimmer

sofort zu verm. ; Weiherstr. 66.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Frühst. sof. od. sp. zu verm. Kuhstr. 33, part.

Möbl. **Zimmer** in bess. Hause zu verm. Kaiserstr. 31, 2. Et.'

Frdl. möbl. **Z.** an 1 od. 2 H. zu verm. Ostwall 17, 1. Et.

Schön **möbl. Zimmer** m. Frühst. zu verm. ; 1. Kampstr. 54, 1. Et.

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafz.** per 1. Nov. zu verm. Reinoldistr. 8. j

Zum Mitbew. e. **Zimmers** ein j. Mann gesucht. Leopoldstr. 3.

Möbl. **Zimmer.** Hamburgerstr. 81.'

Kost u. Logis. Friedrichstraße 22

Kost und Logis. Lindenstr. 35b. i

Prop. Schlafst. frei. Wilhelmstr. 20, III.

Miet-Gesuche.

Zur Errichtung eines Colonialwaaren-Geschäfts

wird in oder außerhalb der Stadt ein günstig gelegenes

Ladenlokal

auf sofort oder später zu miethen gesucht.
Schriftl. Ang. unter G. M. 18967 an die Dortm. Ztg.

Wohnung

von 2 Z., part., event. Etage und 1 Bodenz. v. ruh. Leut. ges., auch i. Hinterh. Schr. Angeb. u. A B 18969 an die Dortm. Ztg.

Wohnung

v. 3 Z. von ruh. Fam. (2 erwachs. Pers.) zum 1. Nov. gesucht.
Schriftl. Angebote unter A 18970 an die Dortm. Ztg. †

Suche zum 1. November eine **Wohnung**, 2—3 Zim., in der Nähe des Gronau-Enscheder Bahnhofs.
Schriftl. Angebote unter 18920 an die Dortm. Ztg. †

Zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers mit zwei Betten ein bess.

junger Mann

gesucht. **Heiligerweg 40, part.**

№ 298. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 28. Oktober 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Hierzu die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof."

Die Palästinareise und ihre Folgen.

In der deutschen Presse ist wieder einmal recht viel leeres Stroh gedroschen worden. Man hat Ströme von Tinte und Fässer von Druckerschwärze unnütz verschwendet bei Erörterung der Frage, ob bei der Palästinafahrt unseres Kaisers wohl auch ein Vorteil herauszuschlagen sei für das Reich. Daß, als die Fahrt zuerst geplant wurde, an einen solchen Vorteil nicht gedacht wurde, sondern nur der rein persönliche Wunsch des deutschen Kaiserpaares, der wenigstens dem christlich Denkenden auch recht wohl verständlich ist, den Anstoß zu der Reise gegeben hat, das konnte man sich ohne große Mühe sagen. Daß unser Kaiser mit seinem lebendigen Eifer für seine Herrscherpflichten und mit seinem oft bewährten praktischen Blick jede sich etwa darbietende Gelegenheit, für das Interesse des Reiches thätig zu sein, gern benutzen wird, das war auch ohne weiteres vorauszusetzen. Und daß endlich auch ohne direkte Folgen die Reise dem Ansehen Deutschlands im Orient und damit auch unseren wirtschaftlichen Beziehungen von Vorteil werden könne, auch ohne daß dieser Vorteil sogleich nachweisbar hervorträte, das ließ sich allenfalls auch annehmen. Damit hätte man sich aber auch beruhigen können. Man hätte nicht nötig gehabt, alle Fühler, die von englischer oder anderer Seite ausgestreckt wurden, ruhig aufzunehmen, wohl gar noch aus eigenem hinzuzuthun und bald von diesem, bald von jenem Zugeständnis zu fabeln, das Deutschland sich vom Sultan ausbitten werde. Solche Erörterungen können dem Interesse des Reiches nicht förderlich sein und darum soll man sie den Feinden des Reiches überlassen, nicht aber selber darauf hineinfallen.

Je weniger über alle solche Dinge in der Presse verhandelt wird, so lange sie noch influß sind, desto besser ist es. Wir nehmen an, daß das deutsche Reich vom Sultan gar nichts besonderes erlangen will und daß ihm seine bisherige Stellung als uninteressirter, aufrichtiger Freund der Türkei völlig genügt. Wenn es aber anders sein und Deutschland etwa an den alten Spruch erinnern sollte, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, dann wäre es doch sicher recht unklug, darüber schon vorzeitig in der Presse sich auszulassen und unsere guten Freunde, die wir ja allenthalben haben, erst recht aufmerksam auf die Absichten Deutschlands zu machen. Kommt wirklich einmal ein Vorteil für das Reich heraus, so ist dann immer noch Zeit genug, in der Presse darüber zu sprechen; eine gute Nachricht kommt nie zu spät. Lassen wir aber jetzt Begehrlichkeit durchblicken, so schaffen wir unserer Diplomatie bloß Schwierigkeiten, und wenn schließlich nichts abfällt, so haben wir ihr wenigstens den Schein einer Niederlage zugezogen.

Die englische Presse könnte uns in dieser Beziehung ein Muster sein. Obgleich sie sich in vielen Dingen recht frei äußert, hat sie eine äußerst feine Witterung für das englische Interesse. Wo dieses in frage kommt, schweigt oder redet sie wie auf Kommando. Die vielverschlungenen Pfade der englischen Politik hat sie nie vorzeitig aufgedeckt, alle ihre ausländischen Nachrichten bewegen sich immer nur in der Richtung, andere Regierungen zum Aufdecken ihrer Karten zu bewegen, allenfalls auch die Absichten der eigenen Regierung zu verschleiern. Von Erfolgen der britischen Politik hat man aus der englischen Presse immer erst erfahren, wenn sie erreicht waren, nie aber, so lange sie angestrebt wurden. Die Engländer sind dabei sehr gut gefahren. Wir sollten versuchen, es ihnen nachzumachen.

Deutschland.

Berlin, 26. Okt. **Der Sturz des französischen Ministeriums.** Daß der 25. Oktober dem französischen Ministerium Unheil bringen werde, hatten die politischen Zeichendeuter schon lange vorausgesagt, und der Zusammenbruch ist gestern in der That erfolgt. Nur die Verständigen hatten gehofft, daß sich die Verhandlungen glatt abwickeln würden; die Verständigen spielen aber in erregten Zeiten und unter leidenschaftlichen Volksvertretern selten eine maßgebende Rolle. Der Sturz des Kabinetts wurde durch die ganz ungewöhnliche Kundgebung des Kriegsministers beschleunigt, der sein Amt in der Sitzung der Deputirtenkammer niederlegte und dabei in aufreizender Weise betonte, daß er weit entfernt davon sei, mit seinen Kollegen in der bekannten „Affaire" übereinzustimmen. Das Ministerium erhielt darauf nach einer Sitzung, die voll von so lärmenden Szenen war, wie sie selbst in Frankreich nicht oft vorkommen, ein formelles Mißtrauensvotum und mußte darnach zurücktreten. Damit ist in Frankreich wieder einmal eine Krisis eingetreten, die uns ja allerdings wenig oder garnichts anginge, wenn nicht in solchen Zeiten die Dinge plötzlich eine Wendung nehmen könnten, die auch für das Ausland bedeutungsvoll wäre. Die Panamisten im Generalstabe haben vorläufig wieder einmal gezeigt, daß sie sich zu wehren wissen. Die verschiedenen Tagesordnungen, die der Kammer gestern vorgelegt wurden, nahmen sich der Armee in fast drolliger Weise an, die in Frankreich aber ganz ernst genommen wird. So wurde ein Zusatz eingebracht, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Kampagne gegen die Armee ein Ende zu bereiten; ein anderer Antrag verschärfte diesen Zusatz noch und verlangte, der Kampagne von Beleidigungen, welche gegen die Armee organisirt sei, solle ein Ende gemacht werden u. s. w. Und das alles, weil ein Militärprozeß, in dem Ungesetzlichkeiten vorgekommen sind, revidirt werden soll; und dabei hatte doch der Justizminister längst Befehl gegeben, daß jeder, der die Armee angreife, sofort streng bestraft werden solle! Warten wir nun in Ruhe ab, wer der unglückliche Nachfolger Brissons sein und ob es ihm besser gelingen wird, die Zivilgewalt über die Militärgewalt zu stellen!

Berlin, 26. Oktober. **Der Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." hat der Forderung, daß endlich der Gesetzentwurf zum Schutz der Arbeitswilligen veröffentlicht werden möge, wiederum nur eine abwehrende und nicht einmal ganz klare Erwiderung entgegenzustellen vermocht. Das ist sehr bedauerlich. Nachdem der Kaiser die Vorlage angekündigt hatte, mußte die Vorbereitung so beschleunigt werden, daß nicht Mißdeutung und Entstellung, so wie das jetzt schon geschehen ist, der Verwirklichung eines an sich lobenswerten gesetzgeberischen Gedankens hätte entgegenarbeiten können. Daß bei Arbeitsniederlegungen Bedrohungen und selbst offene Gewalt angewendet worden sind, um den Teil der Arbeiter, der sich den für die Arbeitseinstellung maßgebenden Gründen nicht hatte anschließen können, zum Anschluß an den Ausstand zu bestimmen, kann nicht bezweifelt werden, und wenn gegen solche Beeinflussungen ein Mittel gefunden werden könnte, so würde das mit Genugthuung aufgenommen werden müssen. Aber bisher hat man nicht zu verhindern vermocht, daß sich die Ansicht festsetzte, es seien Gesetzvorschläge in Vorbereitung, die überhaupt auf die Beseitigung oder Lahmlegung des Koalitionsrechts hinausliefen, und diese Auffassung wird schwerlich mit so allgemeinen Versicherungen und Erklärungen, wie sie auch jetzt wieder von der „N. A. Z." abgegeben worden sind, beseitigt werden können. Es ist recht wohl möglich, den Grundsatz eines Rechts bestehen zu lassen, dessen Anwendung aber so vielen Beschränkungen zu unterwerfen, daß es thatsächlich nicht mehr in Anwendung gebracht werden kann. Ebenso ist die Versicherung, daß die beabsichtigte Neuregelung der Angelegenheit dem System des Strafgesetzbuchs nicht widersprechen werde, doch viel zu dunkel, als daß sie beruhigend wirken könnte.

Eine Büste des Finanzministers Dr. v. Miquel hat im Auftrage des Kultusministers der Bildhauer Prof. Dr. Hartzer soeben vollendet. Wie die „Korrespondenz für Kunst und Wissenschaft" meldet, soll die Büste in Marmor ausgeführt werden und in der Aula des Gymnasiums zu Lingen in Hannover einen Ehrenplatz erhalten. Minister v. Miquel zählt zu den ehemaligen Schülern dieser Anstalt.

Der Reifegrad der Sozialdemokraten. Eine sozialdemokratische Versammlung in Stuttgart nahm folgende Erklärung an: Die Parteiversammlung weist mit aller Entschiedenheit die Behauptung des Genossen Vollmar zurück, daß das heutige Proletariat noch nicht den Reifegrad erlangt habe, die ihm zufallende politische Macht vernünftig zu gebrauchen.

Berlin, 26. Oktober. **Ebenbürtigkeit.** Vor dem Oberlandesgericht zu Stuttgart kam soeben ein merkwürdiger Prozeß zur Entscheidung, den der Standesherr Graf Franz zu Fugger-Kirchberg gegen das fürstlich und gräflich Fuggersche Familiensenioral in Augsburg, d. h. gegen den Fürsten Karl zu Fugger-Babenhausen, auf Aufhebung der Sequestration seiner in Würtemberg belegenen Besitzungen angestrengt hatte. Die Sequestration ist gegen den Grafen Fugger-Kirchberg verhängt worden, weil er eine bürgerliche Dame geheiratet hat. Die Heirat ist schon 1868 geschlossen worden, und lange Jahre haben die übrigen Mitglieder der Fuggerschen Familie keine Schritte unternommen, bis sie im Anfang dieses Jahrzehnts Klage erhoben gegen den aus der Ehe hervorgegangenen Sohn auf Aberkennung seines gräflichen Titels und der Zugehörigkeit zur Fuggerschen Familie. Sie drangen mit dieser Klage auch durch, weil nach dem Hausgesetz der Familie deren Mitglieder nur standesgemäße Ehen schließen dürfen, wenn ihre Nachkommen als Grafen v. Fugger angesehen werden sollen. Als standesgemäß gelten nur Damen aus „uraltem, gräflichem, ritter- und stiftsmäßigem Geschlecht"; Ehen mit bürgerlichen Damen sind nicht standesgemäß. Der junge Graf von Fugger sah sich also eines Tages seines Grafentitels beraubt und zu einem bürgerlichen Fugger degradirt. Dem Vater, der zufällig auch ungarischer Magnat ist, gelang es allerdings bald, ihn wenigstens um eine Stufe wieder zu erhöhen; da die ungarische Regierung mit der Verleihung von Adelstiteln sehr freigebig ist und die Fuggerschen Hausgesetze in Ungarn nicht respektirt werden, so wurde dem jungen Fugger der ungarische Adel verliehen, und dann erkannten auch die bairische und die würtembergische Regierung diesen Adel an; der erstere erhöhte den nunmehrigen Herrn von Fugger sogar wiederum um eine Stufe, indem sie gestattete, sich Edler von Fugger zu nennen; der Papst ernannte ihn dann zu seinem geheimen Kämmerer, und darauf stellte ihn das Zentrum im vorigen Jahre in Wiesbaden als Kandidaten bei einer Ersatzwahl zum Reichstage auf. Neuerdings ist der Edle von Fugger unter die Schriftsteller gegangen; er hat vor einigen Wochen ein Buch über das Leben und die Werke der englischen Konvertitin und Romanschriftstellerin Lady Georgiana Fullerton in der Bearbeitung eines französischen Werkes herausgegeben. Mit der Ausschließung des Sohnes aus der Familie waren indessen die Chefs der beiden anderen Fuggerschen Linien nicht zufrieden. Zwei Brüder und ein Oheim des Grafen Franz zu Fugger-Kirchberg waren unvermählt — sie hatten sich, wie es scheint, den Schritten gegen ihren Bruder und Neffen nicht angeschlossen —, sodaß aller Voraussicht nach die Standesherrschaft, die der Sohn aus rechtmäßiger Ehe nicht erben konnte, in absehbarer Zeit an die nächstberechtigte Linie fallen mußte. Trotzdem verhängte das Familien-Seniorat die Sequestration der Besitzungen des Grafen Franz, weil in dem Hausgesetze auch eine Bestimmung enthalten ist, nach der ein Fugger, der in nicht standesgemäßer Ehe lebt, auch nicht berechtigt sein soll, die Familiengüter zu besitzen. Die Familie Fugger ist bekanntlich eine Kaufmannsfamilie, welche — ihr Adel ist aus dem Jahre 1508 datirt — selbst nicht zu den uralten Geschlechtern zählt; auf Ebenbürtigkeit und standesgemäße Ehen hielt sie aber offenbar viel strenger, als regierende Häuser, deren Chefs die Regierung weiter führen dürfen, wenn sie eine bürgerliche Dame heiraten. Auf grund jener Bestimmung ging das Familien-Seniorat gegen den Grafen Franz zu Fugger-Kirchberg vor. In Baiern ist, soviel wir wissen, die Sequestration anerkannt worden, in Würtemberg dagegen haben die Gerichte, zuerst das Landgericht zu Ulm, und jetzt das Oberlandesgericht, ihre Aufhebung ausgesprochen. Als Wertobjekt wurde für die würtembergischen Besitzungen der Betrag von 1 250 000 ℳ angenommen. Dem Familien-Seniorat bleibt nun noch die Revision beim Reichsgericht übrig. Es hatte übrigens in beiden Instanzen die Unzulässigkeit des Rechtsweges behauptet, weil es als Familienbehörde kraft der Autonomie des hohen Adels in dieser Sache der Kompetenz des Richters entrückt wäre. Diesen Einwand haben die würtembergischen Gerichte verworfen und sich für zuständig, eine derartige Autonomie des hohen Adels demnach als unbegründet erklärt. Es ist sehr bedauerlich, daß das bürgerliche Gesetzbuch die Bestimmungen der Hausgesetze und Stiftungsurkunden von nicht souveränen Familien über die Ebenbürtigkeit nicht außer kraft gesetzt hat. Uebrigens hat ein Bruder des Grafen Franz sich während des Rechtsstreits über die Sequestration vermählt und bereits einen Sohn erhalten, sodaß vorläufig das Erlöschen der kirchberger Linie noch nicht in Aussicht steht.

Ausland.

Kopenhagen, 26. Okt. In Dänemark hat es einigermaßen befremdet, daß **Kaiser Nikolaus 2.** unmittelbar nach der Beisetzung der verstorbenen Königin Luise über Hals und Kopf abreiste. Die Bürgerschaft von Nyköbing hatte bereits Vorbereitungen getroffen, um den Selbstherrscher aller Reußen würdig zu empfangen. In Nyköbing wurde nämlich kürzlich auf Kosten der russischen Regierung die sogenannte „schiefe Ecke", ein altes Gebäude, in dem seinerzeit Peter der Große während seines Aufenthaltes auf der Insel Falster wohnte, restaurirt, und man hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß der russische Kaiser der feierlichen Einweihung beiwohnen werde. Die Ab-

-s Das Musikfest 1900.

Es nahet die Zeit, wo der Verbandstag der westfälischen Musikvereine zu beschließen hat, welche größeren Werke auf dem Musikfeste des Jahres 1900 zur Aufführung gelangen sollen. Zu dieser, weite Kreise berührenden Frage einige Worte.

1900 ist das Jahr der Wende zwischen zwei Jahrhunderten. Es liegt deshalb nahe, das 6. Musikfest, das im Frühjahr 1900 gefeiert wird, zu einer Jahrhundertfeier zu gestalten. Daß dieses geschehe, möchten wir hiermit anregen. Wie aber soll es geschehen? Auch darüber wollen wir uns äußern.

Zwei Möglichkeiten scheinen naheliegend: Erstens: Durch die vorzuführenden Werke den geschichtlichen Werdegang, die Entwickelung der Musik des Jahrhunderts darzustellen; oder zweitens, falls die Tonkunst einen Genius aufweist, der das Jahrhundert so zu sagen beherrscht hat, der heute noch überwältigend, hinreißend zu uns spricht und auf uns wirkt, diesen auf den Sockel zu erheben und durch Ehrung des großen Mannes das Musikfest zu einer Gedenkfeier zu gestalten, die ebenso ehrenvoll für die Veranstalter, wie für den Meister wäre.

Die Vorbedingung des zweiten Falles ist zweifellos vorhanden und Beethoven der Genius, von dem die Tonkunst sicher noch für eine Reihe von Jahren Fülle des Großen und Wahren, Muster und Maß des Schönen und Edlen nehmen wird.

Ludwig van Beethoven, geboren am 16. Dezember 1770 zu Bonn, gestorben am 27. März 1827 zu Wien, wo er die größere Hälfte seines schaffensreichen Lebens zubrachte, hatte sich zu Anfang des Jahrhunderts schon zu einiger Berühmtheit emporgearbeitet, die sich bald derart steigerte, daß er im 2. und 3. Jahrzehnt allgemein als der erste Meister anerkannt wurde. Die nachfolgende Zeit hat das Urteil der Zeitgenossen mit wachsender Einstimmigkeit bestätigt. Während anfangs nur die geistigen Spitzen und die Enthusiasten unter den Musikern dem Beethovenschen Genius huldigten, sind heute sein Name und seine Werke tief ins Volk gedrungen. Nach ihm sind viele große Meister erstanden, außerordentlich ist die Entwicklung, welche nach seinem Heimgang die Tonkunst genommen, aber trotzdem steht noch heute sein Name obenan und niemand hat es ernstlich versucht, einen andern über ihn zu stellen. So zeigte es sich deutlich an ihm, daß der Genius seiner Zeit und ihr die Wege weist. Von den Zeitgenossen wurde er bewundert und in Vorahnung seiner Größe angestaunt, verstanden aber nur wenig. Die seine Werke am eifrigsten gepflegt und das Verständnis derselben am meisten gefördert haben, waren allemal die geistigen Führer: So Mendelssohn, Schumann, Wagner, Liszt, Brahms u. s. w. Sie drangen zwar langsam, aber stetig ins Volk und heute, nach siebzig Jahren, ist der Einfluß des Meistecs und die Zahl seiner Verehrer noch in stetem Wachsen; seine Werke wirken noch heute in der weitaus größeren Mehrzahl mit unmittelbarer Frische, packend und begeisternd.

Für unsere Zeit ist Beethoven der feste Pol in der Musik: Sein Werk, der Schlußstein der vergangenen Gesamtentwicklung und gleichzeitig der Schlüssel, der uns das Verständnis der Zukunft eröffnet, die er vorbereitet hat. Er ist ein Geist, dessen unsterblichen Größe das scheidende Jahrhundert sich neigt; ihm ein Denkmal zu errichten ist Ehrenpflicht jedes großen musikalischen Verbandes. Ein günstigerer Zeitpunkt dazu, als die Jahrhundertwende, wird sich kaum finden; ein schöneres Denkmal als die Vereinigung von Musikfest und Beethoven-Feier nicht leicht zu erdenken sein.

Gegenüber dem Vorschlag, das Musikfest 1900, das vermöge seiner Stellung auf der Grenze zweier Jahrhunderte ein eigenartiges, ungewöhnliches werden muß, musikgeschichtlich zu gestalten, erheben sich erhebliche Bedenken. Bei der großen Anzahl hervorragender Komponisten, die das 19. Jahrhundert uns geschenkt hat, könnte nur eine unverhältnismäßig kleine, unzureichende Auswahl von Werken vorgeführt werden. Es ist nicht möglich, an zwei Tagen ein Bild der Entwicklung der Tonkunst des Jahrhunderts zu geben und dabei größere Werke, die doch auf keinem Musikfeste fehlen dürfen, vorzuführen. Falls auf große Werke nicht überhaupt verzichtet wird und das Programm das der üblichen Musikfeste sein soll, würde somit die Bezeichnung als geschichtliche Jahrhundertfeier eine unberechtigte sein, wei des zureichenden Grundes entbehrend. Die Aufgab ist für den engen Rahmen von zwei Konzerten viel zu weit; falls sie aber verengt würde und etwa nur die Entwicklung des Orchesters, des Liedes vorgeführt werden sollte, wäre sie mit dem Charakter, den ein Musikfest haben soll, nicht mehr in Einklang zu bringen. Außer diesen Schwierigkeiten spricht noch manches andere gegen die historische Gestaltung des Festes; zugunsten einer Beethoven-Jahrhundertfeier läßt sich aber noch vieles anführen.

Ein schöneres und abwechselungsreicheres Konzert-Programm als aus Beethovenschen Werken, die fast alle zur Konzert-Aufführung geeignet sind, läßt sich kaum aufstellen. Gerade bei Beethoven finden wir eine stattliche Zahl größerer Werke, die wie kaum anderes der Feststimmung der Musikfeste entgegenkommen und solche bei Mitwirkenden und Hörern bis zur Begeisterung entfachen können. Im allgemeinen mögen die Mitwirkenden vor den Hörern manches voraushaben, weil sie die Werke durch die Proben kennen und würdigen gelernt haben, weil sie deren Schönheiten nicht mehr zu suchen brauchen; weil sie ihrem Empfinden mitwirkend Ausdruck leihen dürfen. Dies fällt aber bei Beethoven, dessen Werke den wenigsten ganz unbekannt, vielen vertraut und lieb geworden sind, viel weniger ins Gewicht, als bei nicht bekannten Komponisten. Ganz fremd ist Beethoven wohl zudem niemanden und wer die einzelnen Werke nicht kennt, steht doch unter dem erhebenden Eindrucke, daß es ein großer Mann ist, dem zu lauschen sich verlohnt und ein nicht gewöhnlicher Genuß ist.

Den Einwand, daß es den Hörern viel zugemutet sei, zwei lange Tage nur Beethoven zu hören, hat die Erfahrung des öfteren widerlegt. Jedes Beethovenfest hat es erwiesen, daß keiner so wie er wärmsten Widerhall in der Hörer Herzen weckt. Ich will hier nicht die Beethoven-Abende anführen, die z. B. „Hans von Bülow", „Rubinstein", „Eugen d'Albert" veranstaltet haben, wo das Interesse für die Person des Ausführenden den Besuch wie der Erfolg gefördert haben mögen. Aber wie oft hat man nicht schon im Rheinlande, insbesondere in Bonn und anderswo, mehrtägige Beethovenfeste veranstaltet und stets war der Besuch wie der Erfolg ein ungeahnt günstiger. Mag nun auch das Rheinland in der Pflege und Ehrung Beethovens, als seines großen Sohnes, obenan stehen, und dort der Meister sich noch größerer Beliebtheit und Volkstümlichkeit erfreuen, als bei uns in Westfalen. Immerhin wissen auch wir den herrlichen Beethoven zu würdigen, dessen heiliger Ernst unser Empfinden so warm berührt und uns so vielfach geistesverwandt anmutet. Wahrlich, an Teilnahme wird es einem Beethoven-Jahrhundertfest, dem ersten, das Westfalen begeht, und das einem würdigen Markstein gleicht, in der Geschichte unseres Musiklebens dastehen wird, nicht fehlen. Wir müßten Dortmund und dessen nahe und fernere Umgebung schlecht kennen, wenn wir glauben wollten, hier könne der Name Beethoven versagen! Unvergeßlich ist uns die herrliche Begeisterung, die auf dem dritten Musikfeste an dem Feuer der neunten Symphonie sich entzündete. Diese Symphonie aber und die große Messe, beides Werke, denen ebenbürtiges für den Konzertsaal bisher nicht zur Seite gestellt werden kann, erfordern zu wirkungsvoller Aufführung große Chormassen, und können deshalb, wie nun einmal die Verhältnisse bei uns liegen, nur auf den Musikfesten würdig ausgeführt werden. Für Musikfeste ist aber jedes dieser Werke ein Magnet, der mit zauberischer Gewalt anzieht und jedesmal von nah und fern zahlreiche Freunde der Kunst herbeiführt, die sich sehnen, in Weihefeststimmung den so selten vernehmbaren, hehrsten Offenbarungen des Genius zu lauschen. Erfahrungsmäßig sind gute Aufführungen der großen Messe und der neunten allemal Ereignisse, Ehrentage in der Geschichte der Vereine, denen der große Wurf gelungen. Auch den Verbandsvereinen außerhalb Dortmunds muß deshalb die Gelegenheit höchst willkommen sein, solch herrliche Werke als Mitwirkende kennen und schätzen zu lernen, deren Aufführung ihnen in der Heimat leider versagt ist.

Der Gedanke, solcherart das 6. Musikfest zur musikalischen Jahrhundertfeier zu gestalten, geht vom städtischen und königl. Musikdirektor Herrn Julius Janssen aus, der als Leiter der westfälischen Musikfeste es wohl versteht, die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte abzuwägen, und der sich nur erreichbare Ziele zu stecken pflegt. Er tritt mit Wärme für die Beethoven-Jahrhundertfeier ein. Die Durchführbarkeit und Trefflichkeit des Planes unterliegt hiernach für uns keinem Bedenken mehr.

Zum Schluß noch einige Worte für diejenigen Konzertbesucher, welche sich nicht mit warmer Begeisterung zu den Aufführungen drängen und an den Festen nur teilnehmen, weil sie von dem festlichen Treiben, in Verbindung mit der Musik, eine angenehme Unterhaltung erwarten, solche Musik aber nicht lieben, die ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen müßte. Wir glauben, daß auch solche Konzertbesucher sich mit Beethoven recht gut abfinden werden. Denn der gewaltige Olympier Beethoven schwingt, wie einst Zeus, nicht nur Donner und Blitze; auch er hat seine frohen, heiteren Stunden, in denen freundliche Himmelskinder ihn mit Nektar und Ambrosia umschweben. Auf seiner Leyer fehlt kein Ton; sein hehres Antlitz kann in herziger Milde und Freundlichkeit lächeln; süßer als Nachtigallenschlag erklingt sein Liebessehnen; heitere Laune und unbändige Ausgelassenheit sprühen in seinen zahlreichen Scherzen. Er gleicht einem großen König von ungemessenem Reichtum, der jedem eine Gabe austeilt; keinen läßt er unbeschenkt von sich gehen, den meisten wirft er reiche Schätze in den Schoß.

Seine Werke enthalten reichste Auswahl von allem, was die üblichen Konzertprogramme aufweisen; zahlreiche Liederperlen, ernste und heitere; Solovorträge für Klavier, für Violine, für Klavier und Violine oder Cello; Arien, Chöre, Quartette, Klavierkonzerte, ein Violinkonzert, Ouverturen und Symphonien.

Zahlreich und wechselvoll wie die Wandlungen menschlichen Empfindens sind die Stimmungen, die aus ihnen sprechen; allen hat Beethoven Töne geliehen, mit Ausschluß lediglich des Gemeinen und Nichtssagenden.

Wir legen deshalb vertrauensvoll dem Verbandstage die Veranstaltung der Jahrhundertfeier ans Herz; die zweitägige Beethoven-Feier ist eine in jeder Hinsicht glückliche Lösung.

reise des Zaren aus Kopenhagen soll diesmal so rasch erfolgt sein, daß kaum Zeit blieb, die üblichen Ordensdekorationen zu verleihen, und nur zwei Unterbeamte mit silbernen Medaillen bedacht wurden.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. Oktober. Wie mitgeteilt, haben die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung die **Anstellung des Gerichts-Assessors Herrn Butz** aus Hörde **als Magistrats-Assessor** genehmigt. Die Stelle war öffentlich ausgeschrieben worden, in die engere Wahl waren vier Bewerber gelangt, die als mit vorzüglichen Kenntnissen ausgerüstet bezeichnet worden waren. Herr Butz trat erst nachträglich in die Bewerbung ein. Wenn seine Wahl trotzdem erfolgte, so ist das um so ehrender für ihn. Der Neugewählte dürfte, falls es nicht einer der anderen Stadträte übernimmt, zunächst das Dezernat des Sadtrats Herrn Wasle erhalten, da dieser immer noch nicht wieder hergestellt ist. Dieser hatte die Angelegenheiten der Staats- und Gemeindesteuern und den Vorsitz in der Einschätzungskommission, die Sparkassenangelegenheiten 2c. sowie den Vorsitz in den verschiedenen Steuerausschüssen u. s. w.

** **An den Bahnübergängen an der Unionstraße** hat die Bahnverwaltung begonnen, einen gepflasterten Weg für das Publikum herstellen zu lassen, hoffentlich wird derselbe für die ganze Länge des Ueberganges ausgeführt, da die Passanten bei Regenwetter daselbst fast im Schmutze stecken bleiben.

b **Aus dem Fenster** der 2. Etage eines Neubaues an der Wilhelmstraße **stürzte** am Mittwoch-Nachmittag ein Anstreichergehülfe, wobei er einen Schulterbruch erlitt. — Am Mittwoch-Nachmittag fuhr auf der Unionstraße ein Flaschenbierwagen im scharfen Trabe in einen mit Ziegelsteinen beladenen Wagen, wobei der Flaschenbierwagen umschlug und eine große Anzahl voller Bierflaschen zertrümmerten. Das Pferd hatte mehrere Schnittwunden an den Beinen erhalten.

s **Der Bergmann Franz Stendel, Leierweg Nr. 1, welcher schon seit längerer Zeit nicht mehr arbeitete, hat sich von hier entfernt und seine Frau** und 5 kleine **Kinder in höchst bedrängter Lage zurückgelassen.** Wie sich jetzt herausgestellt, hat derselbe früher seine beiden ältesten Kinder zum Betteln ausgeschickt, dabei den Korb selbst getragen. Die Kinder mußten dabei die Unwahrheit sagen, der Vater habe ein Bein gebrochen und die Mutter sei schon seit mehreren Monaten krank.

§§ Bei einem Neubau in der Hamburgerstraße entfiel einem oben im Bau stehenden Handlanger ein **Ziegelstein** und stürzte dem weiter unten stehenden Maurergesellen Middendorf **auf den Kopf**. Infolgedessen fiel der Genannte aus einer Höhe von etwa fünfzehn Fuß von der Leiter auf das Gewölbe herab und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu.

o **Tötlicher Unglücksfall.** Als gestern vormittag die Ehefrau des Hülfsbahnwärters Göke, Hermannstraße Nro. 39 mit dem Reinigen der Bodentreppe des 5. Stocks beschäftigt war, erhielt sie hierbei das Uebergewicht, **fiel über das Treppengeländer bis in den 3. Stock hinab** und zog sich außer einem Armbruch erhebliche innere Verletzungen zu. Leider war die sofort herbeigeholte ärztliche Hülfe erfolglos, denn am Abend verstarb die Frau. Die Verunglückte war 31 Jahre alt und erst seit einem Jahre verheiratet. — **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in vergangener Nacht auf einem hiesigen Eisenwerke. Der Arbeiter Heinrich Pawel kam beim Zusammenstoß von durch eine Lokomotive geschobener Wagen zwischen diese, wobei **er eine Zerschmetterung des rechten Oberschenkels** erlitt, sodaß eine Amputation im Krankenhause erfolgen mußte.

h **Der Kaufmann Brockschmidt in der Heiligen**tenstraße übergab gestern dem [illegible] Johann Eickenbusch [illegible] eine Ziehkarre [illegible] **größere Geldsumme** sowie abzuholen, um bei einer hiesigen Firma Waren zu holen. Die Karre wurde aber später herrenlos im Holzhof wiedergefunden, während Eickenbusch mit dem Gelde verschwunden ist.

o **Milchverbrauch in Dortmund.** Ueber die Menge der in die Stadt eingeführten Milch hat vor kurzem durch Polizeibeamte eine Erhebung stattgefunden. Die Menge der eingeführten Milch stellte sich an den gewählten 15 Beobachtungsstellen an der Weichbildgrenze der Stadt auf 20 175 Liter, die größte Menge wurde an der Beobachtungsstelle Rheinischestraße mit über 5600 Liter festgestellt. Zu diesem eingeführten Quantum treten die mit der Eisenbahn angelangten Milchsendungen und zwar auf dem Hauptbahnhofe 5614 Liter, übrige Bahnhöfe 3742 Liter, sodaß die Gesammenge der eingeführten Milch sich auf 29 531 Liter stellt. Will man ferner die Milchproduktion für die innerhalb des Stadtgebietes betriebenen Milchwirtschaften, sowie für die viehbesitzenden Haushaltungen auf etwa 2200 Liter annehmen, so ergibt sich, daß der Milchverbrauch der Stadt Dortmund sich auf rund 31 700 Liter täglich stellen dürfte. Diese Zahl wird jedoch in der für die Milchproduktion günstigeren Zeit erheblich überschritten; bei Annahme einer Durchschnittsmenge von 33 000 Liter täglich, von welcher in der hiesigen Molkerei ein Teil zu Milchprodukten Verwendung findet, stellt sich die Menge der in einem Jahre in Dortmund zur Verwendung kommenden Milch auf über 12 millionen Liter.

—x **Zu dem Streite unter den hiesigen Sozialdemokraten** schreibt die „Tremonia" noch: Dortmund, 26. Okt. Innerhalb der hiesigen sozialdemokratischen Partei spielen sich doch wunderliche Dinge ab. Wie nunmehr feststeht, ist dem früheren Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Dortmund-Hörde, Redakteur Dr. Franz Lütgenau die Stelle gekündigt worden. Die Sache hängt mit dem anonymen Briefe zusammen, der dem Kandidaten der nationalliberalen Partei, Grubendirektor Hilbck, aus dem sozialdemokratischen Lager bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl in die Hände gespielt wurde und in welchem über Lütgenau böse Dinge behauptet waren. Für den Urheber dieses Briefes hält man bekanntlich den bei der genannten Zeitung beschäftigten Expedienten Lehmann, der zu der Zeit im Reichstagswahlkreise Bochum kandidirte. Eine Kommission saß in der Angelegenheit zu Gericht und diese kam zu dem Resultate, daß man Lehmann den Vorwurf, daß er um den Brief wisse, nicht machen könne. In der sozialdemokratischen Partei hält man indessen nach wie vor Lehmann für den Urheber, auch Lütgenau ist auch heute noch persönlich dieser Ueberzeugung. Er sollte sich nun dem Willen des Zeitungsverlegers Gerisch in Berlin beugen und öffentlich erklären, daß er Lehmann nicht für den Verfasser halte. Dies lehnte Lütgenau rundweg ab, weil er dann etwas gegen seine Ueberzeugung thun müßte, woraufhin seine Kündigung erfolgte. In der sozialdemokratischen Partei ist es nun zu einem schweren Krach gekommen, wie gestern in einer Mitgliederversammlung zutage trat. Lehmann sollte einen Vortrag halten über „die angebliche Anarchistenfurcht der Machthaber" wurde aber ausgepfiffen und angejohlt. Der Tumult wurde schließlich so groß, daß der überwachende Beamte die Versammlung auflösen und den Saal räumen lassen mußte. Den größten Anhang in der hiesigen sozialdemokratischen Partei hat zweifellos Dr. Lütgenau, sodaß man Lehmann, Gerisch und einige andere Obergenossen wohl schließlich kaltstellen wird. Auf jeden Fall wird die Geschichte noch recht interessant werden. Viele Mitglieder sollen sich infolge der Vorkommnisse aus dem sozialdemokratischen Verein haben ausstreichen lassen.

i Die an der Bornstraße wohnende Wittwe Berg schickte gestern morgen einen 12jährigen Knaben mit einem Pferdefuhrwerk zur Stadt, um dort verschiedene eingekaufte Sachen abzuholen. Beim Passiren des nicht mit einer Wegeschranke versehenen Bahnübergangs in der Nähe der Fabrik von Ranke an der Bornstraße scheute das Pferd und drückte die Karre bis auf das Geleise zurück. In diesem Augenblick fuhr ein Kohlenzug vorbei, von welchem das Fuhrwerk erfaßt und herumgeschleudert wurde. **Das Pferd geriet** hierbei **unter die Räder des Waggons** und wurde sofort getötet. Der jugendliche Fuhrmann hatte soviel Geistesgegenwart, daß er sich noch rechtzeitig durch einen Sprung von der Karre in Sicherheit brachte.

S Vor einigen Abenden wurde **einem Techniker** aus dem Hausflur einer hiesigen Restauration ein **„Union"-Fahrrad gestohlen.** Dasselbe ist am nächsten Tage in der Nähe von Barop auf der Chaussee liegend gefunden. Das Rad wurde zum Amte geschafft und konnte dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden. — Das Wohnhaus Zimmerstraße 51, der lüner Sparkasse gehörend, ist zum Preise von 28000 Mark in den Besitz des Arbeiters Krabs von hier übergegangen. — In dem Verkaufsraume einer hiesigen Pfandleihanstalt wurde einer auswärtigen Frau **ein Portemonnaie mit etwa 15 Mark Geld** aus der Kleidertasche **gestohlen.** — **Der Hafenaufseher R. Frantzen** von hier ist als Polizei-Sergeant nach Ruhrort gewählt. Er wird seine Stelle bereits am 1. November antreten. — **Festgenommen** wurde der von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesuchte Schüler Eduard Senf. Derselbe hat bekanntlich vor einiger Zeit dem Fuhrmann Pieper im Leierweg Pferd und Wagen gestohlen. Er trieb sich seit dieser Zeit umher.

s **Annen**, 27. Okt. **Verschwunden** ist seit gestern nachmittag die bei ihren Kindern auf der Egge wohnende geistesschwache, 79 Jahre alte Witwe Schneider. Dieselbe ist mit einem blauen Kleide mit weißen Punkten bekleidet. — Die von Herrn Lehrer Stockebaum geleitete **Vorschule behufs Aufnahme zur Bergschule** hatte ein gutes Resultat aufzuweisen, indem 11 von 12 Schülern zur Aufnahme für fähig befunden wurden. — Zurzeit wird von den hiesigen Polizeibeamten eine **Revision der Kost- und Quartiergängerzimmer** vorgenommen. Gleichzeitig wird auch eine Revision der Wohnräume sämtlicher Einwohner vorgenommen. Es handelt sich bei der letzten Revision um die erlassene Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 16. März 1897 über die Beschaffenheit und Benutzung von Wohnungen, die in von zwei oder mehr Familien bewohnten Häusern belegen sind. Diese Verordnung ist mit dem 1. d. Mts. in kraft getreten. — Dem Milchhändler Herrn Freese ist für das von ihm gekaufte Haus Bahnhofstraße die **Wirtschaftskonzession** erteilt. Es handelt sich hierbei nicht um eine neue Konzession, sondern nur um eine Umschreibung auf den jetzigen Besitzer.

h **Hagen**, 27. Okt. **Im Wahlkreise Hagen Schwelm** ist die Wahl von Eug. Richter und Reinhart Schmidt (frs. Vp.) gesichert.

Essen, 26. Oktober. **Einige der Thäter verhaftet.** Endlich ist es unseren Schutzleuten gelungen, der Verbrecherbande das Handwerk zu legen. Bei einem Einbruch in die Geschäftsräume des Schuhmachermeisters und Schuhwarenhändlers Heinr. Huff, Viehhoferstraße, sind zwei dieser gefährlichen Burschen vergangene Nacht von einer Polizeipatrouille überrascht und nach kurzer Verfolgung festgenommen worden.

w **Duisburg**, 27. Oktober. **Amtlich wird gemeldet:** Gestern abend 6 Uhr 30 Min. fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Duisburg-Ruhrort durch die geschlossene Schranke eines Ueberganges der Stadt-Duisburgischen Hafenbahn an der Ruhrorterstraße unter Zertrümmerung der eisernen Schranke. Der Straßenbahnwagen wurde von dem ersten Wagen eines etwa 30 Wagen starken Rangirzuges erfaßt und beiseite geschoben. Getötet wurde ein Kind und ein Kindermädchen, verletzt wurde eine männliche Person durch Ueberfahren eines Fußes. Soweit festgestellt, trifft die Schuld den Wagenführer der elektrischen Bahn, welcher verhaftet ist.

Zur Frage Dreyfus oder Esterhazy.

(Draht-Nachricht.)

* **Paris**, 27. Oktober. **Der Kassationshof** begann heute die Verhandlung betreffend die Revision des **Prozesses Dreyfus.** Die Sitzung wurde **am** Mittag eröffnet. Der Saal ist überfüllt; unter den Anwesenden befinden sich Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergreift der Berichterstatter Bard das Wort; er erinnert an die Erregung, welche die Frage der Revision des Prozesses Dreyfus hervorgerufen hat und an die Skandale, welche stattgehabt haben, ehe die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt wurde und geht dann dazu über, einen historischen Ueberblick über die Verurteilung Dreyfus zu geben.

Nach dem historischen Ueberblick betreffend die Verurteilung Dreyfus zählt Berichterstatter Bard die verschiedenen Versuche auf, die gemacht wurden, um die Revision des Prozesses Dreyfus herbeizuführen; er erinnert an die Anzeige gegen Esterhazy, an die Affaire Henry und an den Revisionsantrag der Frau Dreyfus, der auch darauf begründet ist, daß das Bordereau von der Hand Esterhazys sein solle. Bard fügt hinzu, hinter diesen Thatsachen stecke ein Verdacht, der den Revisionsantrag rechtfertige, und setzt dann auseinander, wie Frau Dreyfus behaupte, daß das Bordereau nicht von ihrem Manne stamme. Bard unterzieht dann die Berichte der Sachverständigen, welche die Handschrift Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung und sagt, der Kassationshof habe also nach einer Enquete zu prüfen, ob die Thatsachen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen Grund zur Revision geben. Hierauf verliest der Berichterstatter den Brief der Frau Dreyfus, in welchem sie die Revision beantragt. Berichterstatter Bard fährt fort: Oberst Henry hat eine Fälschung begangen. Seine Aussage war die niederschmetterndste gegen Dreyfus. Da diese Aussage von einem Fälscher herrührte, kann sie als verdächtig gelten. Hier liegt eine neue Thatsache vor, die die Vermutung der Unschuld begründet und genügt, das Revisionsgesuch zu motiviren. Es ist ferner zu prüfen, ob das Bordereau wirklich von Dreyfus ist. Der Kassationshof ist regelrecht mit der Angelegenheit befaßt worden und wird festzustellen haben, ob er ohne eine ergänzende Enquete eine Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe seiner Berichterstattung verliest Bard die Ausführungen des Generalprokurators, in welchem das bekannte Briefkonzept Esterhazys aufgeführt ist, in dem Esterhazy schreibt: „wenn Sie der Experten nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Bordereau sagen, daß meine Schrift durchgepaust ist." (Sensation.) Ferner verliest der Berichterstatter das Konzept zu einem Briefe, in welchem Esterhazy einem General als seinem Retter dankt (Sensation); Esterhazy hatte sich geweigert, den Adressaten dieses Briefes zu nennen.

Wie es heißt, lauten die Anträge des Generalprokurators auf absolute Zulassung des Revisionsgesuches, da Dreyfus das Bordereau nicht geschrieben habe, dasselbe vielmehr von Esterhazy herrühren dürfte.

Bard verliest den Bericht du Paty de Clams, worin dieser erklärte, Dreyfus habe seine Aussagen über die hydraulische Bremse und über das 120 Millimeter-Geschütz oft geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Madagaskar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus erwähnt du Paty de Clam, daß Dreyfus, während er nach seinem Diktat schrieb, sehr erregt gewesen sei und auf seine, du Paty de Clams, Bemerkung hierüber geantwortet habe, es friere ihn an den Fingern. Hier schaltet Berichterstatter Bard ein, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, daß die Photographie des Diktats nicht zeige, daß der Schreiber desselben irgendwie erregt gewesen sei. (Ueberraschung beim Publikum.) Bei seinem Verhör bestritt Dreyfus, heißt es in dem Berichte du Paty de Clams weiter, von dem Landungsplan für Madagaskar Kenntnis gehabt zu haben, und gab nur zu, daß, wenn er Beziehungen zur technischen Abteilung für Artillerie gehabt hätte, dies auf grund seiner Dienststellung und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war, der Fall gewesen sei. Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem zweiten Verhör hat du Paty de Clam Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen und zwar 1. sitzend, 2. stehend, 3. nochmals sitzend, 4. nochmals stehend, 5. sitzend und mit Handschuhen, 6. aufrecht, ohne Handschuhe, 7. mit einer Rundschriftfeder, 8. stehend mit einer Rundschrift-Feder, 9. stehend, mit Handschuhen und einer Rundschriftfeder, 10. stehend, ohne Handschuhe und Rundschriftfeder. Endlich, im letzten Verhör, am 30. Oktober, habe Dreyfus beim Leben seiner Kinder geschworen, unschuldig zu sein, und verlangt, vom Kriegsminister gehört zu werden, worauf ihm du Paty de Clam erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse beschreiten wolle. Bard verliest ferner den Bericht des Kommissars vor dem Kriegsgericht und die Berichte der Schreibsachverständigen. In dem Bericht des Kommissars wird gesagt: Mehrere Zeugen behaupten, daß Dreyfus gerechten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein ungeordnetes Leben. Dreyfus habe vor seiner Verheiratung eine Maitresse gehalten. Der Berichterstatter unterzieht sodann die Dienstzeugnisse des Dreyfus als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Dieselben besagen, daß Dreyfus im ersten Semester dieses Jahres ein guter Offizier war. Hier fügt Bard die Bemerkung ein: Es gibt nichts als das Bordereau, nichts als das Bordereau, um die Anklage zu begründen. Die Majorität der Schreibsachverständigen sprach sich für die Schuld des Dreyfus aus. — Hier wird die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschäftigt sich Bard in seiner Berichterstattung mit den angeblichen Geständnissen Dreyfus; er verliest einen Bericht des Obersten Guerin und Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renault, wonach Dreyfus nach der Degradirung zu letzterem gesagt hätte, wenn er, Dreyfus, Schriftstücke an das Ausland ausgeliefert hätte, so sei es geschehen, um wichtigere dagegen zu erhalten. Bard erklärte hierbei, Lebrun-Renault habe entweder vor seinen Kameraden ein wenig leichthin gesprochen, oder Worte Dreyfus wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund entstellt worden seien. Von anderen Zeugen-Aussagen, nach denen Dreyfus ebenfalls Geständnisse gemacht haben sollte, bemerkt Bard, diese Aussagen seien recht spät gemacht worden. Selbst zugegeben, daß Dreyfus eingestanden haben sollte, daß Vergehen des „Köderns" begangen zu haben, sagt Bard, würde daraus hervorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrat begangen zu haben? Dreyfus habe stets seine Unschuld versichert und dies auch noch am Tage der Degradation mit dem Hinzufügen gethan, „wenn ich unwichtige, wertlose Dokumente ausgeliefert habe, so ist es geschehen, um andere dagegen zu erhalten". In seinem Requisitorium führte der Generaladvokat Manau aus, daß zwei neue Fakta vorliegen, die Fälschung Henrys von 1896 und das Gutachten über das Bordereau von 1897. Die Fälschung Henrys sei geeignet, die Unschuld von Dreyfus festzustellen, denn aus der Fälschung gehe hervor, daß Henry die Beweise für die Schuld Dreyfus für unzureichend erachtete. Henry habe im Jahre 1894 dem General Gonse das Bordereau übergeben und nicht den Namen des Agenten nennen können, von dem er das Bordereau erhalten habe. Henry habe auch folgendes gesagt: „Es ist unfaßbar, ich werde verrückt werden". Henry sei der Werkmeister des Prozesses gegen Dreyfus gewesen, und alles, was Henry gesagt und gethan habe, um die Verurteilung von Dreyfus durchzusetzen, sei verdächtig geworden. Der Fall Henry allein sei schon geeignet, das Revisionsgesuch zu rechtfertigen. Dasselbe gelte aber auch von den Gutachten über das Bordereau. Während im Jahre 1894 drei Sachverständige Dreyfus als Urheber desselben bezeichneten, hätten die Experten des Jahres 1897 die Möglichkeit einer Durchpausung zugegeben. Manaus Schlußfolgerung lautet auf Zulassung des Revisionsgesuchs.

Bard bespricht die Angelegenheit des „petit bleu", welches in die Hände des Oberst Picquart fiel, er könne aber nicht prüfen, welche Rolle Picquart hierbei gespielt habe, da eine Untersuchung gegen diesen eröffnet sei. Bard spricht sodann von der Denunzirung Mathieu Dreyfus gegen Esterhazy und verliest die Briefe Esterhazys an den Kriegsminister, welcher vor der Denunziation lebhaft für Esterhazys Unschuld eingetreten sei.

Esterhazy bezieht sich darin auf das Zeugnis eines auswärtigen Souveräns, dessen Name bekannt zu geben unnütz sei. Esterhazy sagt von dem Souverän, er sei Soldat wie er selbst, er würde niemals Verbindungen unterhalten haben, die eines Militärs unwürdig seien. Bard fügte hinzu, es sei bedauerlich, daß der Kriegsrat die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame nicht habe aufklären können, denn es wäre interessant zu wissen, wie ein so wichtiges geheimes Aktenstück habe aus dem Kriegsministerium herauskommen können. „Vielleicht", meint Bard, „hätten Paty de Clam und Henry die Angelegenheit bezüglich der verschleierten Dame aufklären können".

* **Paris**, 27. Okt. Die von dem **Richter Bertulus beschlagnahmten Briefkonzepte Esterhazys** lauten: Was soll ich thun, da die Experten mich bezüglich der Briefe an Madame Boulancy nicht entlasten wollen? Soll ich die Expertise der Briefe Dreyfus verlangen, wie Advokat Tazenas wollte? Der Experte Belhomme ist ein Schwachkopf. Könnte man dem Major Navary nicht beweisen, daß ich die Ausdrücke in den Boulancy-Briefen nicht geschrieben haben kann? Verstehen Sie wohl, daß ich, wenn Sie nicht Herren der Untersuchung sind, zu der Hypothese einer Durchpausung werde greifen müssen, ebenso wie beim Bordereau. — Der zweite Brief lautet: Herr General! Ich habe Ihnen eben geschrieben, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Wenn ich nicht unterlegen bin, so habe ich dies Ihnen zu danken.

* **Paris**, 28. Oktober. Gestern abend gegen sechseinhalb Uhr wurden **die Verhandlungen von dem Kassationshofe** ohne Zwischenfall abgebrochen. Heute setzt Bard seinen Bericht fort. Beim Ausgange fanden keine Kundgebungen statt.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 27. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet: **Der Kaiser** hörte während der Ueberfahrt von Konstantinopel nach Haifa vom 22. Oktober bis 25. Oktober täglich die Vorträge der Kabinettschefs und des Staatsministers von Bülow. Am 24. Oktober inspizirte der Kaiser während der Fahrt den erst kürzlich in Dienst gestellten Kreuzer „Hertha" und verweilte mehrere Stunden an Bord desselben. Der Aviso „Hela" vermittelte am 23. Oktober über Mytilene und am 24. Oktober über Rhodes den Depeschenverkehr.

* **Berlin**, 27. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ist nicht in der Lage, die Blättermeldung, **der Reichstag** werde am 29. November durch den Kaiser eröffnet werden, bestätigen zu können, hält es aber gleichfalls für wahrscheinlich, daß die Eröffnung des Reichstags an dem gleichen Zeitpunkte wie im vorigen Jahre, also am 30. November erfolgt.

h **Wien**, 27. Oktbr. **Der Baurat von Capp** teilt der „Fr. Pr." telegraphisch mit, daß Kaiser Wilhelm ihm keinerlei Aeußerungen über die Frage gethan habe, ob Dreyfus schuldig sei oder nicht.

h **Brüssel**, 27. Okt. Hier war gestern das **Gerücht von einem Attentat** gegen den Präsidenten Faure verbreitet.

* **Paris**, 27. Oktbr. **Die Angelegenheit Guérin** kam heute vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts und trotz des Widerspruches der Verteidigung wurde die Verhandlung auf 14 Tage verschoben, da der Polizeikommissar Leproust noch an seiner Verwundung krank liegt. Guérin ist vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Drumont, Millevoye und Lasies, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen etwa hundert Anhänger und riefen: „Hoch die Armee", Tod den Juden!" Dann wandten sie sich zum Saale des Kassationshofes, aber die Wächter sperrten den Zugang. Die Manifestanten verließen darauf unter denselben Rufen den Justizpalast. Eine große Zahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

* **Paris**, 27. Oktober. Zwischen 12 und 12½ Uhr trafen einige **nationalistische Deputirte am Justizpalaste** ein; ihre Ankunft ging jedoch unbemerkt vorüber. Im Innern des Justizpalastes sind sehr strenge Maßnahmen getroffen.

* **Paris**, 27. Okt. **Kapitän Baratier** wurde heute vormittag von dem Minister des Aeußeren Delcasse empfangen und wird denselben heut nachmittag nochmals besuchen. Präsident Faure hatte vormittags eine längere Konferenz mit Delcasse über die Frage der äußeren Politik; derselbe wird am Nachmittag seine Besprechungen bezüglich der Bildung eines neuen Kabinetts fortsetzen.

* **London**, 27. Okt. Nach einer Meldung der „Times" aus Shanghai vom gestrigen Tage ist der **Vizekönig von Fokien gestorben.** Zu seinem Nachfolger ist Hsu-Ying-Hu ernannt worden.

* **Madrid**, 27. Okt. Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret, durch welches General Marin anstelle Chinchillas zum **Generalkapitän von Madrid** ernannt wird.

* **Valencia**, 27. Okt. Der Deputirte Blasco Ibanez ist wegen Herausgabe eines von der Zensur verbotenen Blattes **verhaftet** worden.

* **Jerusalem**, 27. Oktober. **Die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt** besichtigten in programmäßig vorgesehener Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, welcher die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Fremdenzufluß ein gewaltiger.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 28. Okt. Nach Meldungen der Morgenblätter wurden **in Bodenbach** beim Ausschachten eines neuen Gasometers **mehrere Arbeiter** durch ausströmende Gase **betäubt und zwei getötet.**

* **Berlin**, 28. Oktober. Der „Nationalliberalen Korrespondenz" zufolge soll **die Staatsregierung** sich schlüssig gemacht haben, **zur Hebung der Volksschulen in den gemischtsprachigen Provinzen besondere Mittel anzuwenden.**

* **Elberfeld**, 28. Okt. **Die Burghoffsche Sägenfabrik in Kronenberg ist total niedergebrannt.** Das Warenlager und alle Maschinen sind vernichtet.

* **Hamburg**, 28. Okt. Der Slomansche Dampfer „Marseille" traf gestern nachmittag unter Führung des ersten Offiziers hier ein. **Die Flagge war auf Halbstock gehißt.**

Kapitän Lenz und ein Matrose waren im portugiesischen Hafen Haro, als sie an Bord gehen wollten, **infolge kentern des Bootes ertrunken.**

* **Harburg**, 28. Oktober. **Der Gegner des im Duell gefallenen Regierungsbaumeister Wrede war Regierungsbaumeister Botzt.** Das Duell ist aus einem Streite wegen Arbeiten am Elbbrückenbau entstanden.

* **Wien**, 28. Oktober. **Der Zustand der Wärterin Pecha** ist unverändert hoffnungslos. Im Sputum der Hoheneger befinden sich keine Pestbazillen. Das subjektive Befinden ist gut. Die Wärterin **Göschl** leidet an Rachenentzündung, befindet sich aber **im übrigen wohl.**

* **Paris**, 28. Okt. **In parlamentarischen Kreisen** spricht man davon, daß Dupuy das Präsidium, Delcasse das Auswärtige und Freycinet das Kriegsministerium **in dem neuen Ministerium** übernehmen werden.

* **London**, 28. Oktober. **Drei Mann des deutschen Segelschiffes „Meta"**, welche das Schiff bei einem Sturme in der Nordsee verließen, da es zu sinken begann, wurden außer dem **Kapitän, der ertrank,** von einem Fischdampfer nach Grimsby gebracht.

Vermischtes.

—w **Wien**, 27. Okt. Das heute mittag über die Internirten ausgegebene **Bulletin** lautet: Das Befinden der Wärterin Pecha ist unverändert, dieselbe erhält heute nachmittag eine neue Seruminjektion. Die Temperatur der Wärterin Hochegger ist befriedigend, die Ohrenschmerzen haben aufgehört, auch sonst klagt die Patientin nicht über Schmerzen. Das Sputum ist gelb und zähe, dasselbe wird am Nachmittag untersucht werden; das Sensorium ist frei. Die übrigen Internirten befinden sich wohl.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund**, 28. Okt. Die **Gewerkschaft „ver. Westfalia"** hatte im dritten Quartale 1898 eine Förderung von 141 125 Tonnen zu verzeichnen, wovon 5523 Tonnen zum Selbstverbrauch gelangten. Die Geldeinnahme belief sich auf 1 152 938 ℳ, die Ausgabe auf 946 321 ℳ, sodaß ein Ueberschuß von 206 616 ℳ und nach Abzug der Kosten für die Verzinsung ein solcher von 184 116 ℳ verblieb. Hiervon sind 100 000 ℳ als Ausbeute verteilt worden.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	26./10.	27./10.		26./10.	27./10.
Petroleum, raffinirte	8,15	8,15	Weizen Jan.	—	—
Petrol in New-York	7,40	7,40	„ Mai	73	72⅞
Petrol i. Philadelphia	7,35	7,35	Fracht für Getreide	5	5
Mehl	2,75	2,75	Schmalz,		
Mais Dez.	38¾	38⅞	Western Steam	5,36	5,25
Weizen Oktbr.	—	—	Kaffee	5⅞	5⅞
„ Dezbr.	75	74¾			

Tendenz willig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	26./10.	27./10.		26./10.	27./10.
Weizen Okt.	66⅝	66⅜	Mais Okt.	31¾	32⅛
„ Dezbr.	67⅛	66¾	„ Dezbr.	32⅛	32⅝
„ Mai	67⅝	67½	„ Mai	34⅛	34⅝

Gerichtliche Entscheidungen.

y **Einen wichtigen Prozeß** erledigte soeben das Kammergericht. Die Angeklagten waren beschuldigt worden, dem preußischen Preßgesetze vom 12. Mai 1851 dadurch zuwider gehandelt zu haben, daß sie auf öffentlichen Straßen Druckschriften verteilt hätten, ohne eine polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Das Kammergericht hob die Vorentscheidung auf und sprach die Angeklagten frei. Begründend wurde geltend gemacht, das Recht der Landesgesetzgebung, Vorschriften über das öffentliche Anschlagen, Anheften, Ausstellen, sowie die öffentliche unentgeltliche Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen zu erlassen, sei durch das Reichspreßgesetz nicht beseitigt, im übrigen aber sei die diesbezügliche Bestimmung des preußischen Preßgesetzes durch das Reichsgesetz beschränkt. Es fehle aber jede Feststellung, daß die Angeklagten Plakate, Bekanntmachungen oder Aufrufe verteilt hätten. Auch könne nicht angenommen werden, daß die Angeklagten Druckschriften auf öffentlichen Straßen, Wegen u. s. w. verteilt haben, als sie die Druckschriften in offenstehende Fenster warfen oder unter Thüren schoben. In geschlossenen Räumen sei aber zur nicht gewerbsmäßigen Verteilung von Druckschriften nach § 43 V der Gewerbeordnung eine Erlaubnis nicht erforderlich.

Hörde, 26. Okt. **Gewerbegerichtssitzung.** Vorsitzender: Herr Spring, Beisitzer: die Herren Maurermeister Kaiser und Fabrikarbeiter Klostermann. Der Schlosser Löwer klagte gegen den Fabrikanten Willich auf Herauszahlung eines Betrages von 9 M. für entgangenen Arbeitsverdienst, da ihm seine Invaliditäts-Quittungskarte erst drei Tage nach seinem Austritt aus dem W.'schen Geschäft zugegangen sei. Das Gericht stellte fest, daß es sich um eine Differenz von einem Tage handle, wofür ihm 3 M. zugesprochen wurden. — Ohne Kündigung entlassen wurde der Schlosser Voigt von dem Monteur Bütgenbach, weil er die ihm übertragene Arbeit nicht zufriedenstellend ausgeführt habe. Kläger bestreitet dies und verlangt Lohnentschädigung für zwölf Tage im Betrage von 24 M. Da eine Klarheit nur durch die Besichtigung der betreffenden Arbeit möglich, wurde beschlossen, durch den Gewerbe-Inspektor im Beisein der Parteien dieselbe vornehmen zu lassen. Das Urteil steht noch aus. — Der Dekorationsmaler Kallen klagt gegen den Malermeister Wahle auf Herauszahlung einer Summe von 32,25 M. für geleistete Malerarbeiten. K. hatte die Ausführung einer Deckenmalerei übernommen, dieselbe aber nach einiger Zeit unterbrochen, weil nach seiner Angabe W. die über den Zahlungsmodus vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten habe. W. verweigerte daraufhin den noch rückständigen Lohn. Es werden heute dem Kläger 17,25 M. zugesprochen. — Wegen angeblich grober Behandlung durch seinen Arbeitgeber, den Unternehmer Lindemann, legte der Arbeiter Roesen plötzlich die Arbeit nieder, was die Einbehaltung des Lohns für 6 Tage im Betrage von 14,40 M. zufolge hatte. Seine Klage auf Herauszahlung des genannten Betrages wurde abgewiesen, da das Gericht die grobe Behandlung nicht als erwiesen erachtete. — 54 M. für entgangenen Arbeitsverdienst verlangt der Polier Hasenegger von dem Bauunternehmer Lüchtefeld, der ihm bei seinem Austritt die Invalidenkarte nicht aushändigen konnte, da dieselbe verloren gegangen war. Das Gericht bedeutete dem Kläger, daß er sich in diesem Falle sofort eine neue Quittungskarte hätte besorgen müssen; es wurde auf Abweisung der Klage erkannt.

Essen, 27. Oktober. **Eine gerechte Strafe traf** vor der hiesigen Strafkammer **den Metzgermeister Hugo Haas aus Horstermark.** Der Angeschuldigte hatte seinen Gesellen den Auftrag erteilt, verdorbene, bereits in Verwesung übergegangene Schweinsköpfe zu verwursten, und fügte hinzu, er solle die Köpfe ordentlich mit Zwiebel und Knoblauch versehen, damit der Geschmack sich bessere. Die Wurst ließ der Angeschuldigte dann auf dem schalker Markt verkaufen. Nach Aussage des Kreisphysikus war die Wurst im hohen Grade geeignet, die Gesundheit zu gefährden. Trotzdem der Gendarm in dem Wurstkeller des Angeschuldigten noch eine ganze Anzahl verdorbener Schweinsköpfe vorfand, bestritt Haas, gewußt zu haben, daß die Köpfe im Keller waren, ferner bestritt er, seinen Gesellen den Auftrag gegeben zu haben, die Köpfe zu verwursten. Nach Schluß der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Angeschuldigten für überführt und beantragte gegen ihn 9 Monate Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Urteilspublikation. Das Gericht erkannte gegen Haas auf 6 Monate Gefängnis und Urteilspublikation. Wegen der Höhe der Strafe wurde der Verurteilte sofort in Haft genommen.

Berlin, 27. Okt. **Der Prozeß gegen den „falschen Einjährigen"** und seine Helfershelfer, der schon seit fast zwei Jahren schwebt, soll jetzt in zweitägiger Verhandlung zum endlichen Abschluß gebracht werden. Die Verhandlung begann am Mittwoch vor dem Schwurgericht des berliner Landgerichts I. Auf der Anklagebank befinden sich folgende Personen: 1. der Schreiber Wilhelm Histermann, 2. der Handlungsgehülfe Fritz Köhler, 3. der Arbeiter Ernst Lehmann und dessen Ehefrau Marie Lehmann, geb. Schulz. Die Angeklagten Histermann und Köhler sind beschuldigt der fortgesetzten intellektuellen Urkundenfälschung und zwar Histermann in betrügerischer Absicht, Köhler der schweren und einfachen Urkundenfälschung, Histermann der Gebrauchmachung von Urkunden, wissend, daß sie gefälscht waren, der Ehemann Lehmann der Beihülfe zu den vorgenannten Strafthaten und der fortgesetzten Erpressung, die Ehefrau Lehmann schließlich der Erpressung in einem Falle. — Die Verhandlung hatte bisher mit eigenartigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es waren Zweifel darüber entstanden, ob der Angeklagte Histermann, welcher bekanntlich für seinen Freund Köhler das Einjährigen-Examen gemacht hat, auch im vollen Besitze seiner Geisteskräfte sei. Auf Antrag der Verteidigung wurde er auf sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes der dalldorfer Irrenanstalt überwiesen. Als dann am 30. September vorigen Jahres wiederum Verhandlung vor dem Schwurgericht stattfand, begutachtete geheimer Medizinalrat Dr. Sander, daß Histermann als unzurechnungsfähig zu bezeichnen sei. Daraufhin wollte der Verteidiger den Angeklagten Histermann ohne weiteres freigesprochen wissen. Der Staatsanwalt beantragte dagegen ein Obergutachten des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg einzuholen und der Gerichtshof beschloß nach diesem Antrage. Das Medizinalkollegium machte die Erstattung eines Gutachtens davon abhängig, daß Histermann längere Zeit in einer Anstalt beobachtet werde. Da nun nach § 81 Str.-Pr.-O. die Unterbringung in einer Anstalt die Dauer von sechs Wochen nicht überschreiten darf und Histermann, der bereits sechs Wochen in Dalldorf zur Untersuchung gewesen war, zu einer Wiederholung nicht gezwungen werden kann, so würden wiederum Schwierigkeiten entstanden sein, wenn Histermann sich nicht freiwillig bereit erklärt hätte, sich auf drei Wochen zur nochmaligen Beobachtung in eine Anstalt zu begeben. Mit diesem Ergebnis schloß die letzte Verhandlung. — Zum jetzigen Termine sind vier Psychiater, sowie einige Aerzte geladen, die früher den Angeklagten Köhler, welcher ebenfalls zeitweise an kleinen Geistesstörungen leiden soll, behandelt haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 27. Oktober 1898.

Eheschließungen. Schreiner Friedrich Westerholt mit Sofie Guttmann. Fabrikarbeiter Hermann Hülsdau mit Witwe Franken, Elisabeth geb. Wollscheck. Walzer Karl Kupp mit Elisabeth Arens.

Geburten. 1 Sohn: Schmied Franz Diekämper, Paulinenstraße 51. Dachdecker Wilhelm Koppelrath, Langestraße 22. — 1 Tochter: Maurer Jakob Pähler, Siemensstraße 1.

Todesfälle. Student der Theologie Anton Schröder, Baumstraße 21, 24 J. Elisabeth Eck, Langestraße 3, 5 Mon. Ehefrau Regner, Friederike geb. Borgmann Oestermärschstraße 19, 53 J.

Musikalisches.

An der Kronenburg findet heute, Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, **Symphonie-Konzert des philharmonischen Orchesters** (Direktion: Kapellmeister **G. Hüttner**) statt. Das Programm hierzu ist folgendes: I. Teil. 1. Ouverture „Egmont" von Beethoven. 2. »Symphonie pathétique« von Tschaikowsky. 1. Adagio (Allegro non troppo). 2. Allegro con gracia. 3. Allegro molto vivace. 4. Finale (Adagio lamentoso.) (Zum erstenmale.) II. Teil. 3. Ouverture „Wilhelm Tell" von Rossini. 4. a) Notturno Op. 8 von Ernst. b) »Souvenir de Moskau«, Air russes von Wieniawski. (Solist: Herr Konzertmeister K. Groetsch.) 5. „Trauermusik beim Tode Siegfrieds" aus „Die Götterdämmerung" von Wagner. 6. Szenen aus „Hänsel und Gretel" von Humperdinck.

Kölnischer Hof.

Im Gartensaale des **„Kölnischen Hofes"** findet heute, Freitag-Abend, die vierte **Elite-Spezialitäten-Vorstellung** des Künstler-Personals vom hiesigen **Apollo-Theater** statt. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam und bemerken, daß das Programm ein besonders gewähltes ist, und u. a. auch der phänomle Rechenkünstler Herr F. A. Heinhaus auftreten wird.

Jubiläum.

g Am 1. November d. J. begeht der hier in weiten Kreisen bekannte und beliebte Werkmeister und Präses des Landwehr-Vereins, Herr **August Becker**, sein 25jähriges Dienstjubiläum in Diensten der Firma Overbeck und Sohn. Herr Kommerzienrat Julius Overbeck hat in zuvorkommender Weise zu Ehren des Jubilars am 29. d. Mts. an der Kronenburg eine Festlichkeit veranstaltet, bestehend in einem Konzert der Hüttnerschen Kapelle und Pfefferpotthastessen, wozu sämtliche Angestellte und Arbeiter der Firma nebst Frauen Einladungen erhalten haben, ein Beweis von dem schönen Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Möge es Herrn Becker vergönnt sein, nach weiteren fünfundzwanzig Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum in ebensolcher Rüstigkeit wie heute feiern zu können. In diesem Sinne ein herzliches „Glück zu!"

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht entschlief sanft, nach kurzen, schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter, unvergesslicher Vater, Onkel und Schwager, der

Polizei-Sergeant

Christian Lehmacher,

im 71. Lebensjahre.

Brackel bei Dortmund, den 27. Oktober 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 604, den **Dortmunder Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate, Aktiengesellschaft zu Dortmund** betreffend, heute folgendes eingetragen worden:

Die am 18. Mai 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 48 000 M ist durchgeführt.

Dortmund, den 22. Oktober 1898. s„7127

Königliches Amtsgericht.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 346, die Aktiengesellschaft **Dortmunder Bankverein zu Dortmund** betreffend, heute Folgendes eingetragen worden:

Die am 24. September 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 2 000 400 M hat inzwischen stattgefunden.

Dortmund, den 25. Oktober 1898. s„7126

Königliches Amtsgericht.

1000 Mark werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht.
Schr. Angebote unt. B 18998 an die D. Ztg. †

2 große, gebrauchte Oefen billig abzugeben.
19016 † Rheinischestr. 1.

Junge Hafermast-Gänse, sauber ger., 8—10 Pfd., à Pfd. 42 ₰, vers. gegen Nachn. Besitzer **E. Zerrath, Plein** per Oschke, Ostpr.

i n fast neues, gut erhaltenes
Fahrrad
(Halbrenner) billig zu verkaufen.
i Schwanenwall 12, 1 Treppe.

Sie verschlafen sich nie!
bei Benutzung von **Bernsteins**



mit dem Garantie und schriftlich. bis zu fünf Jahren von **3 Mk. an.**
andere bewährte Marken von **2 Mk. an.**

F. O. Bernstein,
geprüfter Uhrmacher,
103 Westenhellweg 103, Dortmund,
Bekannt billigste Bezugsquelle für Uhren aller Art, Gold- und Silberwaaren. 19012

Ein Ferkel zugelaufen.
ℓ **W. Lueg**, Brambauer.



Der Frau
Helena Merz
zu ihrem heutigen Geburtstage die herzlichsten
Glückwünsche!
Du ahnst es nicht!

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile **15** Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Zum 1. Dezember wird ein älterer, tüchtiger
Bautechniker
nach auswärts gesucht.
Meldungen unter 19008 an die Dortm. Ztg. †

Ein junger
Commis
findet Stellung als **Verkäufer** in einem Kolonialwaaren-Geschäft.
Schriftliche Angebote unter 19005 an die Dortm. Zeitung.

Tücht. Hosenschneider
auf Werkstelle gesucht. 18992
Kuckelke 29.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle**, der auch die Feinbäckerei versteht, wird auf sofort gesucht.
Bornstraße 215. §

Ein anst. **Bäckergehülfe** auf sof. gesucht.
Jul. Jonas, Oesterholzstr. 88. j

Ein ord. **Bäckergehülfe** sof. ges.
Leopoldstraße 54. §

Ackerknechte
Kuhschweitzer,
Mädchen
für Stadt und Land werden gesucht.
Frau Bohnekamp, Steinstraße 34.

2 unverheir. **Knechte** sof. gesucht.
Augustastr. 5. ℓ

Hülfsarbeiter
sofort gesucht. 19006
Karl Kaupe, Schlossermeister, Ostenhellweg 43.

Für mein Drogen-, Material-Farb- und Colonialwaarengeschäft suche ich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen
Lehrling,
Kost und Logis im Hause frei bei dreijähriger Lehrzeit. 19013 †
Georg Rogge, Unna.

Kellnerlehrling
für sofort gesucht.
19015 † Rheinischestr. 1.

Kellnerlehrlinge
für feine Hotelrestaurants gesucht.
Kellnerbureau Schlüter, Gerberstr. 17.

Laufbursche,
14 bis 16 Jahre alt, für ganze Tage gesucht. i
Robert Keßler, Buchhdlg., Westenhellweg 89.

Ein flotter **Junge** zum Flaschenbierfahren gesucht.
Näh. **Bergschlößchen-Brauerei.**

Ein ordentliches **Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht, selbiges muß auch theilweise im Geschäft mit thätig sein.
Frau **W. Kellermann**, Juliusstraße 7.

Ges. Amme, Küchen- u. Zweitm., Mädchen, die melk. könn., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St.
Frau **Sievers**, Weberstr. 18.

Eine alleinsteh. Dame sucht ein **Mädchen** aus guter Fam. für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen
Holländischestr. 5. j

Ein Tagesmädchen
zum 1. November gesucht.
Märkischestraße 8, 3 Tr. §

Ein kräft. **Mädchen** vom Lande für Hausarbeit z. 1. Nov. gesucht.
Gerberstraße 16. §

Nachmittagsmädch. von kl. Fam. sof. gesucht. Weiherstr. 36, 2. Et. ℓ

1 Arbeitsfrau für Nachmittags gesucht. Münsterstraße 60. ℓ

Für unsere Kurzwaaren-Abtheilung suchen wir per sofort
mehrere Verkäuferinnen.
Meyer & Günther,
s 7122 Steinplatz.

Ein ord., ev. **Mädchen** für ruh. Haushalt sofort gesucht.
Balkenstraße 8, 1. Et. §

Küchen-, Haus- und Zimmermädchen erhalten Stellen.
Frau **Göbler**, Helle 7.

Ein ordl. **Tagesmädchen** sof. od. 1. Nov. gesucht. j
Frau **W. O. Luther**, Münsterstr. 87.

1 ordl. **Tagesmädchen** zu Mitte November gesucht.
Rheinischestr. 57a. j

Ein ord. **Mädchen** zum 1. oder 15. November gesucht. 19022
Kaiserstr. 22, 1. Et. j

Zum 1. Nov. ein **Vormittagsm. und 1 Waschfrau** gesucht.
Weißenburgerstr. 38.'

Ein sauberes, nicht zu junges **Morgenmädchen** gesucht.
Westenhellweg 96, 1. Et.

Ordentl., jüng. **Morgenmädchen** zum 1. November gesucht.
Gutenbergstraße 44, part. §

Ein **Morgenmädchen** gesucht.
Westwall 59. §

Ein prop. **Morgenmädchen** sof gesucht. Königshof 13, 2 Tr.'

Kostüm-Arbeiterin sofort gesucht.
Andreasstraße 8, 1. Et. §

Lehrköchin ohne gegens. Vergüt. gesucht. Weberstr. 18.'

Ein **Mädchen** v. 15—17 J. gesucht.
Auf dem Berge 12, 1. Et. §

Ein **Tagesmädchen** auf sof. ges.
Schützenstr. 99. j

Stundenmädchen gesucht.
Westwall 22, 2. Et.'

Stellengesuche.

Junge **Mädchen** von 15—16 J., **Ackerknechte** suchen Stellen.
Frau **Albers**, Gänsemarkt 11. §

Bess. **Mädchen**, 23 Jahre, sucht Stelle in bess., bürgerl. Haushalt.
Näh. in der Dortm. Ztg. '18995

Vermietungen.

Ein großes Zimmer
und ein **Keller** mit Wasserspülung (Eingang von der Straße aus) zu vermiethen. 18991
Kuckelke 29.

Abgeschl. Etage,
besteh. aus 5 Räumen, per 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. Heiligegartenstr. 40. j

Wohnung v. 3 Z. (Preis 60 Thlr.) in Cörne, Hellweg 76, ist z. verm., 1. November zu beziehen. §

2 Part.-Zimmer auf sofort zu vermiethen. Bornstraße 216. §

Zwei sehr schön gelegene
Zimmer
(direkt am Körnerplatz), für Bureauzwecke geeignet, per sofort zu verm. 19014 †
Rheinischestr. 1.

Ein großes, freundliches **Zimmer**, neu möblirt, an 1 oder 2 anständ. Personen zu vermieten.
1. Kampstraße 83. *

2 anst. L. erh. **Kost und Logis.** Das. auch **gut. Mittagstisch** zu h.
Hüttemannstr. 4, 2. St.'

Möbl. Zimmer an 2 Herrn zu verm. Bremerstr. 7, 2. Et. j

Frdl. möbl. **Zimmer** zu verm.
Hamburgerstr. 34, 2. Et. j

Möbl. **Z.** m. v. P. zu verm., das **gut. Mittag- u. Abendtisch** zu h.
Weddepoth 5, am Westenhellweg.'

2 möbl. Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen.
Königshof 13, 2 Tr. j

2 möbl. **Zimmer** an 2 anstig. H. per 1. Nov. zu vermiethen.
Hohestr. 67, part. j

Ein hübsch **möbl. Zimmer** mit Frühstück z. 1. November zu verm.
Neue Holzhofstraße 13, 1. Et §

Möbl. Zimmer
i. herrsch. H. b. z. v. Holzhofstr. 23., I.

Freundl. **möbl.** [illegible] per 1. Nov. zu vermiethen. [illegible]landstr. 27. ℓ

Freundl. möbl. **Part.-Zimmer** zu verm. Holzhof 49.'

Ein schön möbl. **Z.** auf 1. Nov. zu v. Rolandstr. 30, 1. Et., rechts.'

M. **Z.** a. 1—2 H. z. v. Kaiserstr. 12, III.'

Anständig. **Logis** mit Pension zu haben. Ostenhellweg 29. *

Logis zu hab. Hohensyburgstr. 9.'

Kost u. Logis. Auf d. Berge 12, 1. Et.

Schlafstellen frei. Brüderweg 65a.

Miet-Gesuche.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
6 Räume, wenn möglich mit Badezimmer, im Mittelpunkt od. Norden der Stadt, sofort oder 1. Februar zu miethen gesucht. Schr. Ang. mit Preisang. unt. A R 18984 a. d. D. Z.

Junges Ehepaar sucht
Wohnung
per Mai, 4—6 Zimmer. Schriftl. Ang. unt. 18988 an die Dortm. Z. ℓ

In Nähe des Markts ein geräumiger
Lagerkeller
zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 19018 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Eine abgeschl. **Wohnung** v. 4—5 Z., Part. od. 1. Etage, im nordöstl. Stadtth. z. 1. Febr. zu miethen ges. Schriftl. Angeb. unter 18993 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Eine kinderlose Fam. sucht per 1. Februar 19009
3 Zimmer.
Zu erfragen Düppelstr. 47, im Lad.

Zu Febr. ein **ganzes Haus** zu miethen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisang. bes. u. 18985 die Dortm. Ztg.

Zu Februar eine **Wohnung** von 4 Zimmern gesucht.
Schr. Angebote mit Preisangabe bes. unter 18986 die Dortm. Ztg.'

Eine kl., ruh. Fam. sucht **2 Zimm.** i. d. Nähe d. Weiherstr. z. 1. Febr. Brügmannstr. 6, 1 Tr.'

In der Nähe der Viktoriastraße per 15. November ein schön **möblirtes Zimmer** mit Frühstück gesucht.
Schr. Angeb. mit Preisang. unt. F. L. 18987 an die Dortm. Ztg.

Sofort gesucht 2—3 **möbl. Zimmer** von einem Sprachheillehrer.
Schriftl. Angeb. umgehend erbeten unt. J R 18996 an die Dortm. Ztg.

1—2 einf. möbl. **Z.** im westl. od. nördl. Stadttheil gesucht.
Schr. Ang. u. X Y 18989 a. d. D. Z.

Todesanzeige!

Am Mittwoch Vorm. 12½ Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, im Alter von 54 Jahren, nach kurzem, schweren Leiden, durch einen sanften Tod von unserer Seite abberufen.

Diese Traueranzeige widmen mit der Bitte um stille Theilnahme 19019
Martin Regner,
Schuhmachermeister,
nebst 5 Kindern.

Die Beerdigung findet am Samstag, 9 Uhr, vom Sterbehause, Oestermäschstrasse 19, aus statt.

Bekanntmachung.

Im Auktions-Lokale **Münsterstraße 32**, beim Wirth **Grusz** hier, sollen am
Samstag, den 29. d. Mts.,
9½ Uhr Vormittags,
eine große Parthie
Möbeln:
10 komplette Betten, 12 Bettstellen mit Matratzen, 8 Kleiderschränke, 9 Wasch- und 6 Nachtkonsolen, 2 Sophas, 2 Divans, 5 Pultschränke, 4 Anrichten, 4 Ausziehtische, 3 nußb. Stegtische, 1 Verticow, 2 Kommoden, 6 Pfeilerspiegel, 8 Küchentische, 90 diverse Stühle, 1 Regulator, 1 Ständer u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baar verkauft werden. 19001

Wegen Ueberfluß ein **Glasschrank, Kleiderschrank, Tische** ꝛc., sowie sämtliche Hausgeräthe billig zu verk.
Alsenstr. 5. j

Ein **Haus** in der Marschallstraße ist unter günst. Beding. zu verk.
Schriftliche Angeb. unter 18999 an die Dortm. Zeitung.

Ein **Kind** an bessere Leute zu **verschenken.**
Frau **Bohnekamp**, Steinstraße 34.'

1 Pferdekarre, 1 Pferdedecke u. 1 Eichen-Koffer billig zu verk.
Leopoldstraße 14.'

Schankasten mit Spiegelscheiben ganz bill. sofort zu verkaufen.
Friedhof 8, Laden rechts.'

Dam-Hirsche,
prachtvolle, feiste Waare, **Braten jeder Grösse.**
ff. Keule, à Pfd. 90 Pf., ff. Rücken, à Pfd. 110 Pf., ff. Blatt, à Pfd. 65 Pf., Kochfleisch, à Pfd. 50 Pf.



Feinstes Rehwild,
täglich Zusendung, blutfrisch,
ff. Rücken und Keulen, à Pfd. 130 Pf.



Schwere Waldhasen
Fasanen, Feldhühner, Krammetsvögel.



Feinste Mastgänse,
Ia. Waare, **à Pfd. 75 Pf.,**
feinste Mastenten,
junge, bis 4 Pfd. schwer, **à Pfd. 80 Pf.,**
junge Milchmast-Poulets, junge Hahnen, fette Suppenhühner.
Feinste Aufschnittwaaren:
Cervelatwurst, Plockwurst, Salami, Mortadella, gefüllte Kalbsbrust, Zungengalantine.
Braunschweiger Leberwurst,
unübertroffene, fein würzige Waare, stets gleichbleibend, **Specialität, à Pfd. 100 Pf.,**
ebenso Braunschweiger Mettwurst,
hochfein, **à Pfd. 120 Pf.,** **echte Thüringer Rothwurst, Frankfurter Preßkopf, Knoblauchwurst.** 19004
Grösste Auswahl in Käse.
Chocolade, Thee, Cacao, Zuckerwaaren, Cakes ꝛc.
Hamburger Fischcompagnie,
Delicatessenhaus, Brückstraße 34. Rheinischestraße 40.

Ein **Federwagen** für Herde und Oefen-Transport zu verk. Kuckelke 6, Herde, Oefen w. i. Zahl. genommen.

Eine junge **Ziege**, sowie vollst. **Böttcher-Handwerkszeug** billig zu verkaufen. Sunderweg 248.'

Umzugshalber eine Karre **Dünger** sofort billig zu verkaufen.
Leopoldstraße 54. §

Eleg. **Plüschgarnitur**, neu, und **Divan** billig zu verkaufen.
Amalienstr. 1, 3 Tr.

Herren-Ueberzieher — Herren-Anzüge

empfehlen als außerordentlich billig.

Herbst- und Winter-Ueberzieher,
Cheviot- und Kammgarn-Stoffe, 10, 13, 18, 25, 30 M.

Elegante Pelerinen-Mäntel,
Solide Stoffe, 15, 22, 27, 30 M.

Neueste Herren-Anzüge,
Elegante Verarbeitung, 9, 14, 18, 25, 28, 35 M.

Eine Partie Knaben-Anzüge,
Neueste Façons, 3—12 M.

Eine Partie elegante Hosen,
in allen Farben, 4, 6, 9 M.

Knaben-Paletôts und Mäntel,
in großer Auswahl, 2,90—12 M.

Grosses Lager deutscher und englischer Buxkins.

Hochelegante Anfertigung nach Maass unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Unser Geschäft befindet sich ☞ **nur Westenhellweg 46.**

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 29. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,
soll im Verkaufslocal beim Wirth **Rüther,** Leopoldstr. 60:
1 Sopha
zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Kämmerei-Kasse als Vollstreckungsbehörde.

Samstag, den 29. Oktober,
Vormittags 11 Uhr,
werden im Güterschuppen B.-M.:
2 Säcke Doppelriesen-Erbsen (200 Kilogramm)
öffentlich meistbietend verkauft.

Güterabfertigung B.-M.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
werden wir im **Pfandlocal Bornstraße Nr. 6:**
1 Glas-, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Commode, 6 Rohrstühle, 1 Ausziehtisch, 1 Füllofen, 1 Regulator, 1 Spiegel, 3 Wirthstische, 1 Theke, 1 Real, 1 Tafel-, 1 Dezimalwaage, 1 Wagen, 1 Pferd u. s. w.,
und **um 10 Uhr**
Friedrichstraße Nr. 12:
1 Parthie Holz, 4 Büchsen Lack u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Oktbr. 1898.

Schlüter, Wesselmann,
19011 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 29. October,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Berge Nr. 26 hier, **Restauration Merkert,**
1 Pianino, 1 Fahrrad, 1 Schreibtisch, 1 Console mit Spiegel sowie 1 Ausziehtisch
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. October 1898.

Toepper,
19003 Gerichtsvollzieher.

Eine Wirthschaft
zu miethen ev. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter 18994 an die Dortm. Ztg. erbeten. ℓ

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 29. Okt.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich Weiherstraße 66 hier:
1 Pianino, 17 Bände Brockhaus Lexikon, 1 Buffet, 1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, ein Schlafsopha, 1 Ausziehtisch, 2 Tische, 3 Büchsen Lack, 3 Bettstellen, 5 Kanarienvögel mit Körbe, 1 Theke, 2 Fenstervorsätze, 1 Dezimalwaage, 2 Tafelwaagen, 1 große Handkarre, 1 Hänge-Lampe, 1 Spiegel, 31 Stück Buckskin, div. ausstehende Forderungen aus der Concurssache Weyland (das Verzeichnis kann auf meinem Bureau eingesehen werden),
ferner für Rechnung eines Dritten:
1 Fahrrad mit Luftreifen ꝛc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [19021

Dortmund, den 27. Oktbr. 1898.

Menke,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 29. Oktbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich im Pfandlocal zu **Altendorne** beim Wirt **Rode:**
1 Parthie Möbeln, Betten ꝛc.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Oktober 1898.

Müscher,
19021 ; Gerichtsvollzieher.

Ein ganz neuer 18990

Amerikaner Ofen,
welcher 130 M. gekostet und 2 Mon. gebrannt hat, zu 65 M. umständeh. zu verkaufen. Kuckelke 29.

Jung. Fox-Terrier sofort zu verkaufen. Brückstr. 50, 1. Et. §

Teppiche, Gardinen,

Englische Tüll-Gardinen, weiß und crême, mit Band eingefaßt,
nur streng solide Qualitäten, empfehle in neuesten Mustern zu **billigen Preisen.**

150 Gardinen-Reste,

1—3 Fenster, werden unter Selbstkostenpreis abgegeben.
s 7124

G. Heerbeck,

Dortmund, Westenhellweg 56.

Fortsetzung des Tuch- und Herren-Garderobe-Verkaufs.

Am Freitag und Samstag, den 28. und 29. Oktober,
v. Morg. 9 Uhr, bis Abds. 7 Uhr, werden im Lokal des Herrn C. H. Wolters, 1. Kampstr. 48:
eine große Partie bessere Anzug-Stoffe (Buxkin), passend für Anzüge, Paletots, Hosen ꝛc., **Reste jeden Maaßes, ferner ein ganzes Lager fertiger Paletots, Anzüge u. Hosen gegen Barzahlung verkauft.**

19002 i

J. A.:
Küster,
Gerichts-Vollzieher a. D.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Bergarbeiters Herrn Friedr. Habicht in Lindenhorst werde ich seine in der Steuergemeinde **Lindenhorst-Holthausen,** Holzstraße Nr. 49 belegene Besitzung, Flur 4, Nr. 515/152, groß 5 Are 94 □-Mtr., mit aufstehendem 2stöck., mass. **Wohnhause** und mass. Stallanbau, am

Donnerstag, 3. Novbr. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Wirth **F. Kloth** in **Evinq** unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. 19007 *

Brechten, den 26. Oktober 1898.

Hageneuer,
amtl. Auktions-Commissar.

Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht eine **Wirthschaft** zu kaufen oder zu pachten, am liebsten mit Conditorei, Bäckerei oder Colonialwaaren.
Schr. Angebote unter 18997 an die Dortm. Zeitung. †

Apollo-Theater,
Münsterstraße 12.
17676ℓ

Freitag:
Keine Vorstellung.

Remington Sholes-Schreibmaschine,
fast neu, aus dem Konkurs Friedr. Neuhaus, zu verkaufen durch den Verwalter Justizrath **Feuner,** Kaiserstr. 1, Eing. Ostrandweg. 19017

Junge, fette Gänse,
sauber gerupft, bis 10 Pfund schwer, à Pfund 45—50 Pf.,
Fette Enten, à Pfd. 53—58 Pf. franko gegen Nachnahme empfehlen
F. Krueger, Alt-Weynothen, Ostpr.

Eine **Bäckerei** sofort zu verm. Näh. i. d. Dortm. Ztg. '19000

Am 14. November 1898,
abends 8 Uhr,
im **„Kölnischen Hofe“:**

Lieder-Abend
von
Karl Mayer.

Nummerierte Karten à 3,—,
Nichtnummerierte à 2,—.
Abonnementskarten für den am 14. November und den im März stattfindenden Lieder-Abend à 5,— in der **Köppen'schen Buchhandlung (Hans Hornung), Markt.**
Concertflügel R. Ibach Sohn a. d. Niederlage von W. Hohrath, Burgwall 21. s 7121 ¿

Texte
zur Oper
„Faust u. Margarethe“
sind à Stück **50 Pf.** zu haben in der
C. L. Krüger'schen
Buch- u. Musikalienhandlung,
Westenhellweg 43.

Der vorliegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein

Prospekt
der Firma
A. W. Hüllen
hierselbst bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung“.

Staunen erregend billiger Verkauf solider, gutsitzender Herren-Garderoben.

☞ **Anfertigung nach Maass** ☜
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Neueste Herren-Paletots
10, 12, 15, 18, 22, 32 Mk. und höher.
Elegante Herren-Anzüge
10, 16, 20, 28, 33, 36 Mk. und höher.
Neueste Pelerinen-Mäntel
12, 14, 17, 22, 25, 30 Mk. und höher.
Elegante Knaben-Anzüge und Mäntel
2,50, 5, 9, 12, 15 Mk. und höher.

Arbeiter-Garderoben
zu bekannt billigen Preisen.

A. Urias, vormals S. Nassau, Dortmund, Westenhellweg 22.